

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

2.2.1939 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961619)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. v. d. Verlagsort: Emden, Blumenbrunnstraße, Fernruf 2051 und 2052 - Postfach 1010 Hannover 49 - Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse durch Kreispostkasse durch Bremer Landesbank Zweigstellenvermittlung Oldenburg. Eigene Druckerei in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,85 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 28

Donnerstag, den 2. Februar

Jahrgang 1939

Morgans Geist geht um

In Ostfriesland, am 2. Februar. Die bekannte New Yorker Zeitung „Sun“ hat gestern in ihrem Leitartikel erklärt, Roosevelt versuche mit seinen Reden, eine patriotische Nebelwand aufzurichten, hinter der man die elenden Mißerfolge der Innenpolitik verbergen könne. Die allerdings recht merkwürdigen „Ergebnisse“ der USA-Innenpolitik mögen einstweilen eine Angelegenheit der amerikanischen Bürger bleiben, um so empörender und unglaublicher aber sind auch für uns die außenpolitischen Extratouren, die der amtierende Präsident mit seiner letzten Kongressrede und seinen neuesten Ausfällen und Kriegsdrohungen nun auf die Spitze getrieben hat.

Wir können uns vorstellen, daß die Aufhebung der geheimnisvollen Flugzeugverträge in Washington recht unerwünscht war. Es ist immerhin eine eigene Sache, wenn sich da herausstellt, daß 700 Militärflugzeuge allerneuesten Typs gegen den Willen der verantwortlichen Männer in Armee und Marine durch die Vermittlung des Leninfreundes Bullitt und des Bolschewiden Morgenthau — Roosevelts Finanzminister — einer fremden Macht verkauft werden. Noch peinlicher wird die Lage für die amtierende Regierung dadurch, daß offenbar diese Flugzeuge der amerikanischen Armee bisher nicht zur Verfügung gestellt wurden. Wenn aber der Mann, der nun auf dem Sessel eines Lincoln und Washington sitzt, diese Dinge als „Lappalie“ abtun will und dazu die (gelinde gesagt) seltsamsten Manöver gebraucht, dann darf er sich über das Echo in der Welt nicht wundern.

Es ist eine Sache des guten Geschmacks und des Rassebewußtseins, ob man sich in Synagogen mit Gebeten feiern und mit hebräischen Thorarollen beschenken läßt. Wenn man nun aber dem verwerflichen Kriegsheergesindel aus dem Hause Juda bei aller und jeder Gelegenheit seine Sympathie ausdrückt, wenn man dabei die größten und angesehensten Kulturvölker angreift, dann kann das für das persönliche Ansehen auch drüben nicht förderlich sein. Die Rolle des jüdischen Weltpolizisten, die man an maßgebender Washingtoner Stelle offenbar der amerikanischen Nation zugeordnet hat, wird höchstens jene begeistern, die in Ernstfällen immer unabhkömmlich vor ihren vollen Geldschränken sitzen. Der Mann aber, der zum zweitenmal in knapp zwei Jahrzehnten eingestandenem Maße für die Geldsachinteressen Wallstreet-Judas seine Knochen zu Markte tragen soll, will noch gefunden werden.

Roosevelt stützt die Kriegsheber

Morgenthaus Waffenlieferungen vertuscht / Neutralität in Frage gestellt

New York, 2. Februar.

Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat gestern in einer vertraulichen Sitzung des Militärausschusses des Senats Ausführungen gemacht, die selbst in Amerika als höchst sensationell empfunden werden. Es ging in dieser Aussprache vor dem Militärausschuß um die Kritik die in weitesten Kreisen der amerikanischen Öffentlichkeit an der Regierung wegen der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich geübt wird. Roosevelts Erläuterungen gingen über die Zurückweisungen dieser Kritik weit hinaus, wenn das, was in den amerikanischen Zeitungen über die Beratungen vor dem Militärausschuß veröffentlicht wird, den Tatsachen entspricht.

Nach der Darstellung der heutigen Morgenblätter entwickelte Roosevelt vor dem Ausschuss in großen Zügen die Grundzüge der amerikanischen Außenpolitik. Dabei soll er erklärt haben, die Vereinigten Staaten von Amerika sollten bereit sein, England und Frankreich im Falle eines Krieges jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren.

Nach dem Bericht der republikanischen „Herald Tribune“ gewannen die Mitglieder des Ausschusses den Eindruck, daß nicht nur eine endgültige Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den europäischen Demokratien erfolgt sei, sondern bereits positive Verpflichtungen Amerikas vorliegen. Roosevelts einzige Einschränkung der Bereitwilligkeit, gegen die Berlin-Rom-Tokio-Nähe Kriegshilfe zu leisten, sei der Hinweis auf die Tatsache gewesen, daß für diese Hilfe gezahlt werden müsse.

Auf die verständliche Frage eines Senators, wie sich ein solches Versprechen für Kriegshilfe mit der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten vereinbaren lasse, erwiderte Präsident Roosevelt: „Wir werden die Brücke überschreiten, sobald sie erreicht wird.“ Roosevelt machte in dieser Aussprache vor dem Ausschuss die augenblickliche internationale Lage in den düstersten Farben und verstieg sich schließlich zu der Behauptung, daß Südamerika und Nordamerika die nächsten Angriffsziele der autoritären Län-

der sein würden, wenn es ihnen gelungen sei, die europäischen Demokratien militärisch niederzuzwingen.

Diese höchst ungewöhnliche Ausschlußberatung im Weißen Hause dauerte 1 1/2 Stunden. Ein Konferenzteilnehmer meinte, Roosevelt habe offenbar versucht, die Mit-

glieder des Ausschusses mit dem vermeintlichen Ernst der internationalen Lage zu beschäftigen, um sie davon abzuhalten, sich mit „kleinlichen Fragen“, wie der Erlaubnis für französische Luftfahrtvertreter, in modernen amerikanischen Bombern mitzuführen, zu befassen.

„Sind wir die Weltpolizisten?“

Hoover scharf gegen Roosevelts Außenpolitik

New York, 2. Februar.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, beschuldigt in einer durch Rundfunk über das ganze Land verbreiteten Rede seinen Amtsnachfolger Roosevelt, eine Außenpolitik zu betreiben, die Amerika unweigerlich in den Krieg hineinzühe.

Hoover weist dabei nach, daß jede vernünftige Überlegung, jede Erfahrung der Geschichte klar erkennen lasse, daß die Anwendung von Gewalt, von Drohungen, wirtschaftlichen Sanktionen oder gar Krieg Unrecht niemals gut mache und fremden Nationen niemals einen dauerhaften Frieden bringen könne. Die Außenpolitik, die Roosevelt jetzt anstrebe, müsse bei der Schwere ihrer Folgen vom amerikanischen Volk und vom Kongress bestimmt werden und nicht allein vom Präsidenten. Schließlich sei es das Volk der Vereinigten Staaten das in einem Kriege arm werde und sein Leben opfern müsse. Hoover wirft Roosevelt vor, daß er sich anmaßt, festzustellen, wer die sogenannten Angreifernationen sind. Er sagt: „Sollen wir über jahrhundertalte Streitigkeiten zu Gericht sitzen, die begannen lange bevor unsere Nation überhaupt geboren wurde? Ein großer Teil der Vereinigten Staaten von Amerika ist das Ergebnis von Angriffskriegen ebenso wie Teile des britischen oder französischen Weltreiches. Auf keinen Fall darf man Amerika mit einer solchen Aufgabe be-

lasten. Jeder einzelne Fall ernster Verwicklung muß im Kongress besprochen werden.“ Hoover weist in seiner Ansprache ferner darauf hin, daß die Politik Roosevelts, alle, aber auch alle Mittel anzuwenden, die nicht gerade Krieg bedeuten, eine unmittelbare Verletzung der Erklärung darstelle, die Amerikas Außenminister Hull in Lima abgegeben habe und deren Tinte noch nicht getrocknet sei.

Eine solche Politik stehe in direktem Widerspruch zu der traditionellen Politik der Vereinigten Staaten, die die Einmischung irgendeines Landes in die inneren oder äußeren Angelegenheiten eines Landes für unzulässig halte. Die „Sittlichkeit“ der Methode, Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder auszuhungern, stehe nicht höher als diejenige, die durch Fliegerbomben zu töten.

Durch eine solche Politik machten sich die Vereinigten Staaten von Amerika in der ganzen Welt verdächtig, und ihre Folge wäre unzweifelhaft die, daß sich Mächteombinationen gegen ein solches Land bilden, ganz gleich, wie schön die Phrasen von „guter Nachbarpolitik“ erklingen. Aus allen Handlungen Roosevelts sei mit Sicherheit zu erkennen, daß die wichtigste Aenderung der Politik der Vereinigten Staaten in Krieg und Frieden seit dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg geplant sei.

Erpräsident Hoover schloß seine Ansprache mit der Frage an die Rundzuhörer: „Sollen wir uns zu einem Angriffskrieg rüsten? Sollen wir die Polizisten der Welt sein?“

Stadt Bich in nationaler Hand

Sie war Hauptstützpunkt der Bolschewisten

Barcelona, 2. Februar.

Der nationalspanische Sender in Burgos hat amtlich die Einnahme der nordkatalanischen Stadt Bich bekanntgegeben.

Der Frontberichterfasser des DWB hebt die Bedeutung der Eroberung der Stadt Bich durch das Armeekorps Maestrazgo besonders hervor, da diese Stadt als Hauptstützpunkt der Bolschewisten in Nordkatalonien angesehen wurde. Bich zählt 15 000 Einwohner und besitzt eine bedeutende Textil- und Eisenindustrie. Nördlich von Bich erstreckt sich eine fruchtbare Ebene. Bekannt ist die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kathedrale von Bich mit den berühmten Fresken des Malers Sert, die wie so viele unerfessliche Kunstschätze Spaniens von den Bolschewisten zerstört worden sind. Bich hat jahrelang unter der wildesten Terrorherrschaft der Anarchisten gestanden, die Untaten und Morde aller Art verübt haben. Die Stadt liegt an der Hauptstraße und Eisenbahnstrecke von Barcelona über Puigcerda nach Frankreich. Die Entfernung zur französischen Grenze beträgt 55 Kilometer. Die Front von Benave bis Bich verläuft jetzt auf etwa 70 Kilometer geradlinig parallel der französischen Grenze.

Im Laufe des Mittwochs wurden insgesamt 2100 Bolschewisten gefangen genommen. Die zunehmende Zerlegung des Sowjetheeres kommt dadurch zum Ausdruck, daß sich unter den Gefangenen mehrere vollständige Kompanien befinden, die von ihren Anführern verlassen worden waren und sich den Nationalen ergeben hatten. Darüber hinaus haben die Bolschewisten mehrere hundert Tote verloren. Die Kriegsbeute war ebenfalls wieder außerordentlich groß. So fielen den Nationalen u. a. 1500 Gewehre, 35 Maschinengewehre, fünf Panzerwagen, fünf Munitionstransporte und Benzinvorräte von ungefähr zehn Hektoliter in

die Hände. Ferner wurde ein Lager von fabrikneuen Maschinengewehren — 600 Stück in Kästen verpackt — entdeckt. Die nationale Luftwaffe war ebenfalls sehr aktiv und erfolgreich. Am Dienstag wurde der bolschewistische Kriegshafen Cartagena bombardiert wobei ein rotes Kriegsschiff beschädigt wurde.

Flandin fordert Anerkennung Francos

Paris, 2. Februar.

Der Ministerpräsident Daladier hat am Mittwoch den früheren Ministerpräsidenten Flandin zu einer Besprechung empfangen, in der — wie verlautet — die Frage der Entsendung eines Botschafters nach Burgos zur Erörterung stand.

Flandin soll, wie in politischen Kreisen behauptet wird, Daladier darauf aufmerksam gemacht haben, daß Frankreich die Anerkennung Francos nicht mehr länger ausschieben könne. Er forderte ferner, daß alle spanischen Flüchtlinge, außer den Frauen und Kindern, wieder über die Grenze abgehoben werden müßten. Flandin sprach im Auftrag der neugegründeten französisch-spanischen Parlamentsgruppe.

50 000 Mann mobilisiert

Paris, 2. Februar.

In Paris wird damit gerechnet, daß auf Grund der Inspektionsreise des Innenministers Sarraut und des Gesundheitsministers Rucart im Pyrenäengebiet der sogenannte Sicherheitsplan 1, der Vorstufe zur allgemeinen Mobilisation für ein bestimmtes Gebiet, in Kraft tritt. Es sollen 50 000 Mann in dem Pyrenäengebiet mobilisiert werden, um jeden Versuch einer gewalttätigen Grenzüberbreitung durch die Roten zu verhindern.



Hysterische Weiber demonstrieren vor Downing-Street 10 für Kotspanien

Kurz bevor sich Ministerpräsident Chamberlain zu Unterhaus begab, um dort seine Rede zu halten, demonstrierten freischwärmende Weiber vor dem Hause Downing Street 10 und forderten Waffen und Lebensmittel für Sowjetspanien. Zum Schluß beschmierten sie die Schwelle des Hauses mit roter Farbe. — Die Schwelle von Downing Street 10 wird von roter Farbe gereinigt. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Höchste Leistung von Mann und Roß

Der Führer aus dem Festabend des Reit- und Fahr-Turniers

Berlin, 2. Februar. Die Besucher des Internationalen Reit- und Fahrturniers erlebten am Mittwoch in der Deutschlandhalle einen großen Abend. In Gegenwart des Führers fand das außerordentlich schwierige Kanonenspringen, ein Jagdspringen um den Preis des Generalfeldmarschalls Göring, in der bis auf den letzten Platz besetzten Reithalle statt.

Mit atemloser Spannung folgten die Tausende den einzelnen Ritten dieser schwersten Prüfung, die im Rahmen dieser an hohen Anforderungen reichen Tage die höchste Leistung von Mann und Roß verlangt. Stürmischer Beifall erfüllte die Halle, wenn die einzelnen Reiter der neun anwesenden Nationen mit gesammelter Energie und vollendeter Schönheit die Hindernisse meisterten.

Schon vor Beginn der festlichen Veranstaltung, deren Reingewinn dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließen wird, war es bekannt geworden, daß Adolf Hitler den Kämpfern dieses Turnierabends beizuwohnen werde. Tausende von begeisterten Menschen grüßten den Führer, als er gegen 9 Uhr in der Deutschlandhalle eintraf. Jubelnde Heulrufe brandeten ihm entgegen, als er seine Ehrenloge betrat, und die Besucher erhoben sich von ihren Plätzen, um den Deutschen Gruß zu entbieten. Neben Adolf Hitler hatten der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch und Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré als die Chefs der an der Durchführung des Internationalen Reit- und Fahrturniers beteiligten Verbände Platz genommen. In der Loge des Führers saß man weiterhin Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister Dr. Goebbels, Generaloberst Kettel, die Reichsleiter Böhler und Bormann, Generaloberst von Bog, General der Panzertruppen Guderian, General a. D. von Bose und den Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, ferner die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Bräuner, Gruppenführer Schaub und Oberleutnant Schmundt. Als Vertreter des Winterhilfswerkes waren Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und Frau von Schröder erschienen.

Nach einer kurzen Unterbrechung, in der der Führer die Gäste der Ehrenloge begrüßt hatte, nahm das Springen seinen Fortgang. Bevor die Reiter in die Bahn gingen, entboten sie dem Führer ihre Ehrenbezeugung, und dann folgten Bilder von hirtendehender Schönheit, wenn die Pferde in tänzelndem Schritt anritten, um mit größter Brauour über die Hindernisse zu gehen. Begeisterung raste durch die Halle, wenn die Hindernisse ohne Fehler genommen wurden.

Bei der außerordentlich schwierigen Konkurrenz im Kanonenspringen, das erst durch ein Stechen zuerst über vier, dann über zwei besonders schwere Hindernisse ging, qualifizierte sich Hauptturnierführer Lemme als der beste Reiter dieses Springens. Ein schönes Bild, als er mit den drei anderen Reitern, die in die engere Konkurrenz gekommen waren, während die Mitglieder der Nation erklangen, vor dem Führer die Ehrenbezeugung darbrachte!

Adolf Hitler empfing Hauptturnierführer Lemme anstehend in seiner Loge und sprach ihm persönlich seine Glückwünsche für seine außerordentliche sportliche Leistung aus. Der Führer begrüßte ferner den Gewinner der Großen Dreifach um den Preis des Oberbefehlshabers des Heeres, den schwedischen Oberleutnant Collander, ferner Frau Friebe Schumann, der er für ihren selbstlosen Einsatz im Dienste des Winterhilfswerkes durch ihre Ritte durch die deutschen Gauen seinen besonderen Dank aussprach. Anschließend überreichte Generalmajor von Bodenbach Hauptturnierführer Lemme im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring den vom Ministerpräsidenten gestifteten Ehrenpreis mit herzlichem anerkennenden Worten.

Den zweiten Teil des Abends füllten Schaubilder aus. Den Anfang bildete eine wunderbare Vorführung der französischen Reitschule

Saumur. In historischen Trachten gaben die französischen Reiter einen ausgezeichneten Einblick in die hohe Schule ihrer Reittkunst von bester Tradition. In einer weiteren Folge von Darbietungen ließ die junge Wehrmacht vor den Zuschauern erkennen, wie weit das Pferd auch heute noch in dem Zeitalter der Motorisierung bei der Truppe Verwendung findet. Immer wieder brandeten Jubelstürme durch die Halle, als unsere jungen Soldaten hoch zu Roß oder

vielspännig vor den Fahrzeugen ihre Kreise ritten. Es war ein Bild frisch-fröhlicher Reiterei. Immer höher stiegen im Laufe des Abends die Wogen des Beifalls für die einzelnen Vorführungen. Als der Führer, umjubelt von den vielen Tausenden, die Veranstaltung verließ, durfte man gewiß sein, daß der Abend wohl die bedeutendste Veranstaltung des Internationalen Reit- und Fahrturniers gebracht hat.

Milizparade vor Mussolini

Gedenkfeier in Rom - Luke Ehrengast des Duce

Rom, 2. Februar.

Der 16. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz wurde in Rom zu einem Tag des Stolzes und des Gedankens für die 7000 in Italien, in Afrika und Spanien für den faschistischen Glauben gefallenen Schwarzhemden, darunter 1500 italienische Legionäre in Spanien. Vor den auf der Piazza Venezia in Parade-Aufstellung angetretenen Eliteformationen der Miliz, darunter vier Bataillone der italienischen Freiwilligen in Spanien, und zwar die Divisionen Littorio, 22. März, blaue, schwarze und grüne Pfeile, nahm der Duce unter den Ehrensalven der Maschinengewehre und Geschütze am Grabmal des unbefangenen Soldaten die Kranzniederlegung und am Altar des Vaterlandes die Auszeichnung der Spanienkämpfer vor. An der Spitze des Duce befand sich an der Spitze der Abordnung der SA, Stabschef Luke mit den Marschällen Itatens, dem Generalstabschef der Miliz, Rullo, den Ministern und Spitzen der Partei und des Staates. Der feierlichen Gedenkfeier wohnten der deutsche Botschafter von Madensen und die deutsche Militärattache bei.

Vor dem Altar des Vaterlandes waren in Uniform der faschistischen Staatsjugend die Kinder der in Spanien gefallenen Legionäre angetreten. Der Duce verteilte für Tapferkeit vor dem Feinde acht goldene, 26 silberne und 16 bronzene Tapferkeitsmedaillen. Unter den mit der höchsten italienischen Auszeichnung für Tapferkeit bedachten Legionären befand sich auch der kürzlich in Spanien gefallene faschistische Journalist Mele. Für die Gefallenen nahmen deren Eltern, Witwen oder Waisen die Auszeichnungen in Empfang, wobei der Duce für jeden der Hinterbliebenen Worte des Trostes und des Stolzes Italiens auf die ruhmreichen faschistischen Kämpfer fand.

Nach einem kurzen Besuch des Duce und des Stabschefs Luke im Fahnenjalousie begann auf der Via Nazionale die Parade der Milizen vor dem Duce. Auf der Ehrentribüne befanden sich neben dem Duce Stabschef Luke, die Marschälle Itatens, der Generalstabschef Russo und Minister Starace. Am Nachmittag fanden die sportlichen Militärwettbewerbe der Miliz statt, an denen sich bei den reitlichen Wettkämpfen zahlreiche SA-Reiter mit Erfolg beteiligten.

Deutschlands Kolonialanspruch gerecht

Drei englische Politiker fordern Lösung der Frage

(N.) Berlin, 2. Februar.

Die unanfechtbaren Beweise, mit denen der Führer Deutschlands Kolonialansprüche begründete, haben in allen Ländern, insbesondere in England, lebhafteste Ausprägung gefunden. Drei bekannte englische Persönlichkeiten haben sich in Zuschriften an das Berliner „12-Uhr-Blatt“ für eine sofortige Lösung des Kolonialproblems und die Rückgabe der Kolonien an Deutschland ausgesprochen.

Lord Redesdale, Mitglied des Oberhauses, nahm am Krieg in Südafrika teil, wurde dreimal schwer verwundet und verletzte sich mehrfach durch hervorragende Leistungen aus. Professor William Harbutt Dawson, der Verfasser der zweiten Zuschrift, ist einer der bekanntesten Historiker Oxfords und Ehren doktor der Universität Königsberg. Sein Name ist mit zahlreichen Büchern verknüpft, in denen er sich um das Verständnis der deutschen Gedankenwelt, der Geschichte und der Einrichtungen Deutschlands bemüht. Der dritte Autor, Sir Ernest Bennett, war von 1932 bis 1935 stellvertretender Postminister, Abgeordneter der Nationalen Arbeiterpartei, Nachfolger der Sudan-Expedition und am Buren-Krieg teil und gehörte während des Weltkrieges dem Hauptquartier einzelner Armeen und der Admiralität an. Wir entnehmen den drei Zuschriften an das Berliner „12-Uhr-Blatt“ folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Lord Redesdale:

Es war absurd, Deutschland seinerzeit die Kolonien wegzunehmen. Das hätte nie geschehen dürfen! Um so weniger aber kann man Deutschland jetzt das Recht verweigern, sie

zurückzuverlangen. Gewiß wird die Rückgabe Schwierigkeiten machen. Aber Deutschlands Anspruch ist gerecht, und er wird von einer immer zunehmenden Anzahl von Menschen auch in England anerkannt. Er muß befriedigt werden!

Ich stimme uneingeschränkt der Ansicht zu, daß wir jetzt endlich Vergangenes vergangen sein lassen sollten und daß die Zeit da ist, Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenzuhalten. Wir haben keinen wirklichen Streit mit Deutschland, wir hegen auch keinen Haß gegen Deutschland. Wo ein solcher Haß besteht, ist er aus Furcht geboren. Ich habe mich klar gegen jeden Versuch Englands, sich an der Einlösung Deutschlands zu beteiligen, ausgesprochen. Es war mir unmöglich, die Mentalität von Vätern zu verstehen, die auch nur für einen Augenblick glauben konnten, daß man auf einer großen Nation herumtrampeln und sie auf ewige Zeiten niederhalten könnte.

Daß jeder derartige Versuch zum Scheitern verurteilt war, haben die Ereignisse des letzten Jahres bewiesen. Es konnte nicht erwartet werden, daß eine große mächtige Nation sich unbegrenzt eine unwürdige Behandlung gefallen ließ. Sicher ist eines, daß Herr Hitler Deutschland davor bewahrte, „bolschewistisch“ zu werden, und dafür, wenn nicht für anderes, verdient er den innigen Dank nicht nur Deutschlands und Europas, sondern der ganzen zivilisierten Welt.

Professor Dawson:

Ehre, Recht, Gerechtigkeit und Interesse: sie alle weisen gleichermaßen auf die Notwendig-

Regierungsumbildung in Bukarest

Bukarest, 2. Februar.

Die vor einigen Tagen angekündigte Umbildung der rumänischen Regierung ist gestern in größerem Umfang vollzogen worden, als bisher angenommen wurde. Innenminister Calinescu wurde unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt und außerdem mit der Leitung des Landesverteidigungsministeriums betraut. Schließlich wurden drei neue Staatssekretäre in die Regierung berufen und fünf königliche Statthalterposten neu besetzt. Die Regierungsumbildung bedeutet zweifellos eine starke Konzentrierung der dem Regime ergebenen Kräfte. Die Vereinigung des Innen- und Landesverteidigungsministeriums sowie der stellvertretenden Ministerpräsidentschaft in der Hand des absoluten Vertrauensmannes des Königs, Calinescu, zeigt, daß das Regime entschlossen ist, seinen bisherigen Kurs in verstärktem Maße fortzusetzen.

keiten hin, Deutschland seine Kolonien zurückzugeben.

1. Ehre spielt dabei eine Rolle, da die Kolonien unter direkter Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen, die von den alliierten Mächten feierlich angenommen waren, angetreten wurden. Die Wahrheit ist, daß, obwohl der Krieg mit frommem Abstreifen aller anexionistischen Absichten begann, Großbritannien und Frankreich die Aneignung der Kolonien schon beschloßen hatten, bevor die Feindseligkeiten länger als zwölf Monate gedauert hatten! Für mein Land ist daher die Rückgabe der Kolonien eine Ehrenschuld.

2. Vom Rechtsstandpunkt sollten die Kolonien gleichermaßen zurückgegeben werden, und das nicht nur, weil, wie oben gesagt wird, die angenommenen Friedensbedingungen größtenteils verletzt worden waren, sondern weil die deutschen Protektorate ohne Ausnahme auf durchaus gezieltem und friedlichem Wege erworben worden waren. Welch andere europäische Kolonialmacht kann einen ebenso starken wie sauberen Rechtsanspruch vorweisen? Die Behauptung, die zur Zeit der Annexion vorgebracht wurde, daß Deutschland unfähig zu guter Kolonialverwaltung wäre, ist unwahr, und die meisten von denen, die diese Behauptung gebrauchten, wissen, daß sie unwahr ist.

3. Die Rückgabe der Kolonien ist ebenso notwendig unter jedem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit. Es ist unmöglich, daß eine kleine Handvoll Länder die Kontrolle über gut ein Drittel der Erdoberfläche beansprucht, während eine große Nation wie die deutsche ohne einen einzigen Quadratmeter überseeischen Gebietes ist. Wenn die Frage gestellt werden sollte, warum Deutschland Kolonien benötigt, liegt die Antwort auf der Hand.

Bennett:

Als einer, der in den letzten Jahren in Berührung mit den Gedanken und Gefühlen vieler Deutschen, jung und alt, gekommen ist, bin ich davon überzeugt, daß jeder Deutsche es unmöglich findet, zu vergessen, daß Deutschland seiner ganzen kolonialen Besitzungen beraubt wurde — und das im Gegensatz zu dem Geist und dem Buchstaben der 14 Punkte und trotz des Versprechens von Lloyd George, daß „so wahr der Herr lebt“, wir keinen Quadratmeter deutschen Gebietes suchten.

Aber abseits von der möglichen Gefahr eines zukünftigen Krieges — der Führer hat am Montag noch erklärt, daß Deutschland wegen der Kolonien allein keinen Krieg führen würde — gibt es nach meiner Ansicht noch eines, das stärkste Argument von allen: das moralische. Ich glaube nicht, daß wir irgendein moralisches Recht hatten, die Kolonien, die Deutschland so gut verwaltet hatte, ihm fortzunehmen, und es ist unsere moralische Pflicht jetzt, sie ihm zurückzugeben.

Die geraubten Kolonien arg vernachlässigt

Die Mandatsländer mit Rohstoffen überfättigt

I. Bei der Verteilung der deutschen Kolonien an die Mandatäre wurden sowohl Kamerun als auch Togo in je ein größeres östliches Gebiet und ein kleineres westliches aufgeteilt. Die beiden kleineren Teile kamen an Großbritannien, die größeren an Frankreich. Kamerun und Togo stehen in bezug auf Fruchtbarkeit, Niederschläge, Wasser- und Waldreichtum unter allen deutschen Kolonien an erster Stelle. Sie sind nur vergleichbar mit ihren Nachbargebieten, den britischen Kolonien Goldküste und Nigeria, den beiden Verben des britisch-afrikanischen Kolonialreiches. Zur Hauptstadt des französischen Mandats Kamerun wurde von den Franzosen Yaunde gewählt, die Endstation der Mittelbahn, die vom Hafen Duala ins Innere führt. Yaunde ist Ausgangspunkt mehrerer wichtiger Straßen, die eine Verbindung mit dem Tschadsee und mit französisch-Äquatorial-Afrika herstellen. Das Strahlenkreuz umfaßt über 4000 Kilometer; weitere 1800 Kilometer sind nur in der Trockenzeit befahrbar. Für die Beförderung von Massengütern aus dem Innern nach der Küste sind die teuren Frachtraten der Luftfrachtwagen aber viel zu hoch. Das menschenarme und an Kolonialland überfättigte Frankreich hat die kolonialwirtschaftlichen Möglichkeiten bisher vernachlässigt und nichts zur Erschließung der besten Landesanteile getan. Weder die Nordbahn noch das Strahlenkreuz berühren das kistenfreie Hochland von Adamaua, das mit seinen reichen Baumwollböden zu den zukunftsreichsten Teilen Ka-

meruns gehört. Das 180 000 Quadratkilometer große Waldgebiet wird vorläufig nur auf Bau- und Edelholz ausgenutzt. Das Weichholz, das einen unerschöpflichen, stets nachwachsenden Vorrat von Holz als Rohstoff für Zellulose darstellt, wird überhaupt nicht verwertet. Zur Ausfuhr gelangten 1937: 17 583 Tonnen Bauholz, 18 246 Tonnen Mahagoni, 11 213 Tonnen Schnittholz und 4299 Tonnen anderes Holz. Die Ausbeute an nützlichen Mineralien belief sich auf 103 Tonnen Titanerz, 436 Tonnen Zinnkonzentrate mit 70 Prozent Zinnmetall, und 400 Kilogramm Gold. Die Sammelwirtschaft lieferte für die Ausfuhr 38 462 Tonnen Palmkerne, 9964 Tonnen Palmöl und 1349 Tonnen Kautschuk, die Pflanzungswirtschaft 24 134 Tonnen Bananen, 2509 Tonne Kaffee und 60 Tonnen Tabak, die Eingeborenen-Pflanzungen 26 532 Tonnen Kakaos, 12 188 Tonnen entkalkte Erdnüsse, 1704 Tonnen Sesam und 60 Tonnen Baumwolle. Der Gesamtwert der französischen Mandatsanteile Kamerun belief sich 1937 auf 263,3 Millionen Francs. Davon gingen 53,4 Prozent nach Frankreich.

Aus dem französischen Mandatsanteil Togo gelangten 1937 zur Ausfuhr: 15 982 Tonnen Mais, 12 452 Tonnen Palmkerne, 8028 Tonne Kakaos, 3045 Tonnen Kopro, 1760 Tonnen Palmöl, 1701 Tonnen entkalkte Erdnüsse, 1633 Tonnen Baumwolle, ferner Fische und Krevetten, Maniokmehl, Kaffee, Tapioka und Nisnuslamen. Vom Ausfuhrwert von 6,55 Millionen Francs entfielen 32 Prozent

auf Kakaobohnen, 22,79 Prozent auf Palmkerne. Etwa 70 Prozent der Erzeugnisse Togos gingen nach Frankreich. Die landwirtschaftlichen Möglichkeiten des französischen Teils Togo sind völlig unausgenutzt. Bei der klimatischen gegebenen Sonneneinstrahlung könnte Togo eine unerschöpfliche Quelle von pflanzlichem Fett werden. Andere Kulturen, die große Ernten abwerfen könnten, sind Sisal, Baumwolle, Zitrusfrüchte, Ananas, Mais. Die Rindviehzucht ist in den kistenfreien, wasser- und gasreichen Weideregionen des Nordens einer großen Ausdehnung fähig. Nördlich des Eisenbahndepotpunktes Atapame liegt das Altpfossgebiet, ein Gebirgsland, dessen Breite sieben bis zwölf Tagesreisen beträgt. Meilenweit erstrecken sich die reichsten Delpalmenwälder, deren Del aber überhaupt nicht gewonnen wird. Die besten bewässerten Baumwollböden, saftige Viehweiden ziehen sich nach Norden hin. Heute liegen alle diese natürlichen Schätze brach. Auch die Chrom- und Eisenlagerstätten bei Atapame sind unausgenutzt.

Die beiden britischen Mandatsanteile, der Westen von Kamerun und der Westen von Togo, werden im Widerspruch zu den Mandatsbestimmungen mit den angrenzenden britischen Besitzungen zusammen verwaltet, Kamerun mit Britisch-Nigeria, Togo als Bestandteil der britischen Mandatsinsel Kamerun Hauptgebiet der deutschen Bananenpflanzungen. Die Verschiffungen an Kamerunbananen haben sich in acht Jahren mehr als verdreifacht, nämlich von 70 000 Büschel im Jahre 1931 auf 3,7 Millionen Büschel im Jahre 1937. Der Bananenbau im britischen Mandatsanteil Kamerun umfaßt heute Anpflanzungen von etwa 10 000 Hektar. Alle Pflanzungen,

mit einer einzigen Ausnahme, sind deutsche Besitzungen, die an die Transportorganisation der Afrikanischen Frucht-Compagnie in Hamburg angegliedert sind.

Weber den britischen Mandatsanteil Togo liegen leider keine genauen statistischen Zahlen vor. Vor allem fehlt ein Nachweis, welche Warenmengen und welche Werte die Westgrenze des

Besser rauchen bekommt besser!

ATIKAH 5P

Gebietes überschreiten, wo keine Zollschranke besteht. Jedoch heißt es in einer amtlichen Veröffentlichung, daß fast die ganze Ausfuhr aus Kakaos besteht und daß 1937 12 316 Tonnen ausgeführt wurden. Auch im britischen Mandatsanteil fehlt es durchaus an dem nötigen europäischen Menschenmaterial. Es werden daher zu Verzeiten und Verwaltungen Beamten Schwarze genommen, die in der westafrikanischen Unterwelt für Eingeborene in Accra (Goldküste), ausgebildet worden sind.

Quer durch In- und Ausland

Schimpflicher Verrat

Berlin, 2. Februar.
Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 18. November 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Heinrich Schäffner aus Gießen ist am Mittwochmorgen hingerichtet worden.

Schäffner war, um einer drohenden Bestrafung zu entgehen, ins Ausland geflüchtet. Dort ist er in den Nachrichtenendienst einer fremden Macht eingetreten. In dessen Auftrag hat Schäffner Auspähungsreisen nach Deutschland unternommen. Für den schimpflichen Verrat an seinem Vaterland hat ihn jetzt die verdiente Strafe erreicht.

Knabenmörder Schubert vor Gericht

(N.) Hannover, 2. Februar.

Die Segeberger Schule Gitter bei Salzgitter ist am Freitag und Sonnabend Schauplatz der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Knabenmörder von Othfresen, Reinhold Schubert. Der Angeklagte hatte den von ihm beim Ausprobieren eines Revolvers in einer Waldschlucht versehentlich angeschossenen neunjährigen Sohn einer Bergmannsfamilie kaltblütig ermordet und die Leiche verscharrt. Sie konnte erst vier Tage später bei einer umfassenden Suchaktion im Waldstück aufgefunden werden. Wochenlang ermittelten die Kriminalpolizei führten schließlich zur Verhaftung Schuberts. Dieser leugnete zunächst hartnäckig die Tat; an die Mordtatsache führt, brach er schließlich zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Der Mörder wird den durch einen Schuß leicht verletzten Jungen aus Angst vor Bestrafung niedergeschossen haben.

Der fünfte Eisenbahnräuber verhaftet

Halle, 2. Februar.

Am Mittwochmorgen wurde in Weiskensfeld der fünfte der Eisenbahnräuber verhaftet, die in der Frühe des 27. Januar in Halle den Postwagen eines Güterzuges zu berauben versucht und dabei zwei Beamte niedergeschossen hatten. Kinder benachrichtigten eine Polizeiwache, das sich im Grundstück einer Baufirma am Markt ein Räuber aufhalte. Mehrere uniformierte Beamte und Kriminalbeamte eilten sofort an den bezeichneten Ort, durchsuchten das Grundstück und bemerkten bald den Eisenbahnräuber Eberhoff im Verkaufsraum der Firma. Drei Beamte packten den Verbrecher so überraschend, daß er gar keine Gegenwehr mehr versuchte. Er gestand auch sofort ein, der gesuchte Räuber zu sein. Bei der Untersuchung wurde ihm eine scharfgeladene Mehrladepistole abgenommen.

Die Geige in der Streichholzschachtel

(N.) Gletwih, 2. Februar.

Der Instrumentenbauer Swirek in Raitowih (Ostoberschlesien) stellte die Liliput-Ausgabe einer Geige her, die unbestritten die kleinste der Welt sein dürfte. Man sah eine ähnliche Miniaturgeige auf der Pariser Weltausstellung. Ihr Hersteller war ein Amerikaner. Damals wurde dieses Instrument von einem Richterkollegium als die kleinste Fiedel der Welt anerkannt. Swirek, der Schüler der Instrumentenbauanstalt Carezza in Paris war und die winzige Geige sah, schuf ein eben noch spielbares Instrument, das kleiner als eine Zündholzschachtel und damit winziger als die amerikanische „Geige“ ist.

Schweres Unglück am Matterhorn

Zermatt, 2. Februar.

Zwei junge Deutsche, der 23jährige Erich Hidel und der 26 Jahre alte Karl Eses, beide aus Saarbrücken, sind am Mittwochmorgen beim Abstieg vom Matterhorn unterhalb des Gipfels ausgerutscht und über die etwa 800 Meter hohe Eismauer auf den Furg-Gletscher abgestürzt, wo sie zerschmettert liegen blieben. Die beiden waren vor drei Wochen in Zermatt eingetroffen und zur Schönbühlhütte aufgestiegen. Sie waren mit Proviant längere Zeit versehen und hatten die Absicht, im Matterhorngebiet verschiedene Besteigungen auszuführen und Filmaufnahmen zu machen. Am Montag wurden sie von Zermatt aus beobachtet.

Rumänlandingen

Der Führer und Reichkanzler übermittelte dem General der Infanterie a. D. Freiherrn von Lüttich-Breslau anlässlich seines 80. Geburtstages telegraphisch seine besten Glückwünsche.

Der Führer hat für die vom 3.—5. Februar in Reichenberg zum Austrag gelangende Europa-Nadelmeisterschaften einen Ehrenpreis gestiftet.

Auf der Haupttagung des Reichsnährstandes sprach Reichsbauernführer Reichsminister Darré über die Aufgaben der Forschung im Dienste der Volksernährung.

Reichsminister Dr. Frick empfing den Bürgermeister der Hauptstadt Budapest, Dr. von Szendy, der im Deutschen Gemeindegang vor einem geladenen Kreis hoher Beamter der Reichs- und Kommunalverwaltung einen Vortrag halten wird.

Von Berlin kommend trafen sieben italienische Polizeipräsidenten, unter ihnen der Quästor von Rom, zu einem zweitägigen Besuch in der Hauptstadt der Bewegung ein.

Der rumänische Außenminister Gafencu traf zu einem zweitägigen Aufenthalt in Belgrad ein; er wurde von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch begrüßt.

Sicherheitsabteilung erobert das Memelland

Ueberfälle von litauischer Seite

Memel, 1. Februar.

Die Sicherheitsabteilung, zu der in kurzer Zeit 6000 Männer strömten, beginnt jetzt das ganze Memelgebiet zu erfassen. In dieser Woche folgen Schlag auf Schlag Gründungsappelle der „Sicherheitsabteilungen“ in allen Ortschaften des Landkreises Memel. Da der Ausbau in den beiden anderen Landkreisen des Memelgebietes fast beendet ist, wird die neue nationalsozialistische Kampforganisation in wenigen Wochen das ganze Memelland erobert haben.

Auf Anordnung des Landesdirektoriums werden von jetzt ab in den vorräufigen Auslandsplätzen, die bisher den vorgebrachten Text nur in litauischer und französischer Sprache enthielten, die Textworte auch in deutscher

Sprache eingedruckt werden. Bei dem nächsten Neudruck der Auslandsplätze wird der deutsche Text selbstverständlich von vornherein berücksichtigt.

Im Kreise Memel wurden kürzlich Memeldeutsche von litauischen Männern überfallen und mißhandelt. Die Landespolizei hat die Täter als zugewanderte Großlitauer ermittelt. Fast gleichzeitig wurde auf einen memeldeutschen Bauern, der sich auf der Heimfahrt vom Memeler Markt in sein Heimatdorf befand, ein Schuß abgegeben, der fehl ging. Der Täter ist von der Polizei als ein Angehöriger des Großlitauischen Schützenverbandes festgestellt worden.

Der memeldeutsche Kulturverband hat im Rahmen seines im Aufbau befindlichen Hilfswerkes „Mutter und Kind“ Mütterberatungsstellen geschaffen. Die Beratungen sind kostenlos.

Auslandsdeutsche Junghandwerker in Berlin

(N.) Berlin, 2. Februar.

Aus allen europäischen Ländern trafen am Mittwoch vierzig Jungen in der Reichshauptstadt ein, die als Söhne im Auslande lebender reichsdeutscher Eltern für die nächsten Jahre bei deutschen Handwerksmeistern eine gute handwerkliche Lehre durchmachen werden. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt wurden sie im Heim der deutschen Wandergesellen des Deutschen Handwerks in der DAF durch den Reichsdienststellenleiter Petersen in der deutschen Heimat begrüßt. In den nächsten Wochen werden sie ein Gemeinschaftslager in Rheinsberg beziehen, um sich zunächst einmal einzugewöhnen und einen Einblick in das Leben der Heimat zu erhalten.

wie sie den Aufstieg zum Matterhorn unternahmen. Nach schwerer Schneearbeit gelangten sie bis zur Solvay-Hütte, die etwa auf halbem Wege zum Gipfel liegt. Sie übernachteten dort. Wahrscheinlich aus Uebermüdung setzten sie am Dienstag den Ausmarsch nicht fort, sondern blieben den ganzen Tag über in der Hütte. Am Mittwoch früh unternahmen sie dann die Besteigung des Gipfels, wo sie nach schwerer Arbeit gegen 13 Uhr anlangten. Bei prächtigem Wetter verweilten sie längere Zeit auf dem Gipfel. Der Abstieg ging ziemlich langsam vonstatten. Die beiden wurden beobachtet, wie sie bis zur sogenannten Schulter etwa 1/4 unterhalb des Gipfels, abstiegen. Dort kamen sie dann ins Rutschen und stürzten über die Wand in die Tiefe. Am Donnerstag wird eine Rettungskolonie zur Bergung der Leichen aufbrechen.

Eine Million zum Kampf gegen Landflucht

(N.) Wien, 2. Februar.

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt eine Million Reichsmark zur Bekämpfung der Landflucht von Land- und Waldarbeitern in der Ostmark bereitgestellt. Aus diesen Mitteln sollen in erster Linie bessere Unterkünfte und Wohnungen erbaut werden. Die Arbeiter zahlen je nach ihren Ersparnissen 25 bis 80 Prozent der Gesamtkosten.

Spanische Gesandtschaft in Prag ausgeplündert

Prag, 2. Februar.

Die Villa Theresia, in der die spanische Gesandtschaft in Prag untergebracht ist, wurde von dem sowjetspanischen Geheimdienst, der das Gebäude dem Vertreter des nationalen Spaniens übergeben mußte, vor der Abreise vollkommen ausgeplündert. Die spanischen Bolschewiken haben alle Möbel, Teppiche, Bilder, Schränke und Kunstgegenstände von hohem Wert nach der Schweiz verschleppt. Interessanterweise hat das Personal der sowjetspanischen Gesandtschaft mit der Räumung der Villa bereits Ende Oktober begonnen.



Staatsrat Eberhardt tödlich verunglückt

Die Partei und die thüringische Landesregierung haben einen schweren Verlust zu beklagen. Gauwirtschaftsberater Staatsrat Eberhardt ist bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückt. Der Verstorbene war Vorsitzender des Verwaltungsrates der „Wilhelm-Gustloff-Stiftung“ und hatte auch sonst verantwortungsvolle Posten inne. (Atlantic, Zander-Multiplex-R.)

In nächster Zeit treffen noch weitere sechzig Jungen aus Uebersee ein, so daß im April insgesamt hundert Jungen in deutsche Lehrstellen vermittelt werden. Nach der Lehre werden sie wieder in ihre Wahlheimat ziehen, um hier das deutsche Ansehen im Auslande zu stärken.

Budapester Bürgermeister in Berlin

(N.) Berlin, 2. Februar.

Der Bürgermeister der Hauptstadt Budapest, Dr. von Szendy, der im Deutschen Gemeindegang vor Beamten der Reichs- und Kommunalverwaltung einen Vortrag hielt, wurde im Verlaufe des Tages vom Reichsminister des Innern Dr. Frick und vom Staatspräsident und Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Dr. Lippert empfangen.

Kenntzeichen der Militärflugzeuge

Berlin, 2. Februar.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1939 tritt folgende Veränderung der Kennzeichnung der Flugzeuge der Luftwaffe (militärische Flugzeuge) in Kraft: 1. An Stelle der Reichs- und Nationalflagge führen sämtliche Flugzeuge der Luftwaffe das Falkenkreuz als Hoheitszeichen. 2. An den zur Zeit gültigen Bestimmungen über die Kennzeichnung mit militärischen Kennzeichen (Falkenkreuz und Numerierung) ändert sich nichts. 3. Die nicht mit militärischen Kennzeichen versehenen Flugzeuge der Verbände, Schulen und anderen Einheiten der Luftwaffe erhalten an Stelle des „D“ die Buchstaben „ML“, während die Buchstabenreihe sonst beibehalten wird. Das Falkenkreuz erhält eine weiße Umrandung, die von einer schwarzen Linie nach außen begrenzt wird.

Donau in einem Zuge überbrückt

(N.) Regensburg, 1. Februar.

Die Fundamentierung der größten Brücke Bayerns bei Singing nahe Regensburg über die Donau ist jetzt bis zum zweiten der sieben Pfeiler gediehen. 200 Arbeitskräfte sind eingesetzt, damit das grandiose Bauwerk im nächsten Jahre vollendet ist. Die Brücke mißt einschließlich der Widerlager 840 Meter; der Stahlüberbau ist 840 Meter lang. Ihre Breite entspricht der normalen Autobahnbreite, jedoch ohne die beiden Grünstreifen. 130 Meter beträgt die größte Spannweite zwischen zwei Pfeilern, mit der die Donau in einem Zuge überbrückt wird. Wegen des stark wasserführenden Kiesgrundes gestalten sich die Fundamentierungsarbeiten sehr schwierig. Die Fundamente der beiden Pfeiler direkt am Donauufer müssen mit Senkkräften gegründet werden, die man nach und nach in die wasserhaltigen Kesselschichten absenkt und mit Beton füllt.

Wina wehrt sich gegen Juden

Warschau, 2. Februar.

In immer weiteren Kreisen der polnischen Bevölkerung gewinnt die Ueberzeugung an Boden, daß die Judenfrage auch in Polen radikal gelöst werden muß, wenn das polnische Volk im eigenen Lande die notwendige Bewegungsfreiheit zum Leben erhalten soll. Die starke Verjudung ganzer Landstriche und vor allem zahlreicher Städte in Polen — ganz abgesehen von der Hauptstadt, wo allein über 300 000 Juden leben — liefert täglich neue praktische Beispiele für die Gefahr einer Ueberfremdung, aus der es keine Rettung mehr gibt. Dazu kommt, daß die Juden dort, wo sie in Massen auftreten, ihrer angeborenen Aufdringlichkeit und Rücksichtslosigkeit keinerlei Fesseln auflegen, so daß ihr Auftreten von der polnischen Bevölkerung geradezu als Herausforderung angesehen werden muß. Zu solchen Kundgebungen gegen provozierende jüdische Aufdringlichkeit kam es jetzt wieder in Wina, dessen Bevölkerung sich seit jeher jüdischer Judringlichkeit zu erwehren hat. Im jüdischen Viertel der Stadt wurden dabei in zahlreichen Geschäften Fensterscheiben eingeschlagen und Firmenschilder zerstört.

33mal jurist in die „Hölle“

(N.) Danzig, 2. Februar.

Am 33. Male stand jetzt die 45 Jahre alte Jüdin polnische Staatsangehörigkeit, Mirel Lowicka, wegen Bannbruchs vor dem Danziger Schnellgericht. Im September 1932 ward sie als lästige Ausländerin aus dem Gebiet der Freien Stadt ausgewiesen und über die Grenze nach Polen abgeschoben. Regelmäßig mit dem nächsten Zug kam die Jüdin aber nach Danzig zurück, wurde erneut gefaßt und wieder dem Richter vorgeführt. Alle Haftstrafen von jeweils sechs Wochen, sogar eine einjährige Unterbringung im Arbeitshaus, konnten die „Unhänglichkeit“ der hartnäckigen Semitin zu Danzig nicht erschüttern. Sie kehrte immer wieder zurück. Entsprechend der neuen Danziger Rechtsordnung erhielt die Jüdin diesmal einen wirkungsvolleren Denkfessel in Gestalt einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

„Wohlmeinende“ Kreise diesseits und jenseits des Atlantiks gefaßen sich noch immer daran, geradezu wolkig-grausame Gremelmärchen von den gegenwärtigen Leiden des Judentums im Dritten Reich und im deutschen Danzig zu verbreiten. Die Jüdin Mirel Lowicka hat jetzt diesen „Aufklärungs“-Bemühungen einen schlechten Dienst erwiesen. 32 Strafen konnten sie nicht davor abhalten, zum 33. Male in die „Hölle“ zurückzukehren.

15 000 Volkswagen in Berlin bestellt

(N.) Berlin, 2. Februar.

In Berlin traf eine Kolonne von sechs ABF-Volkswagen ein, die bis zum 19. Februar ohne Pause fast alle größeren Berliner Betriebe besuchten, um den Arbeitskameraden die Möglichkeit zu geben, selbst den Wagen, den ja eine große Zahl von ihnen bestellt hat, zu sehen und sich mit allen technischen Einzelheiten vertraut zu machen.

Nach einer kurzen Rundfahrt besuchte die Wagenkolonne zuerst die AEG-Maschinenfabrik in der Brunnenstraße. Aus diesem Anlaß fand in einer großen Maschinenhalle des Wertes eine kurze, würdige Feier statt. Der Reichswart wies darauf hin, daß im Gau Berlin bereits 15 000 Arbeitskameraden den Wagen, ohne ihn vorher gesehen zu haben, bestellt haben.

Reichsobmann Behrens vierzig Jahre

Berlin, 2. Februar.

Heute vollendet der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, sein vierzigstes Lebensjahr. Er stammt aus einer alten Bauernfamilie und gehört seit 1925 der nationalsozialistischen Bewegung an. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens und SA-Brigadeführer. Im Reichsnährstand hatte er zunächst das Amt eines Kreisbauernführers inne. Am 15. Dezember 1934 wurde er Vorsitzender der Hauptvereinigung der deutschen Zückerwirtschaft, am 10. Februar 1937 Reichshauptabteilungsleiter III des Reichsnährstandes und schließlich am 20. April 1937 Reichsobmann des Reichsnährstandes. Als Inhaber dieses zweithöchsten Amtes in der bäuerlichen Selbstverwaltung ist er mehrfach auch bei wichtigen internationalen landwirtschaftlichen Kongressen hervorgetreten.

Deutscher Erfinder stirbt in Schweden

(N.) Linz, 2. Februar.

Der deutsche Chemiker und Erfinder vieler Sprengstoffe, Franz Hofwimmer, ist jetzt als weltberühmter Industrieführer in Schweden gestorben. Hofwimmer mußte vor acht Jahren aus Oesterreich auswandern, weil die Systemregierung und die von ihr geführten Juden seine umwälzenden Erfindungen sabotierten und ihn selbst geschäftlich ruinierten. Er ging damals nach Schweden, wo die Sprengstoffindustrie sich bald den tüchtigen Ingenieur und Forscher zu sichern mußte. In kurzer Zeit brachte es Hofwimmer auf Grund seiner bahnbrechenden Erfindungen zum Betriebsleiter und später zum Direktor mehrerer Sprengstoff-Fabriken. Dennoch hat er seine Heimat nie vergessen, in der er jetzt seine letzte Ruhestätte finden wird.

Technik verbessert Kohleförderung

(N.) Gletwih, 2. Februar.

Die seit der Machtübernahme stark verbesserten Förderungsverhältnisse haben auf der Beuthener Karsten-Centrum-Grube für das Jahr 1938 eine Kohleförderung von 1,8 Millionen Tonnen Steinkohle möglich gemacht. Im laufenden Jahr dürfte die Förderung zwei Millionen Tonnen überschreiten, denn inzwischen sind weitere Verbesserungen eingebaut worden, darunter eine neue stündlich 810 Tonnen Kohle verarbeitende Luftwäsche. Die Gesamtförderung des Bergwerks seit der Gründung in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beträgt insgesamt 30,6 Millionen Tonnen. Zur Verladung dieser Kohlenmenge würde ein Güterzug von 14 500 Kilometer Länge nötig sein.

Druck und Verlag: NS-Gewerkschafts-Verlag, Emden, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter: Hans Paes, Emden.

Hauptverleger: Memo Folkerts; Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Drenth Folkerts; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Norden-Nordwesten, Mittel- und Ostdeutschland: Dr. Emil Richter; für Emden sowie Sport: Helmut Kistny; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herion und Fritz Beckhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König; Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwab, Emden. D. A. Dezember 1938. Gesamtanfrage 28 225.

davon Bezugsausgaben: Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 17 954, Leer-Keiderling 10 271.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 13 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Keiderling 3 für die Gesamtanfrage. Anzeigenpreis für die Gesamtanfrage: die 68 Millimeter breite Weltanfrage 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Weltanfrage 30 Pfennig. Anzeigenpreis für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 40 Millimeter breite Weltanfrage 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Weltanfrage 40 Pfennig. Anzeigenpreis für die Bezugsausgabe Leer-Keiderling: die 40 Millimeter breite Weltanfrage 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Weltanfrage 40 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Stellen-Angebote

Gesucht tüchtiger
Monteur oder geschickter Arbeiter
für die Fahrradmontage
H. Lange, Fahrradgroßhandlung
Leer, Bremer Straße 7.



Bänsteine der Gesundheit
für Mütter und Kind! Die Knochen stärken, die
Zahnbildung fördernd, Krankheiten vorbeugend!
Schon werdende Mütter sollten das wirksame
Kalknährsalz BROCKMA
nehmen, in der Stillzeit damit fort-
fahren u. es vor allem dem Säugling
geben! Dose mit 50 Tabl. nur RM. 1.20
Zu haben in:
**Löwen-Apothete, Emden,
Central-Drog. Müller, Emden**

Tea-Sondermischung 125 g RM. 1.10
Tea-Silbermischung 125 g „ 1.25

Teegebäck 125 g RM. 0.25
Kaffeegebäck 125 g „ 0.20
Kristallkeks 125 g „ 0.15

Ruchennmehl RM. 0.45
Mehl, 2 1/2-kg-Beutel, Type 812 .. „ 1.—
Kosinen „ 0.36

KESSENER

Gelegentlich der durch die Körstelle Ostfriesland bekannt-
gegebenen Termine für die diesjährige Hauptförmung der Bullen
findet gleichzeitig die

Auswahl der Auktionsbullen

für die am 7. März d. J. stattfindende Angeldsauktion statt. —
Eine Besichtigung dieser Auktion mit weiblichen Tieren soll nicht
erfolgen.

Termine und Zeiten sind veröffentlicht in Nr. 4 des „Wochen-
blattes der Landesbauernschaft Weser-Ems“ = Oldenburg und des
„Landw. Wochenblattes“ = Ems.

Die erste Besichtigung der zur Angeldschau angemeldeten
Bullen findet am 13. Februar d. J. statt.

**Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter e. V.
Norden.**

Unterricht

**Ingenieur-Akademie
Seestadt Wismar**⁵³
Staatlich anerkannt

**Luftfahrzeugbau
Maschinenbau / Kraftfahrzeugbau
Elektrotechnik / Leichtmetalltechnik**

Kleinanzeigen gehören in die DZ

Fahrzeugmarkt

Suche für 3 bis 6 Monate lei-
weise einen
45-PS-Bulldog
mit Führer und 2 Anhängern,
4 1/2 Tonnen, zahle Miete wöchent-
lich im voraus.
Angebote unter € 1175 an die
DZ, Emden.

Achtung: Ostfriesische Müller

Aergert Euch nicht lange an den alten, heißlaufenden
Spurlagern, laßt das neue „**Balanzierende Kugel-
spurlager**“ in die alten Gehäuse einbauen. Das Lager
läuft spielend leicht und eiskalt. Seine Lebensdauer ist
unbegrenzt. Zweijährige Garantie.

H. Goldenstein, Süd-Georgsfehn (Ostfr.)

Familiennachrichten

Statt Karten!

Die Verlobung unserer
Tochter **Berta** mit dem Land-
wirt **Herrn Ewald Kramer**
aus Dorenborg geben wir
hiermit bekannt

Verlobte
**Berta Ademacher
Ewald Kramer**

G. Ademacher u. Frau
Taline geb. Tjaden

Lütetsburg
Dorenborg b. Ihrhove

Im Februar 1939.

Ihre am 29. Januar 1939 vollzogene
Uerzmählung geben bekannt:

Heinrich Busz und Frau

Gesa, geb. de Buhr

Warfingsfehn, den 2. Februar 1939

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Plötzlich und unerwartet verstarb am
1. Februar 1939 infolge eines Schlaganfalles
in Ausübung seines Berufes an Bord des
Lotsendampfers „Emden“ unser lieber Kam-
merad, der

Seelotse

Hinderk Dirks

Seine Treue und sein Pflichtbewußtsein
sollen uns stets ein Vorbild sein.

Wir werden sein Andenken in Ehren
halten!

Emslotsenschaft, Emden.

Zucht- und Rindviehmarkt Leer

**günstige Abzahnmöglichkeiten für Kühe,
Rinder, Weidevieh und Kleinvieh**

am Mittwoch, dem 8. Februar - gleichzeitig Pferdemarkt -



Das Winterhilfswerk ist ein Friedenswerk des
Deutschen Volkes.

Tiermarkt

**Am Mittwoch, dem 22. Februar 1939,
vormittags 10 Uhr beginnend,**

wird der Bauer **Gerdt Iderhoff** aus **Groß-Sande** wegen Ver-
pachtung seines Erbhofes sein gesamtes lebendes Inventar,
nämlich

**11 wertvolle
Pferde**



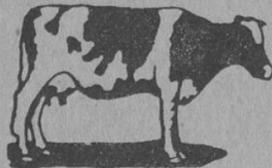
und zwar:

- 4 Zuchstuten im Höchstalter bis zu 7 Jahren
- 1 vierjährige Stute
- 2 dreijährige Stuten
- 1 zweijährige Stute
- 1 einjährige Stute,
- 1 zweijähriger Wallach
- 1 einjähriger Fhengst

ferner feine

Stammbuchherde

bestehend aus



**56 Stück
Hornvieh**

und zwar:

- 30 tragende resp. zum kleineren Teil
abgekalbte Kühe
- 11 zweijährige Rinder
- 11 einjährige Rinder
- 4 einjährige Bullen
- und die vorhandenen Kälber

auf 4 Monate Zahlungsfrist in **Groß-Sande**, Bahnhofsstation
Ubelitz, öffentlich meistbietend versteigern.

Es handelt sich um eine der ältesten Hochzuchten Ostfrieslands,
aufgebaut auf „Leisetreter“-Frohinn“ (Refordkuh, von Iderhoff
selbst gezüchtet).

Ausführliche Kataloge mit Leistungsnachweis können von mir
angefordert werden.

Aurich (Ostfriesland), den 1. Februar 1939.

Dr. Schapp, Notar.

Auf sofort oder zum 1. April
für ein Unternehmen in
Papenburg

junger Kaufmann

gesucht, der in allen Zweigen
des Binnenschiffahrtsgeschäfts
bewandert ist und selbständig
arbeiten kann. Stellung ist
ausbaufähig. Ausf. Angeb.
m. Lebenslauf, Zeugnisabschr.
und Bild unter € 1170 an
die DZ, Emden.

Suche auf sofort einen
landw. Gehilfen
von 16 bis 18 Jahren, ferner
zum 1. Mai einen

1. u. 2. landw. Gehilfen

**H. Harms, Canhusen
Post Loppertum**

Gesucht für ostfr. landwirtsch.
Betrieb in **Holteien**

junger Mann
von 16—20 J. bei Familien-
anschluß

Näh. Auskunft bei **Teremias
Zimmermann, Boetzelerfehn**

Suche z. 1. März oder später
einen zuverlässigen

**Gehilfen
oder jungen Mann**
zum Umgang mit Pferden.

**Sinrichs Wfs, Schlutter
über Delmenhorst.**

Gewandter,
selbständig arbeitender

Auto-Schlosser
per sofort gesucht.

**J. Oltmanns, Kraftfahrzeuge,
Emden, Straße der SA. 51/53.**

Gesucht zum 15. Februar
ein jüngerer

Bäckergehilfe
**H. Ubbens, Bäckermeister,
Ost-Warfingsfehn.**

Stellen-Gesuche

Für 18j. Landwirtschaftsschüler
wird z. 1. April oder später
eine Lehrstelle

in anerkannter Lehrwirtschaft
gesucht zur weiteren praktisch.
Fortbildung.

Schr. Angebote unter N 128
an die DZ, Norden.

Geldmarkt

Zweite Hypothek in Höhe von
RM. 4000,-

an unbedingt sicherer Stelle
auf sofort gesucht. Schr. Ang.
u. L 99 an die DZ, Leer.

Vermischtes

**Ladentassen
u. Schreibpulttassen**
mit Geheimverluß und
Wärmegläser ab Lager lieferbar.

C. Domsch, Leer.

3 hochtragende Stammrinder
und eine junge Stammkuh

zu verkaufen.
**H. Groenewold,
Kiepster Hamrich.**

Erträchtiges Schwein
zu verkaufen.

J. F. Möhlmann, Detern

Gesucht
Semmel (Ostfries. Stute)

Schriftl. Angebote mit Preis-
angabe erbeten unter € 1169
an die DZ, Emden.

Pachtungen

Unter meiner Nachweisung steht
in einem größeren Dorfe eine

**Schmiede und
Schlosserei**
mit Laden und Tanzstelle

zum baldigen Antritt zu verpachten.
Die Schmiede ist die einzige im
Orte, liegt günstig an der Haupt-
verkehrsstraße und ist auch für die
Einrichtung einer Handlung mit
landw. Maschinen wohl geeignet.

Bewerber wollen sich baldigst
mit mir in Verbindung setzen.

**Stichhausen B. Grünefeld,
Preuß. Auktionator.**

Erfahrene Hausangestellte

gesucht zum 1. April bei gut.
Gehalt, wegen Heirat der
jetzigen. Zweitmädchen vor-
handen. Kochkenntnisse erw.,
nicht Bedingung.

**Dr. med. Seemann, Bremen,
Waller Ring 134.**

Privatinderheim sucht f. sof.
eine kinderliebe, arbeitsfreud.

Hausgehilfin
Gutes Gehalt, gute Behandl.
Angebote mit Bild usw. an
**Privatinderheim Fredeborg,
Nordseebad Wangerooge.**

Suche eine
Hausgehilfin
zum 15. März.

**Piening, Neuborferrmoor
bei Remels.**

Nach Oldenburg wird
zum 1. März für modernen
Drei-Personen-Haushalt
wieder ein

**Pflichthabermädel
oder Hausgehilfin**
gesucht.

**Braumeister Grabbe,
Oldenburg i. D., Ziegel-
hofstraße 96.**

Ich suche zu sofort eine

Haushälterin
Reemt Ortgies,
Norden,
Adolf-Hitler-Straße 27.

Fleißige, zuverlässige

Hausgehilfin
habilit; ferner

junges Mädchen
zum Haushalt- und Kochen-
lernen gesucht.

**Hotel Rathaus,
Altenau (Harz).**

Gesucht z. 1. Mai oder später

Gehilfe
für Landwirtschaft und

jüngere Gehilfin
für Haushalt u. Landwirtschaft.

**Friedr. Landt, Hatter Mühle,
Kirchhatten in Oldenburg.**

Gesucht zum 15. Februar ein

tüchtiges Fräulein
für besseren landw. Haushalt
(3 Kühe melken Bed.). Fam.-
Anschl. Hoh. Geh. Schr. Ang.
u. L 98 an die DZ, Leer.

Suche zum 1. Mai für einen
landw. Betrieb einen tüchtig.

jungen Mann
und ein

junges Mädchen
bei Familienanschluß u. Ge-
halt. Schr. Angebote unter
N 129 an die DZ, Norden.

Zum 1. März durchaus zuver-
lässige, tüchtige

Hausgehilfin
gesucht.

Dr. Wilkens, Westerstede i. D.

Wegen Verheiratung meiner
jetzigen suche ich zu sofort für
meinen Geschäftshaushalt eine
tüchtige, erfahrene

Hausgehilfin
Zweitmädchen vorhanden.

**Frau Heinrich Kpofe, Bäckerei,
Papenburg - Ems, Hauptkanal
rechts 46.**

Junger Schneidergehilfe
zu sofort gesucht. Kost und
Logis im Hause.

**Hermann Dannebaum,
Hartebrügge über Barßel i. D.**

Die Postkarte ist 70 Jahre alt

„Briefe ohne Umschlag“ galten einst als höchst indiskret

Auch die Postkarte, die jetzt auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat ihre interessante Geschichte, die im Reichspostmuseum in Berlin fast lückenlos niedergelegt ist.

Als man vor wenigen Jahren in Passau den 80jährigen Photographen Alphons Adolph zu Grabe trug, feierte man ihn in den zahlreichen Nachrufen als den Mann, der die „herzlichen Grüße“ erfand. Denn er sei es gewesen, der im Jahre 1879 auf den Gedanken kam, die bis dahin üblichen Korrespondenzkarten mit Ansichten zu versehen, die die Schönheit der deutschen Lande in die Welt hinausbringen sollte. Die Bayerische Post hatte es ihm dabei besonders angetan, für deren Wälder und Dörfer wollte er auf diese originelle Art die Werbetrommel rühren, um den Fremdenverkehr zu heben und dadurch die Not der Bevölkerung lindern zu helfen. Seine photographischen Postkarten erregten seinerzeit nicht geringes Aufsehen, aber der Ruhm, der wirkliche Erfinder der Ansichtspostkarte zu sein, gebührt anderen Männern, die schon Jahre zuvor mit einer ähnlichen postalischen Neuerung hervorgetreten waren, wenn sie sich auch nicht des gleichen Erfolges erfreuen konnten wie der Passauer Photograph mit seinen Kartengrüßen aus dem Bayerischen Wald.

Wenn also in diesen Tagen die Post ein Jubiläum begehen kann, dann ist es nicht das der Erfindung der Ansichtspostkarte, sondern der Geburtsstunde des „Briefes ohne Umschlag“, also der Korrespondenzkarte, die im Jahre 1869 in Wien das Licht der Welt erblickte. Dort war es der k. k. Nationalökonom Professor Hermann, der die schon vier Jahre früher von dem Geheimen Hofrat Heinrich Stephan gemachten, aber vom Deutschen Postverein strikte abgelehnten Vorschläge zur Einführung eines offenen Postblattes — eine solche Art von Nachrichtenvermittlung wurde als „höchst indiskret“ bezeichnet — in die Tat umsetzte. Am 1. Juli 1870, nachdem Stephan Generalpostdirektor geworden war, wurde die Korrespondenzkarte aber auch für das Deutsche Reich genehmigt und sie erfreute sich beim Publikum gleich einer solchen Beliebtheit, daß täglich im Durchschnitt 45 000 Stück befördert werden mußten. Nicht lange dauerte es, als sich in Deutschland fündige Köpfe rührten, die dem jüngsten Kind der Post ein schöneres Kleid anziehen wollten. Nicht nur die von flüchtiger Hand geschriebenen „herzlichen Grüße“ sollten den Empfänger erfreuen, sondern auch irgendein von Künstlerhand ausgeführtes Bild. Wer nun die erste Idee hierzu aufbrachte, läßt sich heute freilich nicht mehr feststellen. Wir haben im Reichspostmuseum in Berlin in vergilbten Akten geblickt und in einer dicken Sammlung getraut, die fast lückenlos die Entwicklung der behilderten Postkarte aufweist, aber vergeblich einen einwandfreien Beweis dafür gefunden, wer als wirklicher Erfinder der illustrierten Korrespondenzkarte gelten kann.

Im Anfang war ein Oldenburger Kanonier

Der Streit darüber tobte einmal in Sammlerkreisen nicht minder heftig als in Kreisen der Post selbst, und das Berliner Museum an der Leipziger Straße kann sich nur damit begnügen, die älteste in der Öffentlichkeit erschienene Bildkarte aufzuzeigen. Diese stammt aus dem Jahre 1870 und zeigt auf dem linken oberen Ende die Wignette eines Kanoniers mit Kanone, ausgeführt und verlegt von Buchdruckereibesitzer Schwark in Oldenburg. Der Lithograph Miesler soll aber Schwark mit anderen Illustrationen schon zuvor gekommen sein, wenigstens kann man in Aufzeichnungen, die das Postmuseum aufbewahrt, lesen, daß dieser Mann sich gleich nach

dem ersten Auftauchen der Stephanischen Korrespondenzkarten mit der bildlichen Ausschmückung befaßte. Damals gab es aber noch keinen Gebrauchsmusterschutz, auch dürfte er selbst seinem Einfall keine große Bedeutung beigegeben haben.

Von einer eigentlichen Ansichtspostkarte kann man aber weder bei Miesler noch bei Schwark sprechen. Unter „Ansicht“ verstehen wir gemeinhin Abbildungen von Städten und bekannten Landschaften. Solche Karten erschienen zum ersten Male im Verlag J. H. Lohse in Zürich im Jahre 1872. Es handelt sich um Staffage aus der Werkstätte von Kohn und Sohn in Nürnberg und stellen als erste Arbeit das Panorama von Luzern dar; später folgten Ansichten von Morges, Lindau, Korsbach, Fribourg und Lausanne. Im Jahre 1873 tauchen u. a. Friedriehshafen, Ulm, Rempten, 1874 Zürich, Würzburg und Tübingen auf. Inzwischen brachte auch der Verlag Lange in Göttingen verschiedene Postkartenbilder aus seiner Heimatkarte heraus. Er war es auch, der es den Gratulanten bequemer machte, indem er die Glückwunschkarten einführte. Im Postmuseum sieht man diese gedruckten „Herzlichen Glückwünsche“ oder „Ich gratuliere herzlich“ hinter Glas und Rahmen, und man lächelt ein wenig über den Geschmack

der damaligen Zeit, in der Schrift und Zeichnung nicht verschönert genug sein konnten und der auf einem Amboß schmiedende Amor auf keinen Fall fehlen durfte.

Tauschgeschäft in Ansichtskarten

Auch wer in den Kindheitstagen der Ansichtspostkarte noch nicht lebte, kann es sich leicht vorstellen, wie stolz man damals war, wenn man von Verwandten und Bekannten aus irgendeinem bekannten Ausflugsort einen Kartengruß erhielt. Mehr wie heute Briefmarken gesammelt werden, bewahrte man sich diese Reizeanden in sorgsam in dicken Alben auf, und erst als der Passauer Alphons Adolph mit seinen Photographien aus dem Bayerischen Wald und anderen deutschen Gegenden erschien, da kannte die Sammelwelt keine Grenzen mehr und es bildeten sich in allen Städten Vereine, die den Verkauf und Tausch von Ansichtspostkarten betrieben.

Freilich bemächtigte sich auch bald der Ritz dieser postalischen Neuheit. Das Reichspostmuseum bewahrt als Kuriosum eine ganze Kollektion von Mondlandkarten, von in allen Farben schillernden Städtebildern und Karten, die mit Kristallen bestreut scheinen, auf, und der Besucher muß es verstimmt selbst eingestehen, daß ihm solche Grüße einmal nicht wenig Freude bereitet haben. Heute aber werden wir, wenn wir an die meisterhaften Lichtbildaufnahmen, die Reproduktionen berühmter Gemälde und künstlerischen Zeichnungen denken, der Ansichtspostkarte eine kulturelle Bedeutung nicht absprechen können.

Das Handwerk der Väter

Erzählung von Paul Reinko

Das letzte Gebäude im Oberdorf war das „Eßig-Haus“. Ein langgestreckter Fachwerkbau, über dem das Dach hing. Fast erdrückte die Ziegel in ihrer Schwere die Mauern. Die kleinen Fenster verrietten, daß in dem Haus ebenso kleine Zimmer sein mußten. Ueber der Haustür war in einen Querbalken die Zahl 1779 eingestemmt. Es war das Baujahr des „Eßig-Hauses“. Wie das Haus zu diesem Namen gekommen, wußte keiner recht zu sagen. Am Ende war der Name getragen von dem Schicksal der Bewohner dieses Hauses, welches immer Wohnort der Fischer gewesen. Im rechten Teil lag die Wohnstube, die Küche, unter dem Dach die Schlafkammern. Im linken Teil waren die Arbeitsräume. Die Fischer waren Porzellanmaler, und immer der Älteste lernte dieses Handwerk und trug damit den Namen: Claudius Anton Severus Fischer. Er hatte den Vorzug, so das Haus und das Geschäft zu erben, damit aber auch die Pflicht, seine Geschwister auszusuchen, indem er jedem das gab, was sein Erbe war. So war es gekommen, daß drei Hypotheken auf dem „Eßig-Haus“ lasteten, deren Zinsen Sorgen machten, wenn ein Jahr um war. Es war harte Arbeit und jeder, der im „Eßig-Haus“ lebte, mußte von frühesten Jugend an die Hände regen, sei es beim Verpacken, beim Abwaschen oder Verpacken. Wieder einer trug die fertige Arbeit über den Wald in die große Stadt. Malen aber tat immer nur der Vater. Einzig und allein ihm gegenüber lag der Älteste und wurde so eingeführt in die Kunst, die in diesem Haus, in diesem Dorf immer nur einer tat: Claudius Anton Severus Fischer.

Drei Geschlechter lang waren sie Porzellanmaler. Künstler ihres Fachs, ihre Arbeiten spiegelten ihren Namen, aus Tabakpfeifenköpfen, Schnupfdofen und feinen Tassen und Tellern. Sie setzten keinen Namen unter ihre Arbeiten, in ihren Motiven spiegelte sich das Gesicht ihrer Heimat, sprach ihr großes Können. So groß aber ihr Können und so fleißig ihre Hände, die Fischer waren immer arm.

Sie mußten den bitteren Kelch, den ihnen das Leben reichte, bis zur Reife leeren, und so gab es vielleicht eine Erklärung dafür, daß dieses Gebäude der Fischer den Namen „Eßig-Haus“ trug.

Herb und sauer wie Eßig war der Trank ihres Lebens. Aber er war es, der sie nur fester und enger an ihren Namen band, den sie gleich einer Fahne weiterzutragen hatten.

Der jetzige Severus Fischer hatte seine Geschwister ausbezahlt, dadurch, daß er die dritte Hypothek auf das Haus nahm, denn seine und des Weibes Spargroschen reichten allein nicht aus. Auch an ihrem Leben war nichts anderes wie an dem ihrer Vorgänger. Doch eins, sie hatten nur einen Sohn. Es war ein Vorteil für diesen Erben des Hauses, er brauchte einmal niemand auszusuchen. Aber für den Vater ein Nachteil, denn es mangelte ihm an Händen, zumal sein Weib viel krank war. Und da ein Unglück selten allein kommt, wurde das Schicksal noch härter gegen ihn. Sein Sohn, der einmal seinen Platz ausfüllen sollte, zeigte keine Anlagen für das Handwerk seiner Väter. Er war, wie die Leute im Dorf sagten, ein Träumer. Mit seinen zwanzig Jahren hatte er noch nie versucht, den Pinsel zu führen oder auch nur die Farben zusammenzustellen. Der Vater konnte ihn nur mit Arbeiten beschäftigen, die zu seiner Zeit schon die Kinder im „Eßig-Haus“ taten. Aber wenn es daran ging, am Abend bei dem Kantor zu sitzen und in großen Büchern zu lesen, dann war sein Sohn dabei, und mit einem Eifer, der keine Grenzen kannte. Die neue Zeit, hatten sie ihm gesagt, sei das. Ja, die neue Zeit, sie hatte das „Eßig-Haus“ eingeholt. Ueberholt! Es stand nicht mehr am Dorfe, in die Mitte war es gerückt, und wie lange würde es dauern und es rückt ganz aus dem Dorf heraus. Wo gab es denn noch Porzellanmaler? Sie saßen in den großen Fabriken. Doch auch dorthin würde sein Sohn nicht den Weg finden. So wird er wohl das letzte Glied in der Kette sein, die in diesem Haus, in

Wußten Sie das?

Die kleineren Federn des Truthahns werden als Rissenfüllung benutzt, aus den leichteren, langen Federn macht man Staubwedel. Die Indianer weben aus Truthahnfedern eine Art Netz, bei dem die Rinde der Maulbeerbäume mit verarbeitet wird. Auch für Fächer werden Truthahnfedern gern benutzt, besonders in Frankreich.

Man glaubt festgestellt zu haben, daß weder am Nordpol noch am Südpol jemals Erdbeben vorkommen und meint das dadurch erklären zu können, daß die Erdbeben irgendwie mit der Drehung der Erde um ihre Achse und dadurch auch mit der Zentrifugalkraft in Verbindung stehen. Es wird auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß der Einfluß von Sonne und Mond auf Ebbe und Flut auf das Vorkommen von Erdbeben einwirkt.

In Aethiopien findet sich der Glaube, daß die Welt aus einem Ei entstanden sei. Als Symbol dieser primitiven Auffassung hat man auf den Kreuzen über den Tempeln vielfach ein Straußenei angebracht.

Man findet vielfach die Ansicht, daß eine Biene, wenn sie stirbt, sterben müsse. Das trifft aber nur dann zu, wenn beim Stechen der Stachel abbricht. Geschieht das nicht, so kann die Biene ihren Stachel wiederholt benutzen, ohne daß es ihr schadet.

In Australien hat man Versuche damit gemacht, die Wolle größerer Qualität, für die man schlecht Verwendung hatte, als Straßenbelag zu benutzen. Die zu pflasternde Straße wird mit einer etwa zehn Zentimeter dicken Wollschicht belegt, dann mit Erde bedeckt und gewalzt. Die Wolle bildet mit der meist lehmhaltigen Erde zusammen eine zähe und sehr haltbare Schicht, die sich besonders inumpigen Gegenden als sehr praktisch erwiesen hat. Selbst nach heftigem Regen waren diese Straßen noch gut benutzbar.



diesem Dorf Porzellanmaler gewesen. Es mußte so kommen. Zumal sein Sohn nun noch in die große Stadt gegangen war. Lange hat er nichts von sich hören lassen. Der Vater hat immer geglaubt, eines Tages fand er doch zurück. Aber er kam nicht. Nein. Eines Tages rief er den Vater nach der großen Stadt. Es war die erste große Reise seines Lebens. Gewaltig war die Stadt. Und riesengroß das Haus, in das ihn der Sohn führte. Lange stand der Vater in der Eingangshalle, deren Wände bunt bemalte Porzellanfächer schmückten. Das Werk eines jungen Malers, der für diese Arbeit einen Preis errungen. Fremd stand der alte Mann aus dem „Eßig-Haus“ da. Und doch war er daheim, mitten in der Arbeit seines Sohnes.

Und als er wieder heimfuhr — trug er ein Wissen in das „Eßig-Haus“, sein Sohn war ein neues Glied in der Kette geworden, die sich nun bis in die große Stadt zog, wo einer lebte und schaffte und mit Recht den Namen trug: Claudius Anton Severus Fischer.

Lisa stiehlt drei Rubel...

Erzählung aus dem alten Aurland von Pohl

„Du scheinst mir verstimmt zu sein, Marie-Luise?“ Der Gutsbesitzer blickte seine Frau forschend an.

„Ja, es ist nur eine Kleinigkeit“, die hübsche junge Frau wehrte lächelnd ab, „daß du es gleich gemerkt hast, ist erstaunlich. Unserer Mamsell sind angeblich zehn Mark gestohlen worden. Sie kennen ja alle unsere Mamsell.“ Frau Marie-Luise wandte sich an ihre Gäste — „und werden sich denken können, daß sie eine Staatsaktion daraus macht. Vor Aufregung will sie ganz krank sein und überhaupt hier ‚unter lauter Dieben‘ nicht länger bleiben können.“

„Haben Sie denn irgend einen Verdacht, gnädige Frau?“ fragte der Baron von Manteuffel-Rahdangen ein weiterfahrender Mann, der durch seine wunderschönen Gedichte — die „Erlebte Lieder“ genannte Sammlung war schon in mehreren Auflagen erschienen — weiten Kreisen bekannt geworden war.

„Das ist es eben, ich halte alle Leute für ehrlich und denke mir ein Verhör, womöglich noch mit Polizei, lächerlich.“

Baron Manteuffel lächelte. „Da hatte ich in Rahdangen ein tödliches Mittel, um den Dieb herauszubekommen. Aber was im alten Aurland möglich war, wird sich hier bei uns wohl nicht anwenden lassen.“

Die Andeutungen des Barons hatten alle neugierig gemacht und man bat ihn, doch sein „tödliches Mittel“ preiszugeben.

Manteuffel blickte finstern vor sich hin,

dann begann er zu erzählen: „Eines Tages waren einer Magd drei Rubel entwendet worden, für ihre Verhältnisse ein hoher Betrag. Ich hatte die Mädchen ins Gebet genommen, jedoch ohne Erfolg. Da kam mir meine viel-erfahrene Tante Amalie — ich hatte die Bewirtschaftung meiner Güter noch nicht lange übernommen und sie war meine Beraterin — zu Hilfe. Es spielte sich nun folgendes ab:

Nach Feierabend wurden alle Mägde ins Schloß bestellt. Sie mußten sich in der hohen, düsteren Halle verammeln, die mit ihren Jagdtrophäen, den Rüstungen und Waffen und dem ausgestopften Bären auf einfache Gemü-ter immer einen unheimlichen Eindruck machte. Dann führte sie der Diener durch einen langen finsternen Gang in ein nur von zwei Kerzen erleuchtetes Zimmer. Hier lag Tante Amalie mit ihrem mageren, strengen Gesicht hinter einem jener Kofotische, die ganz mit Spiegeln ausgelegt sind. Alle Mädchen mußten an den Tisch herantreten und in den Spiegel blicken, also sich selbst anstarren. Nachdem Tante Amalie sich eine Weile an dem Anblick der ängstlichen, verstörten Gesichter geweidet hatte, klappte sie einen dicken Kofolanten auf, der vor ihr lag und begann mit hohlem Pathos zu lesen.

„Aha, das von den Ahnen ererbte Zauberbuch!“ meinte einer der Gäste spöttisch. „Von den Ahnen ererbt war es schon“, gab Baron Manteuffel zu, „aber wenn Sie als Zauberbuch auch ein Lehrbuch der — Botanik

gelten lassen wollen? Jedenfalls las meine Tante endlos lateinische Pflanzennamen vor, die sie selbst gar nicht verstand. Sie berauschte sich förmlich an Polingenum biforta, Adonis aestivalis, Sedum Maximum, Centaurea cyanus usw. und schmettete schließlich die klangvollen Worte mit Donnerstimme den Mädchen an den Kopf. Die Wirkung blieb nicht aus: eine nach der anderen begann zu schluchzen.“

„Und die Sünderin fiel auf die Knie und bekannte alles!“ unterbrach wieder der Spötter. „Nein, mein Lieber“, Manteuffel lachte, „so einfach war es denn doch nicht. Tante Amalie stand auf und ließ alle Mädchen an ein anderes in Dunkel stehendes Tischchen treten. Legt alle zwei Finger der rechten Hand auf den Tisch“, befahl sie, „und sagt leise vor euch hin, daß ihr wahrhaftigen Gott die drei Rubel nicht gestohlen habt. Der Zaubertisch wird die Wahrheit offenbaren!“ — Meine Tante hatte mich nicht eingeweiht, und ich stand in der Ecke des Zimmers und wartete voller Spannung des Dinges, die da kommen sollten. Zit-ternd treten also die Mädchen an das Tischchen und mußten dann der Tante ihre Hände vor-weisen. Plötzlich schrie diese, Lisa, du warst es!“ und die hübsche, immer so tüchtige Lisa gab ganz zerknirsch den Diebstahl zu.“

„Das ist ja wirklich merkwürdig“, jagte Frau Marie-Luise verwundert, „wie hat denn Ihre Tante das herausbekommen. Herr Baron?“

„Ganz einfach: sie hatte das Tischchen mit Ruß geschwärzt und richtig spekuliert, daß die Sünderin es nicht wagen würde, den Zaubertisch zu berühren. Lisa hatte auch wirklich als einzige keine geschwärzten Finger. Natürlich

erzählten die Mägde überall von dem unheimlichen Tisch, was zur Folge hatte, daß bei uns jahrelang nichts gestohlen wurde.“

„Wie haben Sie denn die Diebin bestraft?“ fragte man.

„Lisa war offensichtlich voller Reue und versprach hoch und heilig Besserung, so daß ihr nach Rückzahlung der drei Rubel verziehen wurde. Das Mädchen heiratete später einen tüchtigen Kolonisten, und dieses Ehepaar war es, daß sich viele Jahre später, 1919, als das Aurland über Aurland und mein schönes Rahdangen hereinbrach, am treuesten erwiesen hat.“

Die kleine Gesellschaft blieb einen Augenblick schweigend, die Damen griffen zu ihren Kaffeetassen, und die Herren setzten ihre Zigarettchen in Brand. Da klopfte es.

Sehr verlegen trat die Mamsell ins Zimmer, machte einen Knicks, hinstellte und räusperte sich, als ob sie nicht den Anfang finden könnte. „Aha, gnädige Frau, ich —“ stotterte sie — „ich habe die zehn Mark gefunden! Der Schein war unter das Futter meiner Handtasche gerutscht, ich weiß nicht, wie das möglich ist.“

„Aha, das ist aber abstoßend“, Frau Marie-Luise war sehr ärgerlich, „und da beschuldigen Sie Ihre Arbeitstameradinnen des Diebstahls, bringen uns alle in Aufrührung!“ „Entschuldigen Sie man“, bat die Mamsell erschrocken und machte, daß sie schleunigst wieder aus dem Zimmer kam.

„Na, ich bin nun doch froh“, Frau Marie-Luise atmete erleichtert auf, „daß nichts gestohlen wurde — wir brauchen nun also auch kein Botanikbuch und keinen Zaubertisch!“ Sie lächelte dem Baron von Manteuffel zu.



Von Bruno Schwietke

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und da hauf nun gestern abend der Chef erfrischend mit der Faust auf den Tisch: „Wir erlaufen ja vorne im Schlamm, diesem dreimal verdamnten Flandernred. Was nützen uns jetzt die paar eroberten Quadratmeter? Die Divisionen müssen wieder vor. Sie müssen raus, hinauf auf die trodenen Höhen von Paschendaele und Morselede!“

diese Generalstäbler hier sind viel zu unreif, Generale von knapp vierzig Jahren keine Seltenheit! Vorachtern freilich hatten sie sich zum ersten Male entzweit. Da hatte nämlich der gute Hauptmann dem englischen Kameraden seine Privatmeinung geäußert wegen des eiligen Heranziehens französischer Reserveverbände in die erste britische Angriffslinie.

Achtzig Divisionen stehen jetzt vor Ypern. Der Offizier spielt mit einer kleinen Tabelle: Der letzte Grotkampftag verbrauchte eine Munitionsmenge, mit der man damals an der Somme zwei volle Monate auskam. Und der gute Kapitän hatte ihm boshaft vorgerechnet: Ihr habt an einem Tage hier an Munition so viel verpulvert, wie wir Franzosen im ganzen Kriege 1870/71. Dazu sind die Verlustzahlen seit dem Sommer so riesenhaft gewachsen, daß man schon viele Berwundertentransporte von der Front umleitet, damit nur die neuangelegten Truppen diese endlosen Kolonnen des Elends nicht sehen sollen.

Über wenn Amerika zu spät kommt?

Wenn die Deutschen zum Frühjahr ungeschwächt ihre Offensive beginnen? Rußland zerfallen, Rumänien kaputt; aus Italien erwartet man schließlich ernste Nachrichten, trotz der heftig schweren Batterien, die Haig für die Monzotteilung hat abschwächen lassen. Ja, die Deutschen werden bald genügend Reserven für die Frühjahrsschlacht haben. Dann wird es der Entente dreidrig gehen.

Der französische Kapitän von der Chiffrierabteilung gegenüber tritt ein. Er ist aus Villerubert, nicht weit drüben hinter der deutschen Front. Er bittet um eine Zigarette. Auch ihm wird das Barten auf die Entschwebung der Konferenz unerträglich. Eigentlich sind sie gute Freunde: wenn dem Franzosen auch Ellice ein bißchen jung und vorlaut scheint, Ueberhaupt.

Befehle für die letzte Schlacht im Ypernbogen. Der Chef ditiert eine Viertelstunde, eine halbe Stunde und noch eine halbe Stunde. Endlich bricht er ab. Totenstille ist im Zimmer. Ellice steht flüchtig auf die Uhr und schreibt in den Bordbuch am Kopf des ersten Blattes: 20. 10. 1917. 20 Uhr. Kein Mustel zuckt im Gesicht der beiden Generalstäbler. Undurchdringlich ist ihre Miene. Dann geht der Hauptmann an den Fernsprecher und nimmt den Hörer zur Hand: „Hier Oll. Wir bitten die Herren Divisionskommandeure zur Besprechung auf Zimmer sieben.“

Der Bunker von Paschendaele

„So, Jungs, nun mal ran hier. Seht gibt's 'n Schlag extra.“ trägt der kleine Mooshaate, Küchenbulle von der „Dritten“, stolz. Er lupft den Deckel seiner Feldküche und rührt mit der Holzgabel, daß die großen Fleischbroden im Kessel nur so schwappen, wie die fetten Rüdchen der Karpfen im Teich. Ein allgemeines Naach — „Hi, iii, iii!“ — wiehert Heine Poggengerd feurig und stampft dazu wie das Streitrohr des Kommandeurs. O la la — o la la, klopf man ihm auf den breiten Rücken, und als er vergnügt aussteigt: „Brrr, willst du stehen, alter Bod.“ Wie sie so das Gefährt der Feldküche umdrängen, loben sie nun Kalli Mooshaates Findigkeit. „Kief, Kall macht sich. Some Gefechtszulage kannst du uns öfter besorgen.“ — „Alles prima Keule. Habe ich erst reingeshüttet, als die Luft rein war. Nun kriegt ihr euer bißchen Büchsenfleisch wenigstens in Dosen auch noch mit, ihr Kohldampfschieber.“ freut sich der Koch. Dann schnaufen und schmahnen die zehn Essenholer und stopfen sich beim Schein des geöffneten Feuerloches der Feldküche die „Rälberzähne“ in den knurrenden Magen. Mooshaate läßt sich noch einmal im heißen Bodenflur herum. Aber kein Zupfeln des zarten Fottehüh ist auf dem Grund der beiden Graupensuppe zurückgeblieben. Alles ist in die vier Ektübel gewandert, und als der Gesfreite Poggengerd noch einmal die Portionen an Brot und Butter, Wurst, Kaffee und Rauchzeug für die Stellungskompanie nachzählt, ist alles richtig empfangen. Leider hat es beim Feuerüberfall vor zwei Stunden einen Toten und vier Schwerverletzte gegeben. Aber die fünf Wehrportionen gehen natürlich mit nach vorn in die Bunkerstellung. Dann macht sich der Trupp fertig.

Diese Nacht zum 6. November ist verhältnismäßig ruhig, aber nach dem Trommelfeuer der letzten Tage nur die Stille vorm Sturm. Als alte Strohtruppelute kennen sie sich mit den Gewohnheiten der Tommies drüben aus. Immer kommen lassen. Erst werden sie einmal das gute warme Essen heiß nach vorn bringen, und dann wird man weiter sehen. „Na, dann macht's gut, Kameraden.“ ruft Kalli Mooshaate und lenkt geschickt mit leisem Schmalzen das magere Panjepferdchen mit seinem Gefährt durch Schlamm und Drahthindernisse auf die Straße zurück. Eigentlich soll die Feldküche der dritten Kompanie hinter Mostelmarkt auf die Essenholer warten. Aber in dieser Nacht haben die Tommies wenig gefunkt, und Mooshaate, seines Zeichens Wehrgeselle, hat es auch heute wieder riskiert, bis an die Trichterzone heranzufahren. Es geht ihm ja weniger ums

eigene Leben. Aber wenn die Feldküche mit der Verpflegung für eine ganze Kompanie einen Volltreffer trügt, ist mit eines Küchenbulleu Bagghaligkeit niemand gebiet. Wenn der „Morgen“ herabrast und der Tommy das Hintergelände mit den eifigen Schrapnell abstreut, zockelt der unermüdete Kalli mit einem Proviantwagen schon wieder zur Feldbäckerei nach Lendelede zum Brotempfang.

Auch die zehn Essenholer sind zum beschwerlichen Marsch durch die Trichterwüste aufgebogen. Da ist schon die ewig jampfige Senke, in der der „Westfalenweg“ seinen Anfang nimmt. Bald schon hört der kaum brusttiefe Laufgraben auf. Sie stolpern über die verfaulten Lattenreste und patzen durch löchertiefes Grundwasser. Nun wieder raus übers freie Gelände. Im Gänsemarsch teuchen die Schwerepatronen durch verrostete Drahthindernisse, deren Durchschluß nur dem Kundigen bekannt ist. Dann wieder umgehen sie wassergefüllte Trichter, aus denen süßlicher Verweijungsgeruch aufsteigt. Dort hat es einen Kameraden gehakt. Hilflos ist er ertrunken, — Glandernschickal. Um ihre Körper glücken und klirren die heißen Feldfläßen und gefüllten Kochgeschirre der Kameraden. Abwechselnd schleppen sie sich mit den schweren, gut verschlossenen ESENTübeln. Leutnant Kraasmeier konnte von seinen letzten achtzig Leuten in der Bunkerstellung keinen weiteren Mann aufs Spiel legen.

Born steigt jetzt eine Serie Leuchtflugeln, und auf dem hellen Hintergrund werden auf der Anhöhe die fünf ragenden Gewölbgebogen der zertrümmerten Kirche von Paschendaele sichtbar. Davor polterten Einschläge leichter Kaliber. Alle zwei Minuten folgt eine neue Lage. „Blöde Bande, diese Raifschatterie. Unberechenbar, die Brüder.“ knurrt Gesfreite Poggengerd und läßt seine Last mit energielosem Ruck auf die Erde plumpfen. „Daß bloß deinem Postfach gleich nichts passiert, Heini.“ mahnt einer, der seine Essentanne, gefüllt wie ein Bierlutscher, schweißend vor sich herrollt. „Is nämlich ein Brief von Fanny dabei, du weißt ja.“ — „Wir sollten bei Gelegenheit die Brüder ausheben.“ heratschlagen sie und verschmaufen ein wenig. — „Der wenigstens mit einer kleinen Patrouille die Stellung genau festlegen. Die Bunker werden sie dann schon austrüben.“ — „Die Raifschatterie können höchstens hundert Meter hinterm vordersten Graben stecken.“ Sie nehmen die Lasten wieder auf und trotten weiter die Höhe nach Paschendaele hinan. Dann fängt der erste wieder an: „Du, Heini, nachher um sechs gibt's Zunder. Wenn sie kommen. — diesmal sind wir reif. Ich hab so 'ne Ahnung.“ — „Mensch, nu mach man bloß keinen Quatsch von wegen Ahnungen. Bist doch sonst immer mittenrang.“ erboft sich Poggengerd von neuem. „Ich habe die Herzschaffen drüben mit ihren windstiefen Fritztellern auf der Birne schon lange auf'm Kieker, verfehlt. Und wenn sie Besuch im Bunker machen wollen, dann passiert er Unglück. Da kannst ruhig einen Beien frellen.“ — „O la la, o la la.“ — schnapft der Kamerad mit der Zunge und grinst: „Kolonne herr. Das Hottelüh eben ist dir glänzend bekommen, Heini.“ (Fortsetzung folgt.)

Viel Lärm um Severin

Roman von Edmund Sabott

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ruth entsann sich, daß Herbert ihr keine Reisebede mitgegeben hatte, und wollte Severin darauf aufmerksam machen, daß sie über ihr im Neg läge. Er hielt die Decke schon bereit.

„Danke!“ sagte sie mit schwerer Zunge. „Wofen Dank!“

Sie streckte sich auf der anderen Bant aus, zog die Decke bis hoch hinauf ans Kinn und schloß die Augen. Sie wollte sich noch Gedanken darüber machen, woher es kam, daß ihr Kopfkissen heute einen leisen Zigarettenduft verdrriete, aber das Kauchen und Wiegen überflutete alles, umströmte sie und hülfte sie ein.

10.

Um die Mittagszeit des anderen Tages näherten sie sich Paris. Severin nahm an, sie würden hier über Nacht Rast halten. Als er davon sprach, schüttelte Ruth nur den Kopf.

„Wie?“ fragte er. „Sie wollen gleich weiter? Einfach durchfahren? Paris links liegen lassen?“ Er sah sie ihm ganz unglücklich an.

Sie antwortete kühl: „Es ist Ihnen ungenommen, hier zu bleiben, solange es Ihnen gefällt. Ich reise kurz nach drei vom Quai d'Orsay ab.“

Severin ließ den Kopf hängen. Zwischen ihnen stand wieder eine Wand kalter Fremdheit, die Ruth aufgerichtet hatte in dem Gefühl zorniger Scham über ihre hemmungslose Schwäche am vergangenen Abend. Sie vermied Severins Blick wie den eines Mitschuldigen.

Er unternahm nichts, um sie freundlicher zu stimmen. Ohne es sich selber einzugestehen zu wollen, fand Ruth dies aufreizend. Er kümmernte sich nicht im geringsten um sie. Mit dem teilnahmslosen Gesicht von der Welt las er seine Zeltungen und rauchte. Wenn sie seit zwanzig Jahren verheiratet gewesen wären, hätte er sich nicht gleichgültiger benehmen können. Sah er manchmal über den Rand des Blattes hinweg, so konnte er häufig wahrnehmen, daß sie ihn beobachtete und mit Gedankenschnelle in eine andere Richtung blickte. Er hülfte sich, zu lächeln oder sonstwie anzuzeigen, daß er etwas bemerkt habe.

In Paris wird sie nicht einfach wegschicken oder mich verheizen, dachte er und überlegte weiter, daß er sich auf keinen Fall abschütteln lassen würde. Ebenso wie sie würde er um drei auf dem Bahnhof am Quai d'Orsay sein und mitfahren. Er mußte ihr seinen Schuß andrängen, wenn es nicht anders ging.

Sie schickte ihn nicht weg, sie verfehlt ihn auch nicht, obwohl sie eine gute Gelegenheit dazu gehabt hätte, als sie ihn gleich nach der Ankunft auf dem Bahnhof länger als eine Stunde warten ließ. Vielleicht sprach sie mit Berlin oder mit Tours, dachte er, vielleicht veruchte sie, die peinlichen Erinnerungen an die nächtliche Fahrt mit Hilfe eines heißen Bades wegzuspülen. Er wußte es nicht und wartete.

Als sie dann wiederkam, glaubte er so etwas wie einen heimlichen Dank für seine Geduld von ihrem Gesicht abzulesen. Aber er hatte sich wohl getäuscht, denn bei dem gemeinsamen Mittagessen richtete sie an ihn kein überflüssiges Wort. Sie aßen in einem recht mittelmäßigen Speisehaus, wo auch Damen zweifelhaften Aussehens ihre Mahlzeit einnahmen. Ruth bemerkte, daß die eifige Höflichkeit zwischen ihr und Severin diesen Damen Anlaß zu spöttischem Tuscheln gab. Sicherlich hielt man sie für ein Liebespaar, das einen mörderischen Jant hinter sich hatte.

Eine junge Blondine, ein zierliches Geschöpf mit auffallend frisch geschminkten Lippen, liebäugelte aufs schamloseste mit Severin. Ihre Freundinnen lüchelten. Severin hielt sich brav und folgiam wie ein Trottel und bemerkte nichts.

Als der Kellner die Zechen aufrechnete, zählte Ruth sie gleichfalls zusammen und hänbigte Severin mit einem raschen Dankeswort eine Handvoll Silbergeld aus. Er hob es in die Hosentasche und klimperte damit in einer Weise, die sie unverschämmt und beleidigend fand.

Sie fuhren in einem Auto zum Bahnhof. Ruth war zum erstenmal in Paris. Sie mußte ihre Augen unverwandt auf den Rücken des Chauffeurs richten, um nicht dem Verlangen zu unterliegen, den Wagen halten zu lassen, auszustiegen und hierzulieben, einen Nachmittag, eine Nacht und noch einen halben Tag.

Severin drehte die Daumen umeinander. Er lag faul in den Polstern und ließ sich die Luft um die Nase wehen. Ruth betrachtete ihn weillen verlohnen. Sie hülfte auf die ganzen verhassten Schätze Santa Polerras verzichtet, wenn sie hätte erfahren dürfen, welche Gedanken in diesem Augenblick durch seinen Kopf zogen.

Nur einmal während der Fahrt richtete er das Wort an sie. Er wies auf den Himmel, der vor Helligkeit schimmerie, auf die Straße und sagte vorwurfsvoll: „Wir verdienen Prügel! Einfach durchfahren! Links liegenlassen!“ Er

schüttelte den Kopf, als ginge dies über seine Begriffsfähigkeit.

Hätte sie jetzt den Mund geöffnet und ihm geantwortet, so wäre sie hilflos mit allem unverständlich gewesen, was er wollte. Sie wäre in Paris geblieben, sie hätte auf Tours, auf Str Morell Todd und auf alles verzichtet, was mit dem verwünschten Berillium zusammenhing — sie wäre mit Severin diese hellen Straßen entlanggeschlendert, an den Läden vorbei, sie wäre hinausgefahren mit ihm aus der Stadt, irgendwohin in die Umgebung, von der sie nur die lockenden Namen kannte.

Statt dessen verließ sie eine halbe Stunde später in einem schlecht gefüllten Eisenbahnwagen wieder Paris. Ihr Gesicht war blaß vor Zorn über ihre spießbürgerliche Feigheit. Severin sah ihr gegenüber zwischen zwei gutgenährten französischen Bürgern, die sich über ihn hinweg unterhielten, und schlief in aufrichter Haltung.

Die ganze Welt hatte ein feindseliges, höhnisches Gesicht.

Severin schlief so fest und so ununterbrochen, als habe er einen Schlud Chloroform im Leibe. Dabei veränderte er seine Stellung nicht im geringsten. Er schien in jeder Stellung und in jeder Umgebung schlafen zu können. Häserfüllt nahm sie sich vor, ihn in Tours nicht zu wecken. Er sollte fahren, bis man ihn in Bordeaux hinauswarf.

Genau eine Viertelstunde vor der Ankunft in Tours war er wach. Er blinzelte einmal und war dann ohne die geringste Schlaftrunkenheit sofort wieder hellwach. Er lächelte sie an und war sichtlich gestärkt worden durch seinen Schlämmer.

„Ich wünschte Ihnen, wohlgeruht zu haben!“ sagte sie spöttlich.

„Danke! Wir müssen bald an Ort und Stelle sein, nicht wahr?“

Er schien seine Uhr im Kopse zu haben und sich auch im Schlaf auf sie verlassen zu können. „In einer Viertelstunde“, antwortete sie und entschloß sich zu einer Unterhaltung mit ihm.

„Kennen Sie übrigens Tours?“

„Nein, nur vom Vorüberfahren. Eine schäferige Stadt vermutlich, ein bißchen mittelalterlich im Innern und dörrlich an Rande. So ähnlich sehen sie alle aus. Ein Hotel wird in der Nähe des Bahnhofs schon zu finden sein.“

„Glauben Sie, daß man noch heute abend ein Auto aufreiben kann, um nach Nouillon-Vont hinauszukommen?“

„Sicherlich. Wir sind ja hier nicht im afrikanischen Busch. Aber sind Sie denn so sicher, daß Sie heute noch in Nouillon-Vont willkommen sind?“

„Ich habe von Paris aus mit dem Sekretär Todds gesprochen.“

„Mit Doktor Ohitaga?“

Ruth war überrascht. „Ja, so hieß er wohl. Woher kennen Sie den Namen?“

„Von meiner javanischen Kreundin. Sie war nicht gut zu sprechen auf den Mann.“

„Er hat mir gesagt, daß Sir Morell Todd mich erwarte.“

„In Gottes Namen also!“

Auf dem großen Bahnhofsvorplatz in Tours hatten sie die Auswahl zwischen einem halben Duzend Hotels. Aus Gründen der Sparamkeit entschloß sich Ruth für eins, das billig ausah. Dem Portier war nur mit Mühe klarzumachen, daß sie kein Doppelzimmer zu haben wünschten. Er betrachtete Severin mit verständnisvollem Betrüden und scheuem Mitgefühl. Schloß Nouillon-Vont kannte er genau. Es schien ihm Unbehagen zu bereiten, über den Wohnsitz Todds Auskunft zu geben. Er versprach aber, für ein Auto zu sorgen. In einer halben Stunde werde es zur Stelle sein. Er habe einen guten Freund an der Hand, der einen herrlichen Wagen besäße und dennoch unapfbar billig sei.

Der herrliche Wagen erwies sich als ein klapperiger Citroen von ehrwürdigem Alter. Severin umkreiste ihn misstrauisch im Licht der elektrischen Straßenlaternen. Der Motor schnaufte tollend, während sie mit dem Führer verhandelten. Sie einigten sich auf fünfzig Franken, was Ruth wirklich preiswert fand, nachdem sie es in deutsche Mark umgerechnet hatte.

Der Wagen leistete mehr, als sein Aussehen ahnen ließ. Nur seine Federung war dem städtischen Pflaster nicht mehr gewachsen. Ruth umklammerie mehr als einmal Severins Schulter, um Halt zu finden und mit ihrem Kopf nicht das Wagendach einzustößen. Außerhalb der Stadt wurde es heller, und der Mann am Steuer prüfete sich in mörderischem Leichtsin mit einer wahren Hüllengeschwindigkeit. „Der Busche wird uns in Grund und Boden jagen!“ brummte Severin und zog seine Beine an als sähe er schon einen Unfall kommen.

„Wie lange werden wir fahren?“

„Eine Stunde, habe ich gehört. Nouillon-Vont soll unmittelbar an der Loire liegen. Wenn es Tag wäre, könnten wir es schon sehen, ist mir gefagt worden. Es soll eine richtige alte Ritterburg sein, mit ausgeputetem Graben und einem Schloßleisch. Wir wollen abwarten!“ Nach einer Weile wandte er sich von neuem an sie: „Wünschen Sie übrigens, daß ich bei der Unterbrechung ausgehen bin, oder soll ich drauhen im Wagen warten?“

„Es wäre mir lieber, Sie warteten.“

„Gut! Aber nicht länger als eine halbe Stunde. Sind Sie nach dieser Zeit nicht wieder zur Stelle, nehme ich an, daß Sie meine Hilfe brauchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rundblick über Ostfriesland

Für den 3. Februar:

Sonnenaufgang: 8.16 Uhr
Sonnenaufgang: 17.16 Uhr
Mondaufgang: 16.41 Uhr
Monduntergang: 7.07 Uhr

Hochwasser		
Fortum	10.02	22.24
Norderney	10.22	22.44
Norddeich	10.37	22.59
Verhulst	10.52	23.14
Westereamerfel	11.02	23.24
Neuharlingerfel	11.05	23.27
Benjesfel	11.09	23.31
Greuel	11.14	23.36
Enden, Neerland	11.30	—
Wilhelmshaven	—	12.17
Leer, Hafen	0.15	12.55
Reener	1.05	13.45
Westerhuderfeh	1.39	14.19
Yapenburg	1.44	14.24

- Geburtstage**
- 1721: Der Reitergeneral Friedrich Wilhelm v. Seydlitz im Kallor geboren (gest. 1773).
 - 1818: Ulfriedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägertruppe.
 - 1845: Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Weizur geboren (gest. 1909).
 - 1917: Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zum Deutschen Reich ab.
 - 1921: Der Dichter Karl Hauptmann in Schreiberhau geboren (geb. 1858).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das vom Nordsee über die Ostfriesländer Inseln her kommende Tief bringt um Ocean etwas mildere Meeresluftmassen heran, die bei uns zu stärkerer Bewölkung und im Osten sogar zu leichten Schneefällen führen dürften. Die Schmelze von der Frieseninsel über Ostfriesland bis nach den Karpaten reichende Hochdruckgebiete wird weiter fest abgebaut und verliert dadurch ihre Wetterwirksamkeit. Wir haben daher mit meist heftigerem Wetter, vorübergehend nur von kurzen Aufhellungen unterbrochen, zu rechnen. Die Temperaturen liegen weiterhin um den Gefrierpunkt. Sie liegen am Mittwoch infolge des tagsüber nicht aufsteigenden Hochnebels nicht über den Gefrierpunkt; am Samstag nachts dadurch auch nicht unter minus drei Grad ab.

Aussichten für den 3. Februar: Bei frischeren Winden um Nordwest besteht bis mittig, Temperaturen tags über, nachts unter null Grad, nicht trocken.

Aussichten für den 4. Februar: Wahrscheinlich wieder trüber.

seit Jahren als „Wundermann“ in der Sonne sein Unwesen trieb. Durch die sühne Behauptung, alle Krankheiten heilen zu können, hatte er sich stärksten Zulauf von Kranken verschafft, deren er täglich 150 und noch mehr behandelte“. Die Tageskasse des Schwindlers betrug 500 Mark.

Wildeburg. Großes Reitertreffen. Zum traditionellen Reiterfest in Wildeburg hatten sich aus Schaumburg-Lippe und den Bezirken an der Weser 1500 am Pferde- und Reitsport interessierte Volksgenossen eingeleitet. Nach den reitlichen Vorführungen in der städtischen Reithalle waren abends die Rathausfestäle überfüllt.

Bindhorst (Schaumburg-Lippe). Vom Zuge zermalmt. Der 43 Jahre alte Einwohner Heidorn wurde das Opfer eines furchtbaren Unglücksfalles. Als er mit einem Kleinmotorrad den Bahnhofsübergang, der sonst durch Schranken beim Herannahen von Zügen gesperrt ist, passierte, wurde er von einem Fern-D-Zug erfasst und auf der Stelle getötet. Das Rad fand man 75 Meter vom Bahnhofsübergang entfernt auf.

Nettelstedt. Von Eisenträger aufgespießt. Ein mit einem vierzehn Meter langen Eisenträger beladener Lastkraftwagen bog in Uffeln von der Bahnbahn in eine rechts einmündende Straße ein. Die Straße war durch den Träger einen Augenblick gesperrt. Ein Personenwagen fuhr auf den Träger auf, der durch die Windschutzscheibe drang und in der Rückwand des Wagens stecken blieb. Der Fahrer des Wagens erlitt schwere Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Soest. Wühneisee vor dem Ueberlaufen. Der Wühneese, der infolge der geringen Niederschläge in den beiden letzten Jahren nicht mehr völlig gefüllt worden war, steht jetzt vor dem Ueberlaufen. Er hat jetzt bereits einen Stauinhalt von 135 Millionen Kubikmeter erreicht, und da die Wühne und ihre Nebenflüsse noch immer starke Wassermassen durch die Regenfälle der letzten Wochen führen, kann der Ueberlauf jeden Tag erfolgen. Man rechnet damit, daß der Stauinhalt täglich um 1,5 Millionen Kubikmeter zunimmt, wovon aber ein großer Teil sofort wieder über die Turbinen zur Erzeugung der Elektrizität läuft. Beim Ueberlauf des Staulaues bietet die riesige Mauer, an der das überfließende Wasser brausend abfließt, ein Schauspiel, das immer viele Zuschauer anlockt.

Zukünftige Feierabendgestaltung im Gau Weser-Ems

Der aus Anlaß der Auslösung von 1872 KdF-Urlaubern in Nordhorn wählende Gaureferent für das Amt Feierabend innerhalb der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Riesebietler-Oldenburger, äußerte sich eingehend über die zukünftige Feierabendgestaltung im Nordsee-Gau. Mit allem Nachdruck hob Riesebietler hervor, daß die NSG „Kraft durch Freude“ keine Besucherorganisation mehr ist, als die sie hier und da irrtümlich noch betrachtet werde. Das Amt für Feierabendgestaltung insbesondere habe nicht nur den Wunsch, das Niveau in kultureller Beziehung zu heben, sondern habe auch bereits, insbesondere im letzten Winter, den Beweis erbracht, daß man es mit Kulturveranstaltungen ernst nimmt. Der einmal als richtig erkannte Weg werde auch zukünftig weiter beschritten, und zwar dergestalt, daß in der kommenden Spielzeit, deren Pläne in allen Einzelheiten bereits festliegen, 70 vom Hundert aller Veranstaltungen reine Kulturveranstaltungen sind. So werden in der kommenden Spielzeit aufgeführt: 1. Das Kammerorchester der Berliner Staatsoper, 2. die Kammerensemblegruppe Tutta Klampf, 3. das Reichssymphoniorchester, 4. das Bremer Symphoniorchester, 5. das Cernik-Quartett, 6. der bekannte Komponist Paul Lincke, 7. Barnabas von Geeszy mit seinem Orchester, und darüber hinaus eine große Zahl namhafter Künstler. Annähernd 75 Abseherveranstaltungen werden aufgeführt mit den Ensembles des Oldenburgischen Staatstheaters und des Deutschen Nationaltheaters Osnabrück gemacht, um auch in den kleineren und mittleren Städten gute deutsche Bühnentkunst darzubieten. Schließlich seien noch Vorträge für 120 Veranstaltungen mit dem im Gau Weser-Ems bestehenden Niederdeutschen Bühnenabgeschlossen worden. Ferner sind in der langen Veranstaltungsreihe vorgezogen die ausschließlich zugänglichen „Kunstspiele“, die sich im Gau Weser-Ems ganz besonderer Beliebtheit erfreuen. Insbesondere hier wurde größter Wert auf erstklassige Zusammenführung der Ensembles gelegt. Auch bei den „Kunstspelen“ sei Vorzorge getroffen, daß nur das Beste der Volksgemeinschaft vorgeführt werde. Abschließend betonte Riesebietler, daß alles getan werde, den zahllosen Wünschen der Bevölkerung gerecht zu werden, daß man sich insbesondere dafür einsetze, daß möglichst alle Kreise, soweit die Saal- und sonstigen Verhältnisse es irgend zulassen, erfährt und mit guter Kunst versorgt werden. Darüber hinaus widme das Gauamt auch den freizeittätigen Volksgenossen besonderen Berücksichtigung keine besondere Aufmerksamkeit.

Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Urteile von grundlegender Bedeutung

Der Unfall auf der Autobahn

Ein Lastzug mußte des Nachts bei nebligem, regnerischem Wetter auf der Autobahn infolge eines Schadens halten. Er war hinten mit einem Schlußlicht, das das Nummernschild erhellte, beleuchtet. Ein Personenwagen, dessen Fahrer das Schlußlicht nicht bemerkte, fuhr auf den haltenden Lastzug auf. Der Fahrer verlangte nun von dem Eigentümer und dem Fahrer des Lastzuges Ersatz des ihm bei dem Zusammenstoß entstandenen Schadens. Das Oberlandesgericht Celle hat der Klage stattgegeben und u. a. folgendes ausgesprochen:

Besondere Verkehrsregeln darüber, wie ein auf der Autobahn haltendes Fahrzeug bei Dunkelheit zu beleuchten ist, bestehen zwar nicht. Der Fahrer des Lastzuges hätte sich im vorliegenden Falle aber sagen müssen, daß das Schlußlicht des Anhängers bei dem zur Zeit des Unfalls herrschenden unklaren Wetter nur auf kurze Entfernung zu sehen war und daß es zur Kennzeichnung des haltenden Lastzuges um so weniger ausreichte, als auf der Autobahn mit haltenden Fahrzeugen in der Regel nicht zu rechnen ist. Er wäre daher verpflichtet gewesen den Anhänger durch eine besonders helle und weit sichtbare Lampe deutlich erkennbar zu machen (Urteil des OLG. Celle vom 14. 12. 1938 — 6 U 265/38 —).

Die feindlichen Nachbarn

Zwei Bauern, deren Höfe benachbart liegen, sind seit langer Zeit miteinander verfeindet. Jeder hatte dem anderen das Betreten seines Besitzes untersagt. Als der eine Bauer, der sich an dieses Verbot selbst nie gehalten hatte, sich wieder einmal auf dem benachbarten Hofe sehen ließ, forderte ihn sein Nachbar zum sofortigen Verlassen des Hofes auf. Um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, ließ der Nachbar seinen Hofhund auf ihn los. Von diesem wurde er erheblich zugerichtet. Seiner gegen den Nachbarn gerichteten

teten Schadenersatzklage hat das Oberlandesgericht Celle zum Teil stattgegeben.

Der Beklagte beruft sich zu Unrecht darauf, daß er sich in Notwehr befunden habe. Denn der Kläger war zu der Zeit, als der Beklagte den Hund auf ihn hefte, bereits daran, auf die Aufforderung des Beklagten den Hof zu verlassen. Der Beklagte hatte unter diesen Umständen keinen Grund, seinen Hund auf den Kläger loszulassen. — Andererseits hat der Kläger durch sein dreifaches und herausforderndes Auftreten den Beklagten in starkem Maße gereizt. Er hat sich daher einen Teil des ihm entstandenen Schadens selbst zuzuschreiben (§ 254 BGB.). Das Oberlandesgericht hat der Klage daher unter Abwägung des beiderseitigen Verschuldens nur zu 2/3 stattgegeben. (Urteil des OLG. Celle vom 7. 12. 38 — 6 U 99/38).

Wem bleiben die Kinder?

Zwei Ehegatten, die in Ehecheidung leben, streiten sich darüber, wem die Sorge für den gemeinsamen 4 Jahre alten Sohn, der sich zur Zeit bei der Mutter befindet, zusteht. Das Oberlandesgericht Celle hat hierzu u. a. folgendes ausgesprochen:

Bei der Bestimmung darüber, wem die Sorge für die Kinder während des Schwelbens eines Ehecheidungstreites zufallen soll, entscheidet allein das Wohl der Kinder. Hier handelt es sich um einen vierjährigen Sohn. Kinder in solchem Alter bedürfen in besonderer Weise der mütterlichen Pflege und Erziehung, sind also der Sorge der Mutter zu unterstellen, es sei denn, daß ganz besondere Gründe dagegen sprechen. Ferner ist bei der Entscheidung über das Zusprechen der Sorge für die Person von Kindern in sehr jungem Alter der Grundsatze zu berücksichtigen, daß möglichst kein Wechsel eintreten soll. Da die Ehefrau hier seit Monaten den Sohn betruet und da besondere Gründe gegen ihre Person nicht darzulegen sind, ist das Kind ihr auch zu belassen. — (Urteil des OLG. Celle vom 28. 10. 1938 — 5 U 186/38 —).

einer Summe von 446 775 Mark versichert. In nächster Zeit wird ein Zuwachs von sechs neuen Mitgliedern mit einigen neuerbauten Fahrzeugen erwartet.

Norddeischer Leitdamm wird verbreitert

Über die Ränge der Hochseefutter, die am Sonntag in Richtung Helgoland zum Heringsfang ausgefahren sind, ist noch nichts näheres bekannt. Gestern nachmittag wurde ein großer Baaon Fischschiff in Säcken verladen, das für das Landinnere bestimmt ist. Bei dem ruhigen Wetter ist man wieder damit beschäftigt, den Leitdamm mit Ballaststeinen zu verbreitern. Auch das große Eisen-geschiff, das sich am Ende des Leitdamms befindet, ist von den Eisbänken weggedrückt worden. Dieses Geschiff wird vielen Schwimmern und Schwimmerinnen bekannt sein.

Subutenkinder fahren nach Nordernen

Die NS-Volkswohlfahrt wird den Ferienkindern aus dem Subutenland in nächster Zeit eine besondere Freude bereiten. Sie wird sie zu einer gemeinsamen Fahrt nach der Insel Nordernen einladen. Der Tag ist noch nicht festzulegen, wahrscheinlich findet die Fahrt nach dem 10. Februar statt.

Aus Gau und Provinz

Wilsede. Die Postkutsche fährt durch die Heide. Die Bezirksgruppe Harburg des Fremdenverkehrsvereins der Hansestadt Hamburg hat einen Geschäftsbericht herausgegeben, in dem auch von dem Plan des Postministers, im Laufe des Jahres 1939 zwischen Andeloh und Wilsede wieder die Postkutschen nach altem Stil fahren zu lassen, wie es auch in anderen Gegenden Deutschlands bereits geschieht, gesprochen wird. Aus den verschiedenen Anfragen des In- und Auslandes sehen wir, daß diese Einrichtung sicherlich dazu beitragen wird, daß neue Freunde für die Alleeburger Heide gewonnen werden.

Oldenburg. August-Hinrichs-Jubiläum in Berlin. Die hochdeutsche Fassung von August Hinrichs „Für die Kuh“ wurde zum 100. Male vor ausverkauftem Hause im Berliner Volkstheater gespielt. Eine Stadtoldenburgerin, Irmgard Willers, spielte in der gleichen Vorstellung die weibliche Hauptrolle zum ebensoviele Male.

Hona/Weser. Deutschlands ältestes Frauenschaftsmittal. In dem Dorfe Magellen-vollendet am 2. Februar Fräulein Marie Ulrich ihr 99. Lebensjahr. Fräulein Ulrich, die lange Jahrzehnte in Hannover anständig war, lebt seit vielen Jahren in Magellen im Kreise Grasschaft Hona. Das hochbetagte Geburtstagskind ist noch außerordentlich rüstig, verläßt noch fast täglich die Wohnung und bringt allen Ereignissen dieser Zeit ungeteiltes Interesse und größtes Verständnis entgegen.

Einbeck. Junges Mädchen brannte. In einem Geschäft am Markt wollte ein junges Mädchen sich morgens wärmen; es stellte sich längere Zeit mit dem Rücken gegen den Ofen. Blühlich fing der Kessel Feuer. In der ersten Aufregung ließ es gleich einer brennenden Fackel durch den Laden und stürzte dann die Treppe der Wohnung heraus, wo es zusammenbrach. Auf die Hilferufe eilte der Inhaber des

Emden

Perfluhr ist verschwunden

Heute morgen ist die Perfluhr auf der neben dem Rathausplatz verkehrswichtigsten Straßenkreuzung entfernt worden. Schon seit Jahren war es das Bestreben der Stadtverwaltung, aus verkehrstechnischen Gründen diese Uhr zu beseitigen, doch lief der Vertrag zwischen der Stadt Emden und der Perfluhr-Gesellschaft erst mit dem 31. Januar ab. Da man mit den „Schilbdröten“ — den gelben Verkehrslichtern auf dem Rathausplatz — gute Erfahrungen gemacht hat, wird man wahrscheinlich auch ein solches Verkehrszeichen an derselben Stelle einlassen.

Promotion. Paul Altendorf, ein Bruder des hiesigen Kaufmanns Ferdinand Altendorf, bestand gestern an der Universität Köln das medizinische Staatsexamen und promovierte gleichzeitig zum Doktor der Medizin.

Widerstand gegen Polizeibeamten. In einer Gastwirtschaft machte sich ein Gast des Hausfriedensbruchs schuldig, nachdem er anscheinend etwas über den Durst getrunken hatte. Da es nicht möglich war, ihn zum Verlassen der Gaststätte zu bewegen, holte man einen Polizeibeamten herbei. Diesem leistete er aber ebenfalls Widerstand und zerrte dabei die Uniform des Beamten.

Brand im Keller. In einem Heizungsraum eines Hauses an der Adolf-Hitler-Straße brach Montag gegen 9.30 Uhr abends kurz nach dem Anheizen ein kleines Feuer aus, das in leichtem Brennmaterial sich schnell ausbreiten drohte. Die starke Rauchentwicklung verhinderte ein sofortiges Löschen. Soldaten der 6. MW drangen nach Einschlagen eines Kellereinfaches mit Gasmasken in den Raum ein und konnten den Brand rechtzeitig löschen, so daß die inzwischen herbeigerufenen Feuerwehrein nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Sachschaden ist nicht entstanden.

Aurich

50 Jahre im Dienste der Volksgemeinschaft

Mit Beginn des Monats Februar hat die im 77. Lebensjahre stehende Hebammen-schwester Witwe Ernestine Saathoff in Westere-Holzloog ihre Tätigkeit als Hebammen-schwester aufgegeben. Die nach sehr rüstige Kriegermutter, die einen Sohn im Weltkrieg verlor und zwei weitere Kinder durch Krankheit verloren hat, übte über 47 Jahre ihre Tätigkeit als Hebammen-schwester in einem weitläufigen Arbeitsgebiet aus und hat während ihrer langjährigen verantwortungsvollen Arbeit als Hebammen-schwester bei über 2000 Geburten Hilfe geleistet. Noch vor einiger Zeit legte die stets hilfsbereite Hebammen-schwester zur Ausübung ihrer Tätigkeit einen Weg von etwa acht Kilometer zu Fuß zurück. Trotz ihrer oft beschwerlichen Arbeit ist die Hochbetagte stets gesund gewesen und hofft, daß sie ihren wohlverdienten Ruhe-nach viele Jahre in Gesundheit und Beschau-lichkeit erleben kann.

Satshausen. Motorradunfall. Hier ereignete sich auf der Landstraße Timmel-Satshausen beim Kilometerstein 11,8 ein Motorradunfall. Ein Einwohner aus Warfingsfeh, der mit dem Kraftwagen nach Timmel unterwegs war, um Arzneien zu holen, stürzte und erlitt schwere Verletzungen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau festzustellen.

Sandhorst. Dem Tode des Ertrinkens entronnen ist dieser Tage ein schulpflichtiger Junge, der sich mit anderen Spielkameraden an einem felsig ausgeschlöteten tiefen Graben aufhielt. Der Junge stürzte in den Graben und geriet infolge der steilen Böschung und des hohen Wasserstandes in größte Gefahr. Da die übrigen Kameraden vor Schreck die Hilfeleistung vergaßen, mußte der Junge sich unter größten Schwierigkeiten selbst auf Trogene retten. Das Spielen an tiefen Gewässern wird sicher vorerst von allen Beteiligten gemieden werden.

Wielens. Vom Lagerplatz am Kanal. Auf dem Lagerplatz am Kanal sieht man gegenwärtig Schanzen und Reithindeln lagern. Das Material wird in großen Transporten nach den Verwendungsgebieten abgeföhren.

Esens

In einem Graben ertrunken

Gestern abend fiel der Bauer Siebelt Kreerichs aus Stedesdorf durch irgend einen Umstand in den steil abfallenden Graben vor den Bahnhöfen Esens. Als er gefunden wurde, war eine Rettung nicht mehr möglich.

Benjesfel. Hausabbruch. Der Gastwirt Schaa hat mit dem 1. Februar unseren Sietort als Wohnsitz verlassen. Das ihm bisher gehörende Haus soll abgebrochen werden, da die neuverbaute Straße der Reichsbahn dort über den Deich geführt werden soll.

Norden

Unfall durch Unvorsichtigkeit. Eine große Unvorsichtigkeit beging ein junges Mädchen in den gestrigen Vormittagsstunden dadurch, daß es mit seinem Rade aus einer Löhne an der Westerkrahe, ohne entsprechendes Warnsignal, herausfuhr. Im gleichen Augenblick kam ein Motorradfahrer vorbei und ließ mit der Rad-fahrerin zusammen. Die Radfahrerin stürzte

Sportdienst der „OTZ.“

25 Spieler in drei Fußball-Länderkämpfen

Es gilt, die stärkste Elf gegen Italien zu finden

In dieser Spielzeit hat das Reichsfachamt bisher drei Länderkämpfe ausgetragen. Alle wurden sie mit dem einwandfreien, klaren Ergebnis von 4:1 Tore gewonnen. Polen, Rumänien und Belgien sind zwar keine Weltmeisterschaftskandidaten, immerhin aber so stark, daß der deutsche Fußballsport die Wiedererlangung einer durchaus stabilen Form, die in der ersten Hälfte des Jahres 1938 aus verständlichen Gründen geschwunden war, nachweisen konnte. Noch wichtiger aber als diese Siege ist die Tatsache gewesen, daß die drei Länderkämpfe mit 25 Spielern gewonnen wurden. Und das sind die Früchte einer zielbewußten Arbeit und Nachwuchsförderung durch Prof. Dr. Otto Herz und seinen Nachfolger als Reichstrainer Josef Herberger!

Es gilt die stärkste Elf zu finden

Die nächste Aufgabe nun aber ist, aus diesem reichhaltigen Spielermaterial die kampfstärkste Nationalmannschaft zu finden, die wir unbedingt benötigen, um gegen so starke Gegner wie Italien oder die Schweiz zu gewinnen. Eine Mannschaft, mit der wir auch in schwersten Turnieren erfolgreich bleiben. Schon am 26. März muß dem Reichsfachamt die Mannschaft Großdeutschlands zur Verfügung stehen, wenn im Verta-Stadion in Florenz Italiens Weltmeisterschaft geschlagen werden soll.

Die Schwierigkeit ist, aus der Fülle der guten Spieler die schlagkräftigste Mannschafts-einheit zusammenzustellen. Um die Gewißheit zu haben, daß sich die als stärkste Mannschaft in Aussicht genommene Auswahl auch wirklich als die Elf behauptet, wird man deshalb wohl am 26. Februar gegen Jugoslawien in Berlin die für den Italienkampf in Frage kommenden Spieler einleihen.

Jacob, Pflager oder Raffl?

Die Wahl wird also zur Qual. Schon bei der Torwartfrage beginnt die Schwierigkeit. Jacob spielte gegen Polen, Raffl gegen Rumänien und Pflager gegen Belgien. Alle waren erfolgreich, jeder hat seine Vorzüge; der fanstige wuchtige Regensburger oder der geschmeidige, schnelle Raffl und auch der geniale, elegante, aber etwas leichtsinnige Pflager, dessen meisterhafte Leistungen uns in Brüssel gleich zu Beginn des Spiels vor einer geplanten belgischen Ueberwältigung bewahrten, als das Zusammenwirken zwischen Käuferreihe und Verteidigung nicht auf Anhieb klappen wollte.

Von den in dieser Saison bisher eingesehten Verteidigern kommen Mühlberg und Appel wohl nicht für Florenz in Frage. Dagegen haben Vanes, Streitke und Schmaus berechtigte Aussichten. Auf den abgetarnten, ruhigen und doch energiegelassen Düffeldorfer Vanes wird man sicherlich nicht verzichten. Ob neben ihm der angreifsbereite, schneidige und forsch-junge Münchener Streitke oder der lange, routinierte, aber für die schnellen Italiener vielleicht etwas zu langsame Wiener Schmaus verteidigen werden, wird das Reichsfachamt zu entscheiden haben. Die zuverlässigste Paarung ist aber auf jeden Fall Vanes — Schmaus.

Kupfer — Goldbrunner — Kizinger

sind für die Läuferreihe erste Wahl. Die beiden Schweinfurter haben derart großes Format und kämpferisch so klare Vorteile, daß ihnen trotz der hervorragenden Leistung von Gelleich im Länderspiel gegen Belgien und der großen Veranlagung von Rohde als geschlossenen Mannschaftsteil, der in vielen großen Schlachten er-

probt wurde, kaum „Konkurrenz“ entstehen kann. Außer diesen drei Bayern spielten im letzten Halbjahr noch die Wiener Stoumal, Wagner und Mod gegen Rumänien und Gelleich-Rohde als Außenläufer gegen Belgien. Goldbrunner hat sich übrigens bereits 1936 gegen Italiens Sturm bestens bewährt und durch seine Sachlichkeit und Zuverlässigkeit den gefährlichen Mittelstürmer Biola derart bewacht, daß er kein Tor erzielte. Der Kampf endete damals im Olympia-Stadion 2:2.

Helmuth Schön — der Nachfolger Szepans

Nur einer der 25 Spieler hat alle drei Länderkämpfe dieser Saison mitgemacht — Helmuth Schön vom Dresdner Sport-Club. Dieser hochaufgeschossene, in seinen technischen Fähigkeiten von der Natur so reichlich bedachte Spieler ist anscheinend für unsere Nationalelf also ebenso unentbehrlich geworden, wie bis zum vergangenen Jahre der Schalker Fritz Szepan. Der junge Schön ähnelt in seiner Ballführung, dem Freispielern seiner Nebenleute, seinen Täuschungsmanövern und Kopfballspiel dem Weltfussball überaus und wurde von Prof. Dr. Herz als der beste Spieler unserer Brüsseler Mannschaft bezeichnet!

Neben ihm konnte sich der knapp 20jährige Arlt vom Bezirksklassenverein Kieker SW. so richtig entfalten und zu einer Form auflaufen, wie sie ihm niemand zugetraut hätte. Man kann gespannt sein, ob der sächsische Flügel Schön-Arlt zusammen bleibt oder ob man gegen Italien doch auf den erfahreneren Wiener Pfeffer zurückgreift, der allerdings zur Zeit noch keine Höchstform hat.

Der rechte Flügel enttäuschte

Das Verständnis zwischen Lehner und Hahnemann ließ auch in Brüssel wieder zu wünschen übrig und wurde erst in den letzten Minuten besser. Es ist also durchaus möglich, daß man neben Hahnemann einen anderen Rechtsaußen festsetzt oder aber Lehner einen Spieler zur Seite gibt, der ihn besser in Fahrt bringt. Gegen Rumänien versuchte man Biallas (Duisburg) und Hahnemann. Der Erfolg war ganz überraschend. Der junge rheinische Außen glänzte durch schnelle Flankenläufe, mutige Torchüsse und verständigvolles Kombinationspiel. Es hätte nahegelegen, schon in Brüssel den Duisburger erneut zu überprüfen, um zu sehen, ob seine Bukarester Leistung Zufall oder Form war.

Das Mittelstürmerproblem

ist immer noch nicht aus der Welt geschafft. Franz Binder hat in Brüssel sicherlich nicht enttäuscht, aber auch nicht so überzeugt, daß er nun schlechthin als der Mittelstürmer zu gelten hätte. Gegen Belgien bewies er wieder einmal, wie groß sein Können mit dem Ball ist und wie schwerfällig er wirken kann im Kampf um den Ball. Immerhin aber bleibt der Rapid-Mann auch für Florenz erste Wahl. In Frage kommen außer ihm noch Gauschel, der gegen Polen allein drei Tore schoß, und Stroß von der Wiener Austria, der gegen Rumänien spielte, allerdings auch ohne restlos zu überzeugen. Gerade die Bezeichnung der Angriffstreife wird den Verantwortlichen noch großes Kopfzerbrechen bereiten. Hahnemann — Stroß — Gauschel — Schön — Pfeffer fürchten gegen Polen, Biallas — Hahnemann — Stroß — Schön — Pfeffer gegen Rumänien und Lehner — Hahnemann — Binder — Schön — Arlt gegen Belgien. Jeder Angriff brachte es auf vier Tore.

Kreisfrauenturnschule

Vierter Jahreslehrgang für Mannschaftskämpfe

Am Sonntag setzte die Lehrarbeit der Kreisfrauenturnschule mit dem vierten Jahreslehrgang unter Leitung der Kreisfacharbeiterin für Frauenturnen in der Turnhalle des Oldenburger Turnbundes ein. Kreisfachwart Wih. Döhloff sprach über die Entstehung, Arbeit, den Sinn und Zweck der Kreisfrauenturnschule, die im Jahre 1935 durch den Kreisfachwart ins Leben gerufen, durch die Kreisfrauenturnwartin Elisabeth Schadow weitergeführt und jetzt durch Miss Meinken geleitet wird. Lehrkräfte auszubilden und den Betrieb in den Vereinen anregend zu fördern, denn nur in der Güte der Lehrkraft beruht das Leben in den Vereinen — ist die Aufgabe der Kreisfrauenturnschule des Kreises Oldenburg-Nordfriesland.

Auch an diesem Lehrgang sind die ostfriesischen Vereine gut vertreten, erfreulich ist, daß gerade die ländlichen Vereine diesmal in der Mehrzahl sind, aus Ostfriesland u. a. Weener und Wittmund.

Nach einleitenden Lauf-, Gang- und Hüpfübungen wurden die Übungen für den Mannschaftsgerätekampfs durchgeführt, denen die Wettkampfübungen für das Kreisfest folgten. Und was wird für das Kreisfest verlangt? Die Oberstufe übte für den Zehnkampf, der als höchste Leistungsklasse schon eine gute Ausgeglichenheit verlangt und an dem nur die Besten des Kreises mit Erfolg teilnehmen können.

Der 120 Meter hohe Schwebelacken, an dem je eine Pflicht und Kür zu turnen ist, sowie der Sprung über das langgestellte Pferd stellen ebenso wie die Pflicht und Kür am Barren, die Reck-Kür und die Luftball-Pflicht große Anforderungen. Es kommen dazu je eine volkstümliche Übung des Laufens, Werfens und Sprungs.

Der Siebentkampf verlangt einen Kopfsprung vom 1-Meter-Brett und eine Schwimm-

übung. Die Geräteübungen sind den Pflichtübungen des Zehnkampfes entnommen. Außerdem 75-Meter-Lauf und Kugelstoßen.

Der Aktkampfs der Unterstufe hat schon wesentlich leichtere Übungen. Zunächst die Pflichtübungen an Barren, Reck, Schwebelacken, Pferd, dann eine Reulen-Pflicht und 75-Meter-Lauf, Vollballwurf und Weitsprung.

Der gymnastische Sechskampf verlangt auch schon keine Einstufungsmöglichkeit. Hieran nehmen in erster Linie die Nichtgeräte-turnerinnen teil. Dem Pferd sprang schließen sich Pflicht und Kür am Schwebelacken, Springreit-Pflicht sowie Reulen- und Luftball-Pflicht an. Frauen im Lebensalter von dreißig Jahren und mehr können ihre Leistungsfähigkeit im Mehrkampf der zweiten Frauenklasse unter Beweis stellen und außer einer Barren-Pflicht, einem Pferd-Pflichtsprung und einer Schwebelacken-Pflicht (Höhe etwa 35 Zentimeter), den 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Vollballwurf ausführen. Martha Rosenbohm leitete das Singen. „Grüßet die Fahnen, grüßet die Zeichen, grüßet den Führer, der sie schuf“ — sang als vierstimmiger Kanon auf.

Miss Meinken las ein Wort aus Max Schwarzes Buch: Wir wollen teilhaben an der Volkserziehung als dem höchsten Volksgedanken. Wir brauchen nicht zu beweisen, daß wir können, was wir wollen. Es ist der Feuergeist Fahnens und Fichtens, der ungesehen über den Massen bei den großen Feiern schwebt und die Herzen entzündet, und es ist derselbe Geist, der das Herdfeuer der turnerischen Kleinarbeit nährt.

Der nächste Lehrtag der Kreisfrauenturnschule wurde auf den 19. Februar festgesetzt und findet in Verbindung mit dem Kreisfesttag der Turnerinnen in der OTZ-Halle in Oldenburg statt.

Schiffsbewegungen

Privat-Schifferei-Bereinigungen Meier-Ems, Geer. Schiffsbewegungsliste vom 1. Februar. Verkehrt zum Rhein: Kehrwieder II 26. von Leer nach Dortmund-Gelsenkirchen-Gelsen-Duisburg. Kadine 1/2. in Saerh. füll. weiter nach Münster-Dortmund-Duisburg-Düsseldorf. Rega 2. in Hamm füll. weiter nach Wanne-Gelsenkirchen-Gelsen-Duisburg-Düsseldorf. Hilde 30. von Böggermoor nach Düsseldorf. 6. Düsseldorf füll. Hoffnung ladet/beladen in Bremen. — Verkehrt vom Rhein: Eben-Eger ladet 1. in Gelsenkirchen. — Verkehrt nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Kehrwieder I füllt zur Zeit in Weppen. Konkurrent füllt 1. in Papenburg, weiter nach Kühren-Jahren-Neppen-Kingen. Frieda 1. in Weppen füll. weiter nach Münster. Sturmogel 1. in Leer erwartet, weiter nach Ems-Münster. Gerhard soll 1/2. von Bremen abgehen nach Münster. Herbst 1. in Ems füll. weiter nach Rheine-Münster. Uva soll 1/2. von Bremen abgehen nach Haren. Emanuel ladet/beladen in Bremen. Reinhard 4/6. in Münster ladet/bel. — Verkehrt von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Kähe ladet/beladen in Münster. Bruno 1/1. von Schermed nach Leer. Johanne 30. von Münster nach Bremerhaven. — Verkehrt nach den Ems-Stationen: Walle 1. von Leer nach Papenburg. Grete ladet 2. in Bremen. Anna-Gesine 1. von Leer nach Weener. — Verkehrt von den Ems-Stationen: Margarethe 1. von Weener nach Bremen. Gertrud ladet 1. für Bremen. Gerda soll 1. von Ems abgehen nach Bremen. Hoffnung soll 1. von Ems abgehen nach Bremen. Concordia soll 3. in Weener laden für Nordberney. Anna ladet 1. in Leer. — Diverse andere Schiffe: Jupiter füllt 30. in Nordberney. Adelheid, Roswärts, Hoffnung und Spica fahren Steine zwischen Oldenburg und Vangooze. Jenna fährt auf der Weiser Sand. Gesine, Heinrich, Gesine, Anette, Ina, Hermann und Emanuel fahren Steine von der Ems nach Aurich. Schwabe fährt Steine von der Ems nach Inseln. Hermann, Hedwig, Hertha, Sirius, Rega und Möwe liegen an der Werft. Marie liegt in Ems. Nordstern liegt in Wärsingfeh. Maria und Frieda liegen in Leer. Neity repariert in Elisabethen Grotel repariert in Leer. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Regina 29. Victoria nach Kapstadt. Aller 30. Gibraltar nach Bougie. Dresden 30. St. Thomas nach Cristobal. Eder 30. Duesant nach Hamburg. Ebe 30. Woff nach Dairen. Gneiss nach 31. Kabe. Gosar 30. Cristobal nach Kingston. Gelgland 30. Buenos Aires. Juno 30. Duesant nach Cristobal. Königsberg 29. Bont. Nürnberg 29. Cristobal nach dem engl. Kanal. Drotana 30. Finstersee nach Antwerpen. Wiegang 29. Philadelphia nach Baltimore.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Jansenfels 30. von Hamburg freientils 31. von Buhire. Geierfels 30. von Lunder Abbas. Kuefels 30. von Somban. Andenfels 30. Shonagat. Conrad 29. Vifabon. Treifs 30. Vertim nach „Neulun“, Bremen. Hias 31. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Andromeda 30. Rotterdam nach Köln. Apollo 30. Santander nach La Coruna. Ariadne 30. Köln nach Rotterdam. Atlas 30. Palajes. Ceres 31. Rotterdam nach Köln. Diana 30. Rotterdam nach Stettin. Eifel 29. Palajes. Elin 31. Lohth nach Rotterdam. Euler 31. Vigo. Fortuna 30. Rotterdam nach Bremen. Hector 30. Barberg. Juno 31. Köln nach Rotterdam. Suptier 31. Holtenua nach Bremen. Kepler 30. Duesant nach Antwerpen. Kajade 31. Brunshüttel nach Stettin. Neurus 30. Köln nach Rotterdam. Niabe 31. Westfalia nach Bremen. Nize 31. Bergen. N. A. Nabe 30. Stadholm nach Bremen. Dreß 31. Köln nach Rotterdam. Defar Friedrich 31. Holtenua nach Bremen. Perleus 30. Rotterdam nach Stettin. Valades 31. Stettin. Triton 30. Sevilla nach Huelva. Venus 31. Holtenua nach Rotterdam. Vulkan 31. Stettin. Ugo Keederei, Richard Adler u. Co., Bremen. VII 31. Königsberg. Drossel 30. Rotterdam nach Königsberg. Ganter 30. Reval. Greif 30. Bergen. Lumme 31. Sellingsfors. Meise 31. Bolton nach Hamburg. Phoenix 30. Leih. Nabe 31. Noinnebredd. Specht 30. Königsberg. Taube 31. Kolberg nach Bremen. Jander 31. Kopenhagen nach Geddingen. „Frigger“ 1/6. Hamburg. Baldur 31. von Narvik in Ems. Brage 30. Ulfke nach Bremen. Thor 31. von Kiel nach Rotterdam. August Lohjen 31. von Ems in Kopenhagen. Widar 30. von Narvik nach Rotterdam. F. H. Binnen u. Co., Bremen. Werner Binnen 30. Duesant nach Hamburg-Merita Linie. Seattle 31. an Hoel van Holland. Madia 31. an Dänischen. Jonia 31. ab Ciudad Trujillo nach Kingston. Saarlard 31. Vizard nach London. Hermonthis 31. ab Montevideo nach Las Palmas. Menes 31. Gibraltar nach Port Said. Effen

31. ab Oran nach Le Havre. Bitterfeld 1. Wiffingen nach Bremen. Veuna ab Las Palmas nach Dänischen. Gebelberg 1. ab Port Said nach Port Said. Magdeburg 31. an Antwerpen. Wuppertal 31. ab Brisbane. Duisburg 31. ab Port Said nach Genua. Kummerland 31. ab Rotterdam nach Hamburg. Burgenland 31. ab Colombo nach Penang. Ermland 29. Hawaii nach Jofohama. Rheinland 30. ab Manila nach Hongkong. Sauerland 30. ab Manila nach Miri. Neumar 1. Wiffingen nach Rotterdam. Nordmart 31. Wiffingen nach Antwerpen. Wiedenburg 1. ab Suez nach Penang. Freußen 31. an Chinwangtao. Scheer 31. an Antwerpen. Willmaute 30. ab Cristobal nach Kingston. Jadenstein 31. ab Suez nach Ras Hafun. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Madrid 30. von Santos nach Montevideo. Monte Pascoal 1. in Santos. Bahia Blanca 1. in Rosario. Campinas 31. von St. Vincent nach Rotterdam. Bollwert 31. St. Vincent nach Corrientes 1. Madeira nach. Joao Pessoa 1. Madeira nach. La Coruna 31. von Antwerpen nach dem La Plata. La Plata 1. Duesant nach. Macao 31. in Natal. Montevideo 30. von Florianopolis nach Rio Grande. Olinda 31. Dover nach. Patagonia 31. von La Plata nach Rotterdam. Rio de Janeiro 31. Duesant nach. Sao Paulo 31. in Paranaguá. Tijuca 31. von Rio de Janeiro nach Santos. Wilhelm Gustloff 31. in Venedig. Deutsche Afrika-Linie. Wabeje 30. von Las Palmas. Woffram 31. von Antwerpen. Wadai 29. von Monrovia. Watana 28. von Las Palmas. Wlbert 28. von Las Palmas nach. Wajala 31. von Port Sudan. Walfisch 31. von Walfischbai. Wanganoni 27. von Southampton. Wena 27. von Daresalam. Wogelin 30. in Walfischbai. Deutsche Levante-Linie GmbH. Adana 30. von Calamata nach Rotterdam. Antara 31. von Rotterdam nach Hamburg. Arcurus 1. Gibraltar nach. Ernst Brodelmann 31. Duesant nach. Canalia 31. von Piraeus nach Athen. Delos 31. Gibraltar nach. Cariffa 31. Gibraltar nach. Vega. Leonhardt 31. in Piraeus. Macedonia 31. von Rotterdam nach Hamburg. Witos 31. in Megadrien. Sparta 31. von Tripolis nach. Beirut. Mathies Keederei Kommand-Gesellschaft. Birfa 1. Holtenua nach. nach Königsberg. Gerhard 31. in Simrishamn. Haga 31. in Stofholm. Johanna 1. Brunshüttel nach Hamburg.

Wiermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. 31. Jan. von der norm. Küste: Solstein, Corfen, Eilenach; von Weihen Meer und der norm. Küste: Arctur; von Island: Georg Robbert, Wlndner, Ludwig Janßen, Dresden; von der Nordsee: Meersburg, Freußen. — Am Markt angekündigte Dampfer für den 1. Febr. von der norm. Küste: Altemanna, Claus Edeking, Gertrud Kämpf; von Island: Dortmund, Aldebaran 1. und 2. Febr. von Island: Franz Danforth, Hannes Defregger; von der Nordsee: Viny. — In See gegangene und gehende Dampfer. 30. Jan. nach Island: Friedrich Wulle, Bürgermeister Smidt. 31. Jan. zur norm. Küste: Wilhelm Kob; nach Island: Ferdinand Weidmeyer, Rap Kanin. 1. Febr. zur Nordsee: Meersburg, 2. Febr. zur norm. Küste: Eilenach; nach Island: Georg Robbert, Dresden; zur Nordsee: Geßel. Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 31. 1. 1. 2. von See e: Jd. Steinbut, Stralund, H. W. W. Müller, Rothburg, Viskuben, Schiefen, Gerbruder Käbler, Claus Vollen. — Nach See e: Jd. Döle, Brandrahm, Franzen, Thüringen, Kärnten, Beuthen, Marienburg.

Marktberichte

Zucht- und Viehmarkt Leer vom 1. Februar. A. Großviehmarkt. Auftrieb 213 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Hoher und reichhaltiger Auftrieb. 1. Sorte: 550—630, 2. Sorte: 450—550, 3. Sorte: 350 bis 450; hoch und niedrig. Kühe: 2. Sorte: 375—450, 3. Sorte: 300—375; 1 bis 2 Jahre. Bullen: 1. Sorte: 600 bis 750, 2. Sorte: 400—500, 3. Sorte: 250—350; 1 bis 2 Jahre. güstige Kühe: 150—270; Kühe bis zu 2 Wochen alt: 15—30. Gesamtstange: langsam. Ausgeladete Tiere über Notiz! — B. Kleinviehmarkt: Auftrieb 74 Stück. Handel: mittel. Ferkel bis 6 Wochen alt: 19—21; Ferkel von 6—8 Wochen alt: 21—24; Läufer 32—48; Schafe 40—50. Viehmarkt in Köln am 31. Januar. Auftrieb 1300 Kühe, davon 198 Ochsen, 66 Bullen, 889 Kühe, 147 Ferkel; 1228 Kälber, 682 Schafe, 3728 Schweine. Verkauf: Kühe: Rinder zugekauft. Auswärtige über Notiz; Kühe zugekauft; Schafe beliebt; Schweine zugekauft. Preise: Ochsen: a 45,5—46,5, b 42,5, c 37,5; Bullen: a 44,5, b 40,5; Kühe: a 43—44,5, b 39—40,5, c 32—34,5, d 23—25; Ferkel: a 45,5, b 41,5, c 36,5; Kälber (andere): a 63, b 57, c 48, d 38; Lämmer und Hammel: 52—48—52; Schafe: 42; Schweine: a 58,5, b 57,5, c 52,5, d 56,5, e 49,5; Sauen: gl 57,5.

Wiltstipiele im Emslande

In der Staffel Wschendorf-Hümm-Ling ging es diesmal nicht ohne Ueber-raschungen ab. In Werlte zeigten sich Sportfreunde Papenburg in prächtiger Spiellauune und schlugen die Gastgeber sicher und verdient mit 3:1. In Wschendorf gewann TuS. Klar mit 4:2 und Eintracht Bötger behielt mit einem knappen 2:1-Sieg die Punkte. An der Tabellen-spitze liegen demnach nach wie vor Bötger und Wschendorf. Werlte ist etwas zurückgefallen. Sportfreunde Papenburg konnten etwas Boden gutmachen. Spfr. Papenburg — Werlte Spfr. 3:1 (2:0) Unter der guten Spielleitung von Stöckl, Wschendorf, entwickelte sich ein spannendes und sehr flottes Kampfspiel, das den zahlreichen Zuschauern außerordentlich gefiel. Sportfreunde waren gegenüber den bisherigen Spielen kaum wiederzuerkennen. Die Elf der Rothosen war an einigen Stellen verjüngt worden. Dem

schnellen und guten Zusammenspiel waren die Gastgeber oft nicht gewachsen. Werlte blieb indes durch wichtiges Spiel und kräftig vor-gebrachte Angriffe immer der gefährliche Gegner, als der er durch seine hohen Siege über Bötger und Wschendorf bekanntgeworden war. Eintracht Bötger — Sigitta Sögel 2:1 (0:1) Die Punkte gingen lamplos an Bötger, weil die Gäste erst nach einer Wartezeit von einer Stunde zum Spiel antraten. In dem dann ausgetragenen Treffen lag Sögel anfangs im Vorteil. Bötger mußte voll aus sich herausgehen und konnte erst in letzter Minute durch den Halbsinken den Sieg an sich reißen. Beide Mannschaften enttäuschten. Knudsel, Wschendorf, war ein aufmerk-samer Spielleiter. TuS. Wschendorf — TuS. Papenburg 4:2 (2:0) Einen ziemlich ausgeglichenen Kampf lieferten sich die Gegner des Vorjonnags. Trotz dreier Erschleute waren die Obenender weit besser als vor acht Tagen.



Der Führer empfing die ausländischen Reiteroffiziere In der Reichskanzlei empfing der Führer die am Internationalen Reit- und Fahrturnier zu Berlin teilnehmenden ausländischen Offiziere. Hier begrüßt der Führer den Erbprinzen Gustav Adolf aus der schwedischen Mannschaft. Dahinter die polnische Equipe. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Gestern und heute

otz. Jetzt, da es erneut Frost gibt, beginnt wieder die Zeit der Schlachtungen ringsum im Lande. Wer sein Vorstentier noch nicht vor Weihnachten geschlachtet hatte, holt es jetzt nach, denn die kalte Zeit eignet sich am besten für ein Schlachtfest. Nicht vergessen sollte man, die Schlachtsteuer rechtzeitig zu entrichten, wenn man Unannehmlichkeiten, die sich aus der Säumnigkeit leicht ergeben können, vermeiden möchte. Jede Schlachtung ist vorher anzumelden und auch die Steuer muß vorher eingezahlt werden. Wer einfach, ohne Anmeldung und ohne Steuerzahlung eine Schlachtung vornimmt, muß damit rechnen, daß nicht später die Schinken und Würste seinen „Wiem“ zieren, sondern daß diese guten Sachen kurzerhand beschlagnahmt werden. „Für nig giff' nig“ — also erst einmal das Schlachtvorhaben anmelden, die Schlachtsteuer entrichten und dann das Schlachtfest-Essen veranstalten, so will es die Ordnung und heute gilt mehr denn je das alte Wort: „Ordnung regiert die Welt!“

Es ist in der Tat Zeit, daran zu erinnern, daß „Ordnung die Welt regiert“ und ebenso ist es an der Zeit, auf den bekannten Nachsatz zu diesem Wort hinzuweisen: „... und die Knüppel de Junge“. In der letzten Zeit wird lebhaft Klage darüber geführt, daß der ab und an in Mode kommende Sport des „Bingeltje“-Machens wieder häufig ausgeübt wird. Nicht nur Schuljungen vergnügen sich leider damit, Klingelknöpfe „festzulegen“, damit es in den Wohnungen der von den Fliegeln heimgeführten fortwährend klingelt, sondern auch halbstarke Burschen schämen sich nicht, an diesem Treiben teilzunehmen. „Jugend hat keine Tugend“ jagten früher weise und selbstzufriedene die Spieler; nun Tugend in ihrem Sinne wollen wir gar nicht einmal predigen, aber Rücksichtnahme fordern wir, oder wir wünschen, daß über diesen oder jenen Sünder einmal gehörig der Knüppel kommt.

Der zweite Monat des Jahres ist mit Kälte und Frost angebrochen — hoffen wir, daß er uns nicht ein allzu winterliches Gesicht auf die Dauer zeigt. Für den Gartenfreund bringt der Monat Februar schon allerhand Arbeiten. In den Gärten sind, soweit noch nicht geschehen, die Gruppen zwischen den einzelnen Beeten auszuwerfen, damit die Fruchtbarkeit aus dem Boden ziehen kann. Wer frühzeitig mit dem Pflanzen der Frühkartoffeln beginnen will, muß die im Keller aufbewahrten Pflanzkartoffeln jetzt in einen frostfreien Raum bringen und die sogenannten Wasserkeime entfernen.

Der Viehverband aus unserm Kreise hat mit dem allmählichen Wklingen der gefährlichen Maul- und Klauenfeuche wieder zugenommen. An den Verladebahnhöfen der Reichsbahn und der Kleinbahnen herrschte in letzter Zeit schon wieder reger Betrieb an den Verladetagen. Ein großer Transport Herde wurde kürzlich hier wieder verladen, es handelte sich um Pferde, die von der Wehrmacht angekauft waren.

Die Notwendigkeit der Schaffung von Parkplätzen wird immer dann besonders offenbar, wenn aus Anlaß von Tagungen viele Kreisbewohner mit Kraftwagen hierher kommen. Reihenweise säumen an solchen Tagen die Autos die Hauptdurchgangsstraße dann zu beiden Seiten. Auch gestern standen mitten in der Stadt wieder lange Reihen Kraftwagen. Auf die Dauer ist der jetzige Zustand unhaltbar.

Leer Stadt und Land Ostfriesische Gespanne siegreich in Berlin

otz. Vor einiger Zeit teilten wir bereits mit, daß unser ostfriesischer Turnierstall Kloppe zum großen Internationalen Fahr- und Reitturnier in Berlin, das im Rahmen der „Grünen Woche“ durchgeführt wird, für mehrere Prüfungen für Gespanne genannt hatte. Die sieggewohnten ostfriesischen Fahrer und Pferde haben sich inzwischen in der Reichshauptstadt bei stärkstem Wettbewerb wieder einmal hervorragend bewährt.

Zum ersten Mal traten gestern nachmittag die Ostfriesen auf und zwar in der Eignungsprüfung für Zweispänner. Dabei errangen nachstehend aufgeführte Gespanne aus unserm Kloppe'schen Stall folgende Plätze: Hauptplatz, Böhmer, zweiter Platz, Dieter-Geeste, dritter Platz, Baron-Harro, fünfter Platz. Auf dem Bod saßen — hinter welchen Pferden, ist noch nicht genau bekannt — A. Goemann, unser Meisterfahrer, ferner Reininga und Feenders.

Polizei stellt gediente Soldaten ein

Zum Frühjahr 1939 scheiden Angehörige der Luftwaffe und der Kriegsmarine aus der Wehrmacht aus, die mindestens vier Jahre bei der Waffe gedient haben. Diese mittelfristig gedienten Soldaten bietet sich Gelegenheit, zum 1. April oder 1. Mai dieses Jahres als Wachtmeister bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden. Nach kurzer polizeilicher Ausbildung erfolgt die Ueberführung in den Revierdienst. Vorgeschiedenes Alter am Tage der Einstellung: Vollendetes 26. Lebensjahr für vierjährig Gediente, vollendetes 27. Lebensjahr für fünfjährig Gediente. Ausnahmeweise können bei besonderer Eignung auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als sechs Monate überschritten haben. Die körperliche Eignung und der Besitz der für den Dienst in der Schutzpolizei erforderlichen sonstigen Fähigkeiten muß durch Ablegung einer Leistungs- und Eignungsprüfung nachgewiesen werden. Die Bedingungen sind so gehalten, daß sie von einem Bewerber mit normaler geistiger und körperlicher Veranlagung erfüllt werden können.

Einstellungsstellen sind u. a.: Das Kommando der Schutzpolizei in Königsberg i. P., Berlin, Potsdam, Stettin, Magdeburg, Kiel, Lübeck, Hannover, Kellinghausen, Bochum, Dortmund, Kassel, Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven, Braunschweig und Rostock.

otz. Nachweisung. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß im Jahre 1939 für die Gemeinden unseres Kreises wieder eine Nachweisung der Maße, Wagen und Gewichte stattfindet. Ueber den Kreis der Geschäftlichen, sowie über den Zeitpunkt der Nachweisung, können die Bürgermeister jederzeit Auskunft erteilen. Dort kann auch das Verordnungsblatt eingesehen werden, aus dem sich alles Nähere ergibt. Es wird allen am eichpflichtigen Verkehr Beteiligten dringend empfohlen, die Nachweisung wahrzunehmen. Veräumnisse werden nicht geahndet werden.

Heute treten die Ostfriesengespanne wieder zu Wettbewerben an und zwar heute nachmittag die Einspänner und heute abend die Tandems.

Leider ist, wie wir erfahren, der Turnierstallbesitzer W. Kloppe durch eine Erkrankung verhindert, in Berlin dem Turnier beizuwohnen.

Erfolgreicher SA-Reiter aus Leer

otz. Bei dem Reit- und Springturnier des Vereins für Fahr- und Reitsport in Bayern zu München im Tatterfall siegte SA-Scharführer Jan Klood aus Leer, der hier vor einiger Zeit an der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule die Prüfung als Hilfs-Reit- und Fahrlehrer bestand, auf „Merkur“ der Obersten SA-Führung in der Dressurprüfung der Klasse A. Zu dieser Prüfung waren siebzehn Reiter angetreten.

Die freien Berufe kämpften

otz. Der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen wurde gestern für den Kreis Leer mit dem Wettkampf der Gruppe „Freie Berufe“ in der Berufsschule eröffnet. Rechtsanwalt Grünefeld wies in seiner Eigenschaft als Wettkampfleiter auf den Sinn des Wettkampfes hin und forderte alle auf, ihr Bestes zu tun, um die Siegespalme zu erringen.

Die Bearbeitung der Wettkampfaufgaben erstreckte sich bis in den Nachmittag hinein.

Unsere Berufs- und Fachschulen helfen Leistungen steigern

Ein Besuch in den vorbildlichen Berufslehreanstalten unserer Stadt

otz. Der Facharbeitermangel und die Notwendigkeit, die Leistungen aller schaffenden Deutschen immer mehr zu steigern, zwingen uns, allen Einrichtungen, die das berufliche Können in Deutschland fördern, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihren Bestrebungen eine vergrößerte Kräfteentfaltungsmöglichkeit zu bieten.

Zu diesen Einrichtungen gehören in erster Linie unsere Berufs- und Fachschulen. In der Ledastadt können wir stolz darauf sein, auf diesem Gebiete vorbildliche Einrichtungen zu besitzen. Mancher, der in seinem Berufe vorwärtsgekommen ist, spricht mit Dankbarkeit davon, daß er einen großen Teil seiner Kenntnisse der Berufsschule oder den Fachschulen unserer Stadt verdankt.

Bei uns gibt es drei Arten von Berufs- und Fachschulen. Zunächst seien die Berufsschulen genannt, die wieder in drei Arten untergegliedert sind, in die gewerbliche, kaufmännische und in die hauswirtschaftliche Berufsschule. Diese Schulen sind Pflichtschulen.

Die gewerbliche Berufsschule erfaßt alle männlichen und weiblichen gewerblichen Lehrlinge des Handwerks und der Industrie. Nebenher werden Klassen für Jugendliche unter achtzehn Jahren, die in keinem Lehrverhältnis stehen, geführt.

Die kaufmännische Berufsschule erfaßt alle kaufmännischen Lehrlinge des Groß- und Einzelhandels, der Industrie, des Transport- und Expeditionswesens, sowie die Bank-, Sparkassen-, Rechtsanwalts-, Auktionatoren-, Krankenlaken- und Verwaltungslehrlinge, ebenso die Jurahelfer der Post und der Eisenbahn und sonstige Bürolehrlinge und Büro- und Handelskassierer unter achtzehn Jahren.

Die hauswirtschaftliche Mädchen-Berufsschule erfaßt alle weiblichen Jugendliche unter achtzehn Jahren, die nicht zum Besuch der gewerblichen oder kaufmännischen Berufsschule verpflichtet sind; weibliche Hauswirtschaftslehrlinge, Hausgehilfen, Hauswirtschafter und ungelernete Industrie- und sonstige Arbeiterinnen. Diese Pflichtschulen erfassen also praktisch alle Jugendlichen, soweit sie nicht die höhere Schulen besuchen und studieren wollen. Sie sind also allgemeine Berufsförderungsanstalten.

Ein Gang durch die Schule gibt einen Einblick in die Mannigfaltigkeit der zu vermittelnden Kenntnisse und Handfertigkeiten. Für die verschiedensten Berufe sind wieder Unterabteilungen geschaffen, die alle über vorzügliche Lehrmittel und zum Teil auch über vorbildlich eingerichtete Werkstätten verfügen. In den hellen Klassenräumen stehen an den Wänden große Schränke, in denen Werkstoffe und Modelle,

Von der Kriegsmarine

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ des Kreuzers „Emden“, das U-Boot-Begleitschiff „Saar“ mit dem Chef der 2. U-Flottille an Bord, U 35, U 29 und U 34, T 23 und T 155 sowie das Zielschiff „Zähringen“ sind von Kiel in See gegangen. Artillerieschulschiff „Bremse“ ging nach Kiel in See. — Positionen: für das Panzerschiff „Admiral Scheer“ ab 3. Februar bis auf weiteres Wilhelmshaven, für die 4. Torpedobootsflottille bis auf weiteres Wilhelmshaven, für das Artillerieschulschiff „Bremse“ bis auf weiteres Kiel-Wit.

Neuer Kommandant des Kreuzers „Emden“

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Kapitän zur See Lange zum Kommandanten des Kreuzers „Emden“ ernannt. Kapitän zur See von der Maritz, der vor einigen Jahren Festungskommandant auf Vorkum gewesen ist, wird Marineattaché in Ankara, zugleich in Athen, Sofia und Bukarest. Konteradmiral Graßmann, vor Jahren Kommandant des Kreuzers „Emden“, ist zum Amtschef im Oberkommando der Kriegsmarine ernannt worden.

otz. Ein außergewöhnlicher Vorfall spielte sich vorgestern an der Straße der SA ab. Dort waren in einem Hause Mieterin und Vermieterin in einen Streit geraten, der zuletzt in Tätlichkeiten ausartete. Die entsetzten Nachbarn riefen die Polizei zu Hilfe, um die beiden Kämpferinnen auseinander zu bringen. Der Vorfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

otz. Versammlung der Sportführer. Die Führer der dem Unterkreis Leer angeschlossenen Turn- und Sportvereine kommen heute abend zum Jahresappell in der Kreisstadt zusammen. Ueber die den Sport und die Sportförderung angehenden Besprechungen werden wir berichten.

Werkzeuge und, für den kaufmännischen Lehrling auch Warenproben, ausgestellt sind. Das sind alles Dinge, die dazu beitragen, das Können des Einzelnen in seinem Berufsweize zu fördern. Wenn auch mancher Lehrmeister heute noch darüber ungehalten sein mag, daß er seinen Lehrling häufig den Schulbesuch ermöglichen muß, so ist er doch längst von dem Wert, der seinem eigenen Berufsstande aus diesen Schulen erwächst, überzeugt. Unhäbar ist der Wert der Kenntnisse, den die Schülerinnen und Schüler in diesen Schulen aneignen können. Wenn wir nun einen Teil des Lehrstoffes zu näherer Betrachtung herausheben, können wir schon ersehen, welche Bedeutung die Berufsschule für die jungen Menschen besitzt. In den seltensten Fällen wird der Industrie- oder Handwerkerlehrling von seinem Meister im kaufmännischen Briefverkehr, oder in der Kalkulation unterrichtet. Dazu reicht zum Teil auch die Dauer der Lehrzeit einfach gar nicht aus. Fachrechnen, Zeichnen und solche Dinge werden den Schülern beigebracht, Kenntnisse, deren Wert sie vielfach erst erkennen, wenn sie in ihrem späteren Berufsleben als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Die Arbeit in den Lehrwerkstätten ist auch sehr bedeutsam. Was die Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung und die Malerwerkstätten leisten, behalten wir uns vor, in einem Sonderbericht ausführlicher zu behandeln. Die Schule besitzt auch einen Schreibmaschinen-saal, der mit Maschinen der verschiedensten Modelle ausgestattet ist.

Für die Mädchen sind zwei Lehrkürchen mit den erforderlichen Einrichtungen, ein Bülgebaum, Nahräume mit Maschinen und Lehrgärten vorhanden.

Neben der Berufsschule bestehen zwei Berufsfachschulen in unserer Stadt, die städtische staatlich anerkannte Handelslehreanstalt und die städtische staatlich anerkannte Haushaltungsschule. Der Besuch dieser Schulen ist freiwillig.

Die staatlich anerkannte städtische Handelslehreanstalt nimmt Schüler und Schülerinnen auf, die die Volksschule mit gutem Erfolg besucht und durch eine Aufnahmeprüfung in Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde ein bestimmtes Maß an Kenntnissen bewiesen haben. Ebenfalls können Schüler und Schülerinnen von höheren Schulen mit mindestens Obertertia-Zeugnis nach bestandener Aufnahmeprüfung die Lehranstalt besuchen.

Die Haushaltungsschule kann besucht werden von Mädchen mit Volksschulbildung und höherer Schulbildung. Die Schülerinnen werden in einem Lehrgang von einem Jahr Dauer mit allen praktischen, theoretischen und

Unseres Gaues jüngste Ehrenzeigenträger



Links: Gauorganisationsleiter Volkenhorst, Oldenburg. Mitte: SA-Brigadeführer Esders, Führer der SA-Marineregiment 2, Bürgermeister der Gemeinde Abbehan'n. Rechts: SS-Oberführer Dr. med. Brand, Gauamtsleiter des Kreispolitischen Amtes, Oldenburg. Privataufnahmen.

Nähen Arbeiten der Hauswirtschaft und Haus-
haltung vertraut gemacht.

Auf diese beiden Berufsfachschulen kommen
wir auch noch in einem späteren Aufsatz zurück.
Wir möchten aber schon vorweg darauf auf-
merksam machen, daß das Bflchtjahr der
weiblichen Jugend zur Hälfte durch den
Besuch der Haushaltungsschule
abgegolten werden kann.

Ueber die dritte Art der Fachschulen, die
einer gediegenen Berufsförderung dienen, die
Maler- und die Bauhandwerker-
erschule werden wir auch noch in einem
späteren Aufsatz näher eingehen.

Die Malerschule wird besucht von Maler-
gehilfen, die aus der Praxis kommen und sich
fachlich weiterbilden wollen, um sich für die
Meisterprüfung vorzubereiten. Die Bau-
handwerkerschule wird besucht von Gehilfen
aus dem Bauhandwerk, die sich durch fach-
liche Weiterbildung für die Meisterprüfung
vorbereiten.

Dieser erste Aufsatz allgemeinen Inhalts soll
mit zeigen, mit welchem Eifer unsere Stadt
seit Jahren schon bemüht ist, die Jugend in
ihren Fachkenntnissen zu fördern. Ein herbei-
gebrachtes Zeugnis dafür legt der Ausbau des Schul-
gebäudes am Pferdemarkt mit seinen hellen
und praktischen Räumen ab. Dankbar wird
dieses Bestreben auch von der Bevölkerung an-
erkannt; dafür zeugt die ständig wach-
sende Schülerzahl.

Der Wert solcher Fachschulen aber steigt und
fällt mit dem Vorkommen der vorhandenen
Lehrkräfte. Der Unterricht wird hier von
hauptamtlichen Lehrkräften mit entsprechender
Vorbildung erteilt. Wegen des Fachlehrer-
mangels mußten in den letzten Jahren neben-
amtliche Lehrkräfte herangezogen werden.

In welchem Maße sich die Berufs- und Fach-
schulen in Leer entwickelt haben, mag folgende
Aufstellung veranschaulichen.

Im Jahre 1933 betrug die Schülerzahl un-
gefähr 600, im Jahre 1938 aber 1500, also
weit mehr als das Doppelte. Die Zahl der
hauptamtlichen Lehrkräfte konnte infolge des
Fachlehrermangels sich nicht in gleicher Weise
erhöhen. Während im Jahre 1933 dreizehn
Lehrpersonen vorhanden waren, erhöhte sich
ihre Zahl nur auf sechzehn, während sechsund-
zwanzig heute für erforderlich gehalten
werden.

Hinzu kommt noch, daß die Berufshilfen
in Westhau dersehn von Leer aus be-
treut werden müssen, weil dort jegliche haupt-
amtliche Lehrkraft fehlt.

Wenn dennoch die Leistungen der Schule sich
den Anforderungen unserer Zeit anpassen
vermochten, ist dieses in der Hauptsache der
unermüdbaren Schaffenskraft des vorhande-
nen Lehrkörpers zu verdanken.
Fr.

Langstredenpflücken für Marine-SM.

Im Januar sind für die Marine-SM-Ein-
heiten Sonderbestimmungen für das jetzt vom
Führer zum Wehrabzeichen erhobene SM-
Sportabzeichen erlassen worden. Der Marine-
SM werden nun in der Gruppe III statt des
Gefährdungsabzeichens Aufgaben aus dem Wasser-
dienst gestellt.

Die Marine-SM hat als besondere Leistung
der genannten Gruppe folgende Leistungen zu
erfüllen. Die erste Übung verlangt von je-
dem Marine-SM-Mann, der das Wehrabzeichen
erwerben will, 25 Minuten Langstreden-
pflücken im Ruder. Bei der zweiten Übung
müssen seemannische Arbeiten in und am
Boot erledigt werden. Ein Marine-SM-
Mann muß sich auf seemannisches Verhalten
und Verhalten eines Bootes, auf die ord-
nungsgemäße Bedienung der Bootshaken und
der Feder verstehen. Eine Geschicklichkeits-
übung, die Materialbeherrschung verlangt, ist
das Wurfbremsenwerfen. Ferner muß der Ma-
rine-SM-Mann seine seemannische
Fertigkeit beweisen, wenn von ihm ein
halber Schlag, ein Kreuznoten, ein Schotstef,
Pahlstef und Stopperstef verlangt wird. Auch
das Spleißen muß er beherrschen. Es ist der
Nachweis des Wint- und Morsealphabets zu
erbringen.

Schließlich muß der Marine-SM-Mann
über die Kompassrose, Fahrwasserbestimmun-
gen, Lichterführung und Ausweichregeln Be-
scheid wissen.

Endgültig als Gauamtsleiter bestätigt

Das Gauressamt der NSDAP teilt mit:
Durch den Führer Adolf Hitler wurden zum
30. Januar 1939, dem sechsten Jahrestag der
Machtübernahme, als Gauamtsleiter endgültig
bestätigt: Gauwirtschaftsberater Hermann
Fromm und der Leiter des Amtes für
Agrarpolitik, Landesbauernführer Jacques
Groeneveld.

Führertagung der Bann- und Jungbannführer

Die erste diesjährige Führertagung der
Bann- und Jungbannführer des Gebietes Nord-
see (7) der NSDAP findet am 3. und 4. Februar in
Alhorn statt. Auf dieser Tagung werden
die Richtlinien für die kommende Arbeit be-
kanntgegeben.

07. Die Mechaniker-Jungung führt in der
Zeit vom 6. bis zum 20. dieses Monats in
Ostfriesland an verschiedenen Orten Bezirks-
versammlungen durch, beginnend in Leer.
In Weener findet die Versammlung am
10. Februar statt.

Jahresappell der Jägerschaft unseres Kreises

Lehrreiche Gehörnschau / Vortrag des Gaujägermeisters

07. Kreisjägermeister Dr. J. H. H. hatte
zu gestern nachmittag die Jäger des Kreises
Leer zum Jahresappell in der Kreisstadt bei
van Marck zusammen gerufen. Die Jäger-
schaft war fast geschlossen erschienen, besonders
die Hegeringleiter waren vollzählig zur
Stelle.

Als Gäste waren anwesend der Kreisleiter,
der Landrat, der Kreisbauernführer, der
Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohl-
fahrt und der Kreisjägermeister des Nachbar-
kreises Achterdörfer-Himmeling. Eine besondere
Bedeutung erhielt der Jahresappell durch die
Anwesenheit des Gaujägermeisters Heintze
Gannover und des Stabsjägermeisters Wolter-
Gannover.

Nachdem der Kreisjägermeister den Appell
mit dem Führergruß eröffnet und einen kur-
zen Rückblick auf die Ereignisse des verflo-
senen großdeutschen Jahres gegeben hatte, hielt
Gaujägermeister Heintze einen hochinter-
essanten Vortrag über das Jahr 1938, wie der
Jäger es erlebte. Besonders aufmerksam
lauschten die Zuhörer seiner lebendigen Schil-
derung der Reise der Gaujägermeister mit dem

Erzeuger, die nicht verbrauchen können

Die Unterbewertung der landwirtschaft-
lichen Arbeit ist eine Welterscheinung, an
deren Folgen der englische Pächter ebenso wie
der amerikanische Farmer, der französische
Bauer und viele andere Landwirtschaftler der
Erde kranken. Die Preise für industrielle Er-
zeugnisse sind von Jahr zu Jahr fast überall
in der Welt gestiegen, die Erträge der bäuer-
lichen Arbeit dagegen blieben auf gleicher
Höhe, oder sind sogar in manchen Ländern
unter dem Druck der Abhängigkeit von der
jeweiligen „Konjunktur“ abgesunken. Als
eine Folge dieses Mißverhältnisses wird aus
Polen gemeldet, daß das Landvolk sogar von
seinen eigenen Erzeugnissen nur Kartoffeln
und Brot in genügender Menge verbrauchen
kann, da die übrigen Erzeugnisse fast restlos
verkauft werden, um die lebensnotwendigsten
Industriegerzeugnisse einzutauschen. Im Ver-
brauch aller anderen Ernährungs- und Kon-
sumgüter steht das polnische Landvolk weit
hinter dem der städtischen Bevölkerung zu-
rück. Das haben nunmehr auch weite Kreise
der Öffentlichkeit in Polen festgestellt, aller-
dings ohne dabei auf die tieferen Ursachen
des Mißverhältnisses einzugehen. Würden
die Gründe dafür erst einmal klar dargestellt,
dann müßte auch der um die Erhaltung der
polnischen Landwirtschaft willen notwendige
Ausgleich zur Erörterung gelangen, der dem
Landvolk erlaubt, sich als gleichberechtigter
Partner in den Gütertausch einzuschalten.

Keine neuen Luftpostmarken

Luftpostmarken werden nicht mehr her-
gestellt. Die zurzeit gültigen Luftpostmarken
der Ausgabe 1934 mit den Werten zu 5, 10,
15, 20, 25, 40, 50, 80, 100 Reichspfennig so-
wie zu 2 und 3 Reichspfennig verlieren mit dem
Ablauf des Monats Dezember 1939 ihre Gül-
tigkeit. Luftpostmarken können zum Frei-
machen aller Postsendungen benutzt werden.

07. Hefel. Der Tonfilmwagen
Lommt. Am Sonnabend zeigt die Kaufstäl-
le hier den Ufa-Großfilm „Urlaub auf
Ehrenwort“, einen Kulturfilm und die Wo-
chenschau. Am Vormittag wird den Schulklin-
dern, als Schulpflichtfilm der „Olympiafilm“
erster Teil, gezeigt werden.

07. Loga. Kaninchen diebstähle.
Es ist in der letzten Zeit des öfteren vorge-
kommen, daß bereits voll ausgewachsene Kanin-
chen gestohlen wurden. Die Tiere befanden
sich auf Höfen in abgeschlossenen Ställen.

Wie steht es bei uns mit der Kindersterblichkeit?

Die korrekte Statistik arbeitet langsam,
und doch können wir sie nicht entbehren, weil
nur sie wirklich einwandfreies Zahlenmaterial
liefert. So ist zum Beispiel jetzt ein amtliches
statistisches Werk erschienen, das sich mit der
Bevölkerungsbewegung in den Jahren von
1935 bis 1937 befaßt. Es enthält auch für
unseren Kreis genaue Angaben über die Be-
völkerungsbewegung im Jahre 1935, die in
mehr als einer Hinsicht interessant sind. Wir
geben hier zunächst einmal die Zahlen wieder:
Geschlechtsgeborene gab es damals 889, leben-
geborene Kinder 2279, Totgeborene 70, Ge-
storbene ohne Totgeborene 138 und im ersten
Lebensjahr Gestorbene 138.

Daraus ergibt sich, daß der natürliche Be-
völkerungszuwachs (also ohne Zuwanderung)
in unserem Kreise im genannten Jahre 1221
betrug hat.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage
der Kindersterblichkeit. Es genügt
ja nicht, daß die Zahl der Geburten in
Deutschland wieder auf einen Stand kommt,
der den Fortbestand des deutschen Volkes
sicherstellt, sondern es muß auch mit allen
Mitteln dahin gestrebt werden, daß die leben-
geborenen Kinder auch wirklich groß werden
und nicht schon im ersten Lebensjahr durch

Reichsjägermeister Hermann Göring in die
neue zum Reich hinzugekommenen großen
Jagdreviere der Ostmark und des Sudeten-
landes.

Stabsjägermeister Wolter besprach in
einer eingehenden Kritik die Gehörns-
schau, die dem Appell vorausgegangen war.
Zu dieser Schau sind 37 Gehörne aus nicht-
staatlichen Revieren, fünf aus Staatsforsten
und drei Gehörne von sogenanntem Fallwild
angeliefert worden. Gefordert wurde eine
genauere Ansprache des Wildes. In einem
Lichtbildvortrag ging der Stabsjägermeister
später noch auf das jagdliche Schießwesen, auf
Jagdweisen und die Munition ein.

Kreisamtsleiter Müller stattete der Jä-
gerschaft den Dank des Winterhilfswerks für
die diesjährige Wildspende ab.

Ein Jägeressen bildete den Abschluß des
Appells. — In einem Bericht, den der
Presswart der Kreisjägerschaft verfaßt, wird
noch auf wissenswerte Einzelhei-
ten aus den Vorträgen der Gäste und auf
besondere Angaben aus unserm Kreise einge-
gangen werden.

07. Vogabirum. Wald. Seiten. In
den hiesigen Wäldern wurde in diesem Win-
ter viel Holz geschlagen. Viel bearbeitetes
Holz wartet auf Abfuhr, mit der man bereits
Anfang machte.

07. Olsberg. Bau eines Durchla-
ses. Unter der durch unseren Ort führenden
Fernverkehrsstraße wird ein neuer Durchlaß
gebaut. Die umfangreichen Bauarbeiten er-
fordern eine längere Zeit während der halb-
seitige Sperrung der Straße, die am 6.
dieses Monats beginnt.

Gibt es bei uns „leistungschwache Kleingemeinden“?

Es ist schon mehr als einmal über eine
Gemeindereform die Rede gewesen und diese
Gemeindereform hat die Gemüter mehr oder
weniger erregt. Wenn jetzt der Reichsmini-
ster des Innern in seinem Rundschreiben vom 6.
Januar 1939 sich eingehend mit „Maßnah-
men zur Hebung der Verwaltungskraft kreis-
angehöriger Gemeinden“ befaßt, so ist damit
erneut die Frage der Gemeindereform aufge-
griffen worden.

Die starke Mehrung der Aufgaben der Ge-
meinden hat schon in den vergangenen
Jahrzehnten immer wieder die Frage aufge-
rollt, ob die ländlichen Gemeinden in ihrem
jetzigen Bestand und bei rein ehrenamtlicher
Verwaltung den gesteigerten Anforderungen
wirklich gewachsen seien. Es ist anregend wor-
den, die Gemeinden völlig umzugliedern, um
gleichmäßig größere und verwaltungskräfti-
gere, in ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit
ausgeglichene Gemeinden als unterste Trä-
ger der öffentlichen Verwaltung zu erhalten.
Die Verwirklichung dieses Planes findet aller-
dings eine natürliche Begrenzung in dem
Wesen der Gemeinden und in den für eine
organische Gemeindebildung zwingend maß-
geblichen landwirtschaftlichen, wirtschaftlichen und
sozialen Verhältnissen. Eine sche-
matische Lösung der Gemeindereform ist un-
bedingbar abzulehnen und würde auch im
Widerspruch zu der nationalsozialistischen
Weltanschauung stehen.

Zahlenmäßige Mindest- oder Höchstbegren-
zungen für die Größe der Gemeinde, oder
die Festsetzung einer bestimmten Verhältnis-
zahl, nach der eine Zusammenlegung kleinerer
Gemeinden erfolgen soll, sind praktisch un-
möglich.

Nachlässigkeit der Eltern, durch Fehler in der
Pflege, durch Krankheiten und aus anderen
Ursachen wieder sterben.

In den beiden letzten Jahrzehnten ist es
durch planmäßige Aufklärungsarbeit gelun-
gen, den Prozentsatz der Kindersterblichkeit
ganz erheblich herabzubringen. Im Jahre
1935 sind von den in Deutschland geborenen
1 263 976 Kindern immerhin noch 6,8 Pro-
zent im ersten Lebensjahre gestorben. Die
Provinz Hannover steht wesentlich günstiger
da. Hier betrug bei 66 456 Lebendgeborenen
die Zahl der im ersten Lebensjahre gestorbenen
3655, das ist ein Satz von 5,5 vom Hundert.

In unserem Kreise hat dieser Prozentsatz
nach der Statistik 6,1 Prozent betragen. Wir
sehen also hinsichtlich der Kindersterblichkeit
etwas unter dem Reichsdurchschnitt.

Wäre dieser Hinweis den Zweck erreichen,
daß noch mehr als bisher die Kindersterblich-
keit bekämpft wird, damit Deutschland nicht
nur genügend Nachwuchs hat, sondern dieser
auch gesund großwächst. Aufmerksamkeit gemacht
sei nochmals auf den in unserm Kreise so vor-
bildlich ausgeübten Mütterberatungsdienst,
der noch weit stärker als es schon geschieht, in
Anspruch genommen werden sollte.

Schützt die Weiden- und Haselbüschchen

Es ist eine grobe Unfütze, die im Frühjahr
als erste Zeichen der erwachenden Natur er-
scheinenden Weiden- und Haselbüschchen abzu-
reißen. Für jeden Naturfreund ist es ein
Schmerz, an den Wegen und Waldrändern
die geplünderten Sträucher zu sehen. Die
Poller der Weidenbüschchen und der Haselbüsch-
chen sind das erste Futter für die Bienen. Wird
ihnen dieses Futter genommen, so ist eine
schwere Schädigung der Bienenzucht unver-
meidlich. Wir haben aber die Bienen nicht
nur zur Gewinnung des Honigs, sondern auch
zur Befruchtung der Blüten dringend nötig.
Ohne Bienen kein erträglicher Obstbau, ohne
Bienen keine ausreichenden Obstfrüchtlern!
Uebrigens ist nach der Naturchutzverordnung
vom 18. März 1936 das unberechtigte Ab-
schneiden, Befördern, Feilhalten und Verlau-
fen von Weiden- und Haselbüschchen strafbar.
Wer sie zum Verkauf anbietet, hat sich über
den rechtmäßigen Erwerb schriftlich auszu-
weisen.

Oberledingerland

07. Collinghorst. Die Spedsamm-
lung, die durch die Feuerlöschpolizei durch-
geführt wurde, ergab hier 110 Kilogramm.
— Unfall. Ein Landwirt stach sich mit
einer Forke durch eine Hand, die Wunde ist
ziemlich schwer; der Verletzte mußte sich in
ärztliche Behandlung begeben.

07. Holtersehn. Ein rüstiger Hoch-
betagter ist der Kolonist Johann Pen-
ning. Der Alte steht im 81. Lebensjahr. Er
wurde in Klein-Hesfel geboren. Seine dort
noch wohnende Schwester besucht er noch zu
Rad. Er legt die etwa sechzehn Kilometer
lange Strecke in anderthalb Stunden zurück.
Zu Hause wieder angekommen, fühlt er sich
noch so frisch, daß er sagt: „Ja, tun nu noch
wohl 'n Leeg d'sehen.“

Zum Wesen der Gemeinde gehört, daß in
ihr unter normalen Verhältnissen eine ge-
ordnete Verwaltungsführung gesichert sein
muß und zwar mit eigenen und persönlichen
Kräften der Gemeinde. Hieran muß aus-
nahmslos festgehalten werden. Solche Klein-
gemeinden, die dem Mindestpflichtmaß der
gemeindlichen Aufgaben aus sich heraus mit
eigenen Mitteln nicht genügen können, sind
daher aufzuheben und einer oder mehreren
Nachbargemeinden einzugliedern. Nach dem
Ergebnis der amtlichen Untersuchungen trifft
dies namentlich für die Gemeinden mit bis zu
200 oder gar bis zu 300 Einwohnern zu.

Wieviele „Kleingemeinden“ gibt es nun im
Kreise Leer? Im Vordergrund der Gemein-
dereform steht stets die Frage der Unzulänglich-
keit der Gemeinde zur geordneten Erfüllung
der ihr zukommenden Aufgaben, die den
Grund und Maßstab für die Gemeindereform
überhaupt erst rechtfertigen. Nach der Er-
hebung des Statistischen Reichsamtes besteht
der Landkreis Leer aus insgesamt 115 kreis-
angehörigen Gemeinden mit rund 97 000 Ein-
wohnern. Die Aufteilung der Gemeinden er-
folgte in zwei Gruppen mit Gemeinden mit
über 2000 Einwohnern und in Gemeinden
mit weniger als 2000 Einwohnern. Von den
103 Gemeinden unter 2000 Einwohnern
hatten 24 Gemeinden eine Einwohnerzahl
den 500 bis 1000 und 18 Gemeinden 1000
bis 2000 Einwohner. Gemeinden mit weniger
als 500 Einwohner gab es innerhalb unseres
Landkreises 63 und hiervon waren 39 Ge-
meinden unter 300 Einwohner.

Für diese Gemeinden käme also die Gemein-
dereform zur Hebung der Verwaltungskraft
in erster Linie in Frage. Es darf jedoch
nicht vergessen werden, daß dauernd eine Ren-
derung in der Gliederung der Gemeinden
stattfindet, die durch stärkere Neufindungen
oder im Gefolge von Verkehrswegen ent-
steht. Eine Gemeinde von 200 Einwohnern
kann schon morgen ihre Einwohnerzahl ver-
vielfacht haben.

Alle diese vorstehend genannten Momente
müssen bei der Gemeindereform berücksichtigt
werden. So einfach wie es wohl aussehen
möchte, ist daher die Frage der Gemein-
dereform absolut nicht. Dennoch wird die na-
tionalsozialistische Staatsführung auch die
Gemeindereform zum Wohl des ganzen deut-
schen Reiches durchführen, und nicht zuletzt
zum Wohl der hiervon betroffenen Gemein-
den.
E. G.

Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Papen-
burg-Untenebde.

Heute, Donnerstag, abends 20 Uhr, findet im
kleinen Saal bei Hülsmann eine Informations-
stunde statt. Für die Mod- und Bekleidungsfragen ist das
Erscheinen Pflicht.

NSD., Gruppe 2/881, Mädelschaft 2 (St. Weelbom).
Sämtliche Mädel treten heute, Donnerstag, um
8 1/2 Uhr, in vorkristlichmänniger Tracht beim Heim
zum Heimabend an. Beitrag und Ausweise mit-
bringen.

NSD., Gruppe 4/881 (Heistfeld).
Heute abend, 20.15 Uhr, Heimabend für die neu-
eingetretenen Mädel.

Aus dem Reiderland

Wecener, den 2. Februar 1939.

Jahreshauptversammlung des Turnvereins

Der Turnverein hielt am Mittwoch im Gasthof „Zur Waage“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der stellvertretende Vereinsleiter Wessels leitete die Versammlung ein. Da der bisherige Vereinsleiter Scheppelmann einem Rufe nach Stolzenau gefolgt ist, wurde als sein Nachfolger Turnkamerad Henning eingesetzt. Er ist Träger des goldenen Sportabzeichens und seit langen Jahren ein sehr eifriger Turner. Der neue Vereinsleiter berief seinen Mitarbeiterstab, nachdem er sein Amt übernommen hatte. Aus der weiteren Tagesordnung ist besonders der Kasierbericht erwähnenswert, der einen guten Kasienbestand feststellte. Aus den einzelnen Abteilungsberichten ist zu ersehen, daß der Turnbetrieb sehr reger ist und für die Zukunft eine gute Entwicklung verspricht. Das Kinderturnen soll wieder aufgenommen werden. Die weitere zweckmäßige Ausgestaltung des Turnplatzes und die Anschaffung von weiteren Turngeräten wurde in Vorschlag gebracht.

Lehrertagung. Unter dem Vorsitz des Kreislehrers Gerdess-Beer tagte die Amtliche Arbeitsgemeinschaft der Erzieher und Erzieherinnen des Kreisamtsbezirks Weener. Der Vormittag wurde mit Lehrproben ausgefüllt. Am Nachmittag führte Lehrer Koolman die Teilnehmer durch das Heimatmuseum. In einem Vortrag wurde die unterrichtliche Auswertung der vorgelegten Familien gezeigt.

Streifenanstellung am nächsten Sonntag. Am nächsten Sonntag werden die Kampfbünde, die SA, das NSKK, und das NSKK, auf den Straßen zum zweiten Male in diesem Winter zum Plakettenverkauf eingesetzt werden. Die Plaketten stellen Tierbilder aller Art dar. Die glänzenden Erfolge bei den letzten Plakettenverkäufen rechtfertigen die Annahme, daß auch dieses Mal die Plaketten schon in den ersten Verkaufsstunden abgesetzt sein werden und daß weitere Beträge auch ohne Plakettenabgabe in die Sammelbüchsen wandern werden.

Unter Abend der „Harmonie“. Einer langjährigen Gepflogenheit, den Mitgliedern

und Freunden ein frohes Gemeinschaftsfest zu gestalten folgend, bereitet die Liedertafel „Harmonie“ einen bunten Abend für den Sonntagabend dieser Woche vor. Es wird alles daran gesetzt, diesem Fest einen besonderen Rahmen zu geben.

otz. Viehverband. In diesen Tagen gelangte wieder eine größere Anzahl Kühe und Rinder zur Verladung.

otz. Bunde. Holländer im Luftschutzkeller. Bei der Kriegeralarmübung wurden einige Holländer, die nicht wußten, was das Signal der Feuerwehrtrommel bedeutete, auf der Straße angehalten und in das nächstgelegene Haus und dort in den Keller geführt. Sie wußten nicht, was ihnen geschah und waren sehr erstaunt. Als ihnen dann klargemacht wurde, daß eine Kriegeralarmübung abgehalten würde, löste diese Erklärung ein befriedigendes Lachen bei ihnen aus.

otz. Bunde. Landarbeiter führen in Urlaub. Die Landesbauernschaft ehrte zwei treue Landarbeiter dadurch, daß sie ihnen eine fünftägige Erholungsfahrt durch die schönsten Gauen Deutschlands ermöglichte. Mit insgesamt sechzig Berufslernern zusammen traten sie von Oldenburg aus die Fahrt an. Zuerst ging die Reise nach Hannover, Salzgitter und Fallerleben, wo die Hermann-Göring-Werke besichtigt wurden. Auch den Siedlungsgebieten bei Braunschweig, wo viele Ostfriesen angesiedelt worden sind, wurde ein Besuch abgestattet. Von dort ging es durch den Harz über Göttingen ins Sauerland. Die Rückfahrt erfolgte den Rhein entlang über Köln, Domborn und Oldenburg.

otz. Holtshusen. Ein Sechszundneunzigjähriger. Pastor i. R. Vogel, kam am Sonntag, dem 5. Februar, sein 96. Lebensjahr vollenden. Ein Menschenalter lang hat er in der Gemeinde Holtshusen gewirkt. Seiner werden an seinem Ehrentage viele dankbar gedenken.

otz. Weenermoor. Spediammlung. Die Sonderanstellung zum Geburtstag des Gaudelers hatte in unserm Ort einen guten Erfolg zu verzeichnen. Es wurden 70 Kilo Sped gesendet. Am Tage der Polizei wurden achtzig Reichsmark gesammelt.

Emsland, Bauernland der Zukunft!

An die fünftausend neue Erbhöfe sollen hier entstehen

Das Jahr 1938, das in vieler Hinsicht ein geschichtlich wichtiges Jahr gewesen ist, wird auch in der Entwicklungsgeschichte des Emslandes besonders verzeichnet werden. Es ist das Jahr einer grundsätzlichen Wandlung in der Moorerschließungsarbeit. Von Generationen vordem kaum zu träumen wagten, jetzt wird es Wirklichkeit, die Emslandkolonisation nach einheitlichem Plane.

Das abgelaufene Jahr brachte den Beginn dieser Großkultivierungsarbeit. Mit ist in den letzten Jahren der Blick gelenkt worden in dieses Emsland. Immer wieder war dabei auch die Rede von dem „Niemandland“, das in Gestalt unwegsamer Moor- und Heidegebiete vor allem zwischen der holländischen Grenze und der Ems sich hinzieht. Hier Moor und Sumpf, dort Heide und Sand, blieb es, wie in Urzeiten, ungenutzt. Vergeblich wurden in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten immer wieder Kräfte zur Eröberung dieser unüberschaubaren Flächen eingesetzt. Sie waren aber alle nicht stark genug, um diesen Kampf, der ein hartes, zähes Ringen und den Einsatz großer Mittel verlangt, zu Ende zu kämpfen. So blieben bis in unsere Zeit hinein rund 100 000 Hektar unerschlossen.

Wie auf allen Gebieten unseres völkischen und staatlichen Seins, brachte der Nationalsozialismus auch im Hinblick auf das Kultivierungswert im Emsland eine grundsätzliche Neuorientierung. Nun erst wurde das emsländische Kultivierungswert in seiner Ganzheit erkannt und zugleich die Voraussetzungen geschaffen für eine Lösung des Problems, um die man sich solange unisono bemüht hatte. Mit ihm verbinden sich vielmehr kolonisationsartige Aufgaben, wie sie in diesem Umfang dem Reich bisher noch nicht erwachsen sind. 4000-5000 Erbhöfe sollen hier im Laufe eines Jahrzehnts neu geschaffen werden. Eine ganze Provinz gilt es umzuwandeln in ein landwirtschaftliches Ueberflussegebiet.

Fünfhundert Kilometer Straßen

Es ist kein Zufall, daß das Emsland bisher in vielfältiger Hinsicht allen anderen deutschen Landen in der Entwicklung nachhinkt. Hier wirkte sich die jahrhundertlange Aufspaltung des Raumes aus. Sie fand eigentlich erst im Jahre 1866 ihr Ende, als das Königreich Hannover verschwand und das Land unter preussischer Herrschaft kam. Seitdem hat es an Plänen nicht gefehlt, viele wurden auch verwirklicht. Allen haßte aber

der Nachteil an, daß sie immer nur eine Teillösung anstrebten. Die vielen Einzelexperimente, die unternommen wurden, konnten nicht zum Ziele führen. Nur eine den gesamten Raum umfassende Planung vermag die Emsland-Frage zu lösen. Was müßte es zum Beispiel, wenn man hier und da Stedler ins Moor schickte, ohne die Voraussetzung für eine Urbarmachung geschaffen zu haben, die darin bestehen muß, eine planvolle Entwässerung durchzuführen und das Gebiet durch Wirtschaftsweg aufzuschließen. Der einzelne Moorbauer konnte diese Aufgabe nicht lösen. Die Folge war deshalb oft genug eine wirtschaftliche Verelendung.

Welche Bedeutung im Emsland allein schon die Frage der Schaffung eines ansehnlichen Verkehrsnetzes hat, erkennt man daraus, daß heute noch beinahe fünfhundert Kilometer Straßen geschaffen werden müssen, um allein die bereits vorhandenen Siedlungen an die Wohngebiete anzuschließen. Weber die Bauern, noch die einzelnen Gemeinden oder Kreise können von sich aus eine solche gewaltige Verkehrserschließung durchführen. Auch die Provinz wäre dazu allein kaum in der Lage. Nicht anders ist es mit der eigentlichen Kultivierungsarbeit am Boden. Die angeschlossenen Moor-, Sumpfs- und Heideflächen, die hier größer sind als die ehemaligen, durch Muffeln trocken gelegten kontinentalen Sümpfe, können nur durch einen Großeinmarsch an Mitteln aller Art bezwungen werden. Aus den vielen Vorhaben mußte erst ein einheitlicher Plan entstehen, der die Gegebenheiten des gesamten Raumes erfaßte und alle Kräfte auf ein großes Ziel ausrichtete. Durch die vor mehr als drei Jahren begründete Reichsstelle für Raumordnung, die unter der Leitung von Reichsminister Ferial steht, wurden die Wege zur Emsland-Kolonisation festgelegt. Ein geschlossener Wille ist nun auch hier maßgebend, das gewaltige Werk zu Ende zu führen. Es erstreckt sich ebenso auf die Entwässerung der Moore und die Gewinnung neuen Kulturbodens daraus als auch auf die Schaffung von Wegen und Kanälen. Damit verbunden ist ferner die Verbesserung der bestehenden Dorf- und Wirtschaftsgemeinden.

An der Grenzlandfront

Schon bald nach dem Anbruch haben die Emsland-Bauern erfahren, daß sie nicht länger mehr vergessen sind. Lange Kolonnen des Arbeitsdienstes marschierten ins Moor. Zahlreiche Arbeitslager wurden errichtet,

oft viele Kilometer weit vom letzten Moorbauernhause entfernt. Zu den Arbeitsdienstmannern gesellten sich Studenten, die sich als Mitarbeiter des Aufbauplanes der Grenzlandfront eingruppierten. Dieser Landdienst erfolgte in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht. Der junge Student kam so in engste Fühlung mit dem Boden und mit den Menschen des Emslandes und lernte die Größe der hier erwachsenen Aufgaben erkennen. Der neue Einsatz und die Zusammenarbeit aller Stellen für die Emslandkultivierung erhielten dann weiteren Impuls, als im Jahre 1937 der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung den Auftrag erteilte, alle Maßnahmen zur beschleunigten Kultivierung des Emslandes einzuleiten.

Damit begann abermals ein neuer Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte dieses Landes. Er wurde sichtbar für die weite Öffentlichkeit eingeleitet mit der im August 1938 erfolgten großen Richtfeier für 268 Bauten der Kultivierungslager inmitten des weiten Emslandmoores, im Arbeiterstandortlager Jullen. Hier war es, wo der preussische Finanzminister Professor Dr. Popitz davon sprach, daß nunmehr ein Masseneinsatz von Arbeitskräften erfolgen werde mit dem Ziele, das Emsland-Problem in seinem wesentlichen Teile innerhalb eines Jahres zu lösen.

Erfolge planmäßiger Arbeit

Nachdem der Arbeitsdienst andere Aufgaben erhalten hat, wurde ein grundsätzlich neuer Weg im Arbeitseinsatz beschritten. Er bedeutet zugleich auch auf dem Gebiete des deutschen Strafvollzugs eine neue Maßnahme.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

Der erneute Frost hat unsere Kanäle bereits wieder mit einer dünnen Eisschicht überzogen, der sich trotz seiner geringen Stärke schon wieder hindernd für die Dorfschiffahrt auswirkt. Wenn der Widerstand des Eises auch kein großer ist, bleibt doch zu bedenken, daß die größte Anzahl der Dorfschiffe noch durch Menschenkraft fortbewegt wird.

Auf den hier und dort noch überdachten Ländereien konnte man gestern bereits wieder Kinder auf dem Eise sehen, die sich mit dem beliebten „Kittelsloopen“ beschäftigten, ein Spiel, das meist nasse Füße zur Folge hat, die leicht zu Erkältungen führen.

Im übrigen ist das Hochwasser fast vollständig zurückgegangen. Wo nötig und möglich, sorgt unsere Stadtverwaltung ferner dafür, daß dem natürlichen Abfluß nachgeholfen wird. Gegenwärtig ist man an der von Arenbergstraße mit der Verlegung von großen Zementrohren beschäftigt.

Oft schon haben wir darauf hingewiesen, daß das Aushängen von Fahnen kein „Mitmachen“, sondern die Befundung der Anteilnahme der Bevölkerung an besonderen Ereignissen darstellt und daß die Fahnen nur an den betreffenden Tagen aushängen sollen, die eben durch unser Flaggen besonders herausgehoben zu werden verdienen. Daraus ergibt sich die selbstverständliche Verpflichtung, daß wir die Fahnen nach Abschluß dieser Tage sofort wieder einzuziehen. Leider geschieht das in unserer Stadt noch keineswegs immer. Selbst gestern, also volle zwei Tage nach dem 30. Januar, sah man hier noch zahlreiche Fahnen flattern.

Da der geplante Gemeinschaftsabend der NS-Frauen und des Deutschen Frauenwerks Papenburg-Unteneben mit der Gaufrauenvereinsleiterin Friedel Klauing erst Ende dieses Monats stattfinden kann, wurde für heuteabend eine Zusammenkunft bei Hülsmann angelegt.

otz. Hervorragendes Sammelergebnis. Bei den Sammlungen am „Tag der deutschen Polizei“ wurden im Kreise Achendorf-Himmeling annähernd 7000 Reichsmark gespendet.

otz. Mütterberatungstagen finden statt am 3. Februar (15 Uhr) im Riedinghaus, (16 Uhr) in Achendorf (Gesundheitsamt); am 6. Februar (14 Uhr) im Antonienstift, (15 Uhr) in der 1. Welter-Schule, (16 Uhr) in der Bechtelmeier-Schule; am 7. Februar (14.30 Uhr) in Werle, (15.30 Uhr) in Bockholte; am 9. Februar (15 Uhr) in Rathen, (16 Uhr)

Strafgefangene wurden nunmehr in größerer Zahl für die Emslandarbeit eingesetzt. Die Menschen, die einmal die Volksgemeinschaft durch ihre Tat schädigten, haben hier die Möglichkeit, durch aufbauende Arbeit zum Volke zurückzufinden. Gibt es eine bessere Sühne für die Verstöße gegen die Ordnung des Staates, als mitzuhelfen, die Voraussetzungen zu schaffen für die Neubestellung deutschen Bodens? Wo immer noch ein guter Kern in dem Strafgelängenen zu finden ist, hier wird er sich zeigen müssen. Die Arbeitslager, in denen sie untergebracht sind, stellen völlig in sich geschlossene und sich versorgende Gemeinden mit je über dreihundert Bauten dar.

Die Erfolge der planmäßigen Arbeit seit der Machtübernahme sind heute überall im Emslande sichtbar. Wo noch vor wenigen Jahren unwegsames Moor sich dehnte, führen nun feste Straßen zu neuen Siedlungen. Einige hundert Kilometer vorluter, zahlreiche Brücken, ferner Wehre, Dämme und Schöpfwerke zeugen von der Arbeit. Allein von 1934 bis 1937 wurden mehr als zwanzig Kilometer Winterdeiche errichtet. In der gleichen Zeit sind über 1600 Hektar Acker- und Grünflächen in landwirtschaftliche Nutzung genommen und weitere 1250 Hektar für die Bestellung vorbereitet worden.

Noch viele Jahre werden vergehen, ehe die großen zusammenhängenden Moorgebiete verschwunden sein werden, doch daß das Ziel, Aufschließung des Emslandes für eine großzügige und nationalwirtschaftlich bedeutende Siedlung, erreicht wird, daran ist heute nicht mehr zu zweifeln.

in Niederlangen; am 10. Februar (14.30 Uhr) im Bögernmoor, (15.30 Uhr) in Bögernmoor, (16.30 Uhr) in Nerbbreger; am 13. Februar (15 Uhr) in Rheide, (15.45 Uhr) in Neuenland, (16.15 Uhr) in Neurgede und am 14. Februar (8 Uhr) in Rathen.

otz. Tuberkulose-Sprechstunden finden statt am 7. Februar (8.30) in Bögel, am 9. Februar (14.30) in Achendorf, am 23. Februar (14.30 Uhr) in Achendorf.

otz. Achendorf. Schweißlehrgang. Gegenwärtig wird hier von der Handwerkskammer, im Zusammenwirken mit dem Verband für autogene Metallverarbeitung, ein Schweißkursus durchgeführt, an dem sich zwanzig Handwerker, zum Teil schon ältere Schmiedemeister, beteiligen.

Die Behörden geben bekannt:

Die Stadtkasse Papenburg:
Auf die Zahlung der im Monat Februar 1939 fälligen Steuern und Abgaben für das 4. Vierteljahr wird hingewiesen. Die Gebührenterme und Zeiten sind auf der Rückseite der Steuerzettel angegeben. Die Zahlung für das Dezember am 6. und 7. findet in der Wirtschaft Wilhelm Albers statt. Es gelangen zur Erhebung: Grundsteuer, Hauszinssteuer, Hundesteuer, Gewerbesteuer, Berufssteuer und Mitgliederbeiträge. Die Zahlung für das 4. Vierteljahr 1938. Bürgersteuer für das 1. Vierteljahr 1939 sowie die Reibeträge der Kirchensteuer für 1938.

Landallmäh

Wochenmarkt Weener
Auf dem erkrankt wieder abgehaltenen Wochenmarkt Weener herrschte bei starkem Antriebe von Ferkeln und Läuferchweinen ein reger Verkehr. Der Handel war mittelmäßig. Es kosteten 4-6 Wochen alte Ferkel 20-22, 4-8 Wochen alte 22-26 RM. Läuferchweine je nach Qualität 30-45 RM. Einzelne Tiere über 202.

Barometerstand am 2. 2., morgens 8 Uhr 769,0° Höchst. Thermometerf. der letz. 24 Std.: C + 2,0° Niedrigster 24 C - 3,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern Mitgeteilt von B. J. Kuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. A. XII. 1938: Hauptausgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 971 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Gerlich verantwortlich für die Anzeigenausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachow, beide in Leer. Rohndruck: D. S. Popitz & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Schlachtsteuer rechtzeitig entrichten! Verhinderung droht!

Wer Rindvieh, Schweine oder Schafe außerhalb eines öffentlichen Schlachthauses schlachten oder schlachten lassen will, hat die Schlachtung - neben der Anmeldung beim Fleischbeschauer - vorher auch bei der Gemeinde anzumelden und ebenfalls vorher die Schlachtsteuer zu bezahlen. Auch bei Hauschlachtungen muß die Schlachtsteuer vor der Schlachtung entrichtet werden, sonst können Fleisch, Fett, Wurst usw. beschlagnahmt werden.

Zum Befrei der Schlachtenden weise ich daher darauf hin, daß die Schlachtsteuer ordnungsgemäß vor der Tötung der Tiere zu entrichten ist.

Leer, den 31. Januar 1939.
Das Hauptzollamt. J. A.: gez. Rehmeyer.

Herrn Ludwig von Somilium, Deublforsan
bestellen Sie am besten bei
D. H. Zops & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße.



Jch mußte die ganze Nacht husten

dann bekam ich Hust-Glycin (ich nahm zweistündig einen Teelöffel voll, und es war mir am anderen Tage viel besser. Schreibt H. Plum, Kfm., Nordstrand Kr. Husum, 21. 10. 1934. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der hervorragenden Wirkung des Hust-Glycin Fl. 1., 1.65, Spaf. 3.25, Hustabon Ds. 0.75)

Leer: Drog. Drost, Hindenburgstr. Drog. Halner, Brunnenstr. Drog. Aits, Ad.-Hitler-Str. Aurich: Drog. Maas.

Lichtspiele Remels.

Freitag und Sonntag
abend 8 Uhr:

„Heimat“

Strassenperrung.

Wegen Neubau eines Durchlasses auf der Reichstraße Nr. 70 in der Ortsdurchfahrt Oiderfum wird die Steinbahn auf die Dauer vom 6. bis etwa 16. Februar 1939 für alle Fahrzeuge halbseitig gesperrt.

Leer, den 1. Februar 1939.

Der Landrat. Couving.

Rauchen unschädlich!

durch die neue D.R.P. 518903
Nilterspitze „Denicoten“.

Nicotinentzug

schmacksverlust!
Tabakwaren-Geschäft

Joh. Wessels, Leer
Brunnenstr. 11 / Telefon 2469

ZENTRAL-LICH

Donnerstag / Freitag 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr



Loretta Young
Tyrone Power
Adolphe Menjou

bietet Ihnen das Erfrischendste
und Ausgefallenste in der
Filmspeisekarte des
„Café Metropol“.

Am Rande des Urwaldes

Ein moderner Robinson
Heilkräuter — wertvolles Volksgut
Wochenschau

Zu verkaufen

Zu verkaufen

3 Arbeitspferde

Alter 8—12 Jahre.
Klaas Griefse, Bentstreek.

Verkaufe gute, Febr. kalbende
Stammfuh
Johann Zimmermann,
Deenhufen.

Verkaufe schwere, Anfang
März kalbende **Särfse**
Behrend Poppen,
Iheringsfehn II.

Rubfahb zu verkaufen.
Frau Manßen Ww.,
Iheringsfehn II.

Fertiel hat zu verkaufen
Bernh. Geyken,
Iheringsfehn I.

Fertiel zu verkaufen.
Bernh. Freeticks,
Bokel b. Papenburg.

Schöne Laube
(Linden) zu verkaufen.
H. J. Meinen, Holtland.

Vermischtes

Am Montag morgen bei Braj ein
Damenfahrrad
verkauft
Abzugeben Heisfelde, Moorweg 13

Stellen-Angebote

Bewerbungen
keine Originale
beifügen!

Suche zum 1. März zuverlässige, saubere

Hausgehilfin
Frau Julius Müller,
Leer, Hindenburgstraße 41.

Gesucht zum 15. Februar eine
ordentliche

Hausgehilfin
Frau H. Ubbens,
Weener, Am Hafen 20.

Suche auf sofort oder 1. Mai
einen

landwirtsch. Gehilfen
im Alter von 16 bis 20 Jahren
gegen hohen Lohn.

Ernst Janßen, Spols b. Remels.

Gräulein

mit guten Umgangsformen, 17—20 Jahre alt, zur Mithilfe
im Fotobetrieb gesucht. Bei Bewährung gutes Gehalt.
Foto-Spezial-Haus Fr. Drees, Leer.

Anzukaufen gesucht für auswärtige Firma

20—30 Stück belegte
Weidekühe

August-November kalbend,
ferner

hochtragende Kühe u. Rinder

Offerten erbitten

Arend Buiemann, Leer, Fernruf 2798
Willy Schröder, Heisfelde, Fernruf 2692



PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag
bis einschl. Dienstag

Der Maulkorb

Ein toller Streich, verübt
von einem Staatsanwalt im
Zustand seliger Bezecht-
heit. Er ahnt nicht, daß
er selber der Täter war.
Hauptrollen: Ralph Arthur
Roberts, Hilde Weißner,
Charlotte Schellhorn, Paul
Henkels, Theodor Loos usw.

Licht

Ufa-Woche

Sonntag

Jugend-Vorstellung!

Der Maulkorb

Heute (Donnerstag)

Heimat

Donnerstag
Freitag + Sonntag

Abenteuer in Warschau

mit **Jadwiga Kenda**, Paul
Klinger, Hedda Björnson,
Richard Romanowsky, Ge-
org Alexander usw.

Ein lustiger Film, in dem
es um das Eheglück der
berühmtesten Warschauer
Operetten-Sängerin geht,
die einen Diplomaten ge-
heiratet und ihre Theater-
verpflichtungen vergessen
hat.

Der Mann an der Wand

Ostpreußen - Mensch u. Scholle

Wochenschau

Obiges Programm läuft am
Mittwoch und Donnerstag
im „Palast-Theater“

Sonntag Jugendvorstellung
Andalusische Nächte

Neudorf

Öffentlicher Ball

am Sonnabend, dem 4. Februar,
bei Ede Goosmann. Anfang 8 Uhr

Musik: Bandonika-Kapelle Schweinebrück



Jetzt die billigen guten Seefische:

Bratheringe, 1/2 kg nur 15 Pfg.

Kochschellfisch 25 Pfg., Kahliau o. K. nur

25 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., feinstes Gold-

barschfilet 50 Pfg., prima Schollen 45 Pfg. Fisch aus eigener

Räucherei: La Fettschlinge, Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch, See-

aal, Fleckheringe, Speckaal usw.

Weener. Tel. 8111. **Fisch-Klod** Leer, am Bahnhof. Tel. 2418.

Empfehle prima lebendfr. Koch-

schellfische, 1/2 kg 25 und 30 Pfg.,

feinst. Goldbarschfilet, 1/2 kg 30 Pfg.,

prima lebendfr. groß. Bratschollen,

Fisch aus dem Ranz fetten Aal,

Fettschlinge, Fleckheringe, Schell-

fische, Sprotten.

W. Stumpf, Würde, Fernr.
2316.

Empfehle heute, Freitag u. Sonn-

abend (bäfr. 1—2 kg schwere Koch-

schellf. 1/2 kg 25 Pfg., Kahliau o. K. 25 Pfg.,

Seelachs o. K. 25 Pfg., Brats-

schellf. 25 Pfg., Brather. 18 Pfg.,

Goldbarsch o. K. 30 Pfg., Fischfilet

35 Pfg., Goldbarschf. 50 Pfg., fr. ger.

Bückinge, Schellf., Makr., Goldb.

Flecker, Kiel-Sprott., Marinaden,

Her- u. Fleischsalat, Matjes-Filet,

Hering in Mayonnaise.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernr. 2884

Empfehle prima lebendfr.

Kochschellfische, 1/2 kg 25 u. 30 Pfg.,

Seelachs o. K. 25 Pfg., Rotbarsch

o. K. 35 Pfg., Scharben 30 Pfg.,

Heringe 15 u. 18 Pfg., Karbonade

40 Pfg., Fischfilet 35 u. 40 Pfg.,

Goldbarschfilet 50 Pfg., lebendfr.

Heilbutt, Tarbutt etc., frisch ger.

Fettschlinge, Makrelen, Schell-

fische, Goldbarsch, Seeaal, Fleck-

heringe, Schillerlocken etc., ff.

Her- u. Fleischsalat, pr. gef. Heringe

Adolf-Hitler-Str. 24

Brabandt, Telefon 2252.

Empfehle prima junges

Rohfleisch

Rouladen

Gehacktes

1/2 kg 40 Pfg.

Martin Coers, Leer.

Der Verkauf findet ab Freitag

von 8—6 Uhr und am Sonnabend

von 8—2 Uhr auf d. Viehhof statt.

D. Lünen, Alt-Schwöog.

Kranzspenden

Blumenhaus Wilh. Sproedt

vorn. Emma Onfjes, Leer,

Hindenburgstr. 16, Fernr. 2396

Trauerhalber ist mein

Geschäft am Sonn-

abend, dem 4. Februar,

geschlossen

H. Meyer, Fleischer mstr.

Warsingsfehn

Onkes Tee ist lecker!

Nicht die Packung entscheidet,

der Inhalt machts!

Ad. C. Onkes + Leer.

Bei Gicht und Ischias

und was man sonst allgemein

mit rheumatischen Schmerzen

bezeichnet, kommt es zumeist

darauf an, die abgelagerte

Harnsäure zu lösen u. über die

Harnwege auszuschleiden. Gut

bewährt hat sich Mühlhan's

Harnsäure - Tee

Marke „Wurzelsepp“.

Er kann das Blut entsäuern und

entgiften. Tausende trinken ihn.

Original-Packung RM. 1.—

Kreuz-Drogerie

Fritz Aits

Leer, Ad.-Hitlerstr. 20 Fernr. 2415

Nehme Hausflachten und

Buchmachern wieder auf.

D. Lünen, Alt-Schwöog.

Familiennachrichten

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme anläß-

lich des Hinscheidens un-

serer lieben Mutter sagen

wir allen unseren

herzlichen Dank

Geschw. Smidt.

Delern, den 30. Jan. 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt

Hinderika Schoolmann
Johann Wientjes

Leer, den 2. Februar 1939.

Leer, Strausberg b. Berlin, den 1. Februar 1939.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach
längerem Leiden im festen Glauben an ihren Heiland
meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter

Johanna Schrader

geb. Poppen

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinr. Schrader, Oberpostschaffner i. R.

Hinr. Eenhuis und Frau

Hermine, geb. Schrader

Heinr. Schrader und Frau

Lotte, geb. Krause

und 4 Enkelkinder.

Beerdigung am Montag, dem 6. Februar, 14 Uhr,
vom Trauerhause, Alleestraße 41, aus. Trauerfeier eine
halbe Stunde vorher.

Leer, den 1. Februar 1939.

Statt Karten!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen
1/6 Uhr im Kreiskrankenhaus meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Graalman

geb. Meyer

im fast vollendeten 62. Lebensjahre zu sich in sein
Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

H. Graalman

nebst Kindern

und die nächsten Angehörigen

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnt mir die ersehnte Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag um
4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Leer, den 2. Februar 1939.



Statt des Ansagens.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem,
schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet,
versehen mit den heil. Sterbesakramenten, meine liebe
Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Viktoria Göbbels

geb. Groß

im 51. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige

Heinrich Göbbels und Kinder

nebst Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend, dem 4. Februar 1939,
nachmittags 3 Uhr, vom Borromäushospital aus.
Das feierliche Seelenamt findet am gleichen Tage
morgens in der Pfarrkirche statt.

Statt Karten!

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer
lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte
des Herrn Pastors Knoche, sagen wir auf diesem Wege
unseren tiefempfundenen Dank.

Emil Berkowsky
und Angehörige.

Leer, 2. Februar 1939.

4. Februar Winterfest der „Euterpe“ im „Tivoli“